

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Gerne:

„Tagblatthaus“ Nr. 661.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Pfg., in den Kiosksstellen: 38 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 40 M.-Pfg., für eine Belegzeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Kiosksstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 M.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Pfg., drittl. Reklamen 30 M.-Pfg., auswärts. Reklamen 30 M.-Pfg., 1.20 für die einseitige Spaltenbreite oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 25.

Montag, 30. Januar 1928.

76. Jahrgang.

Die Taktik des Zentrums.

Der Kampf um das Schulgesetz spitzte sich, wie man allgemein schon seit Wochen erwartet hatte, zuletzt auf den Artikel 20 zu, der die Simultanschule in Nassau, Hessen und Baden behandelt. Die Frage der Aufbringung der Kosten verlor daneben an Bedeutung. Das klingt überraschend, ist aber durchaus verständlich, denn hier liegt der Konflikt nicht in einem Gegensatz zwischen Reichstag und Reichsregierung begründet, sondern in den verschiedenen Auffassungen der Reichsregierung und der Regierung der Länder, hinter denen die Gemeinden stehen. Dieser Streit kann seine Erledigung erst dann finden, wenn die Vorlage des Herrn v. Guérard parlamentarisch verabschiedet ist und der Reichsrat die Genehmigung erteilt oder durch ein Veto den Reichstag zu neuer Abstimmung zwingen muß. Die Frage hatte also Zeit und ist auch in der Tat vom Bildungsausschuß sehr rasch, wenn schon in ganz unzulänglicher Form abgetan worden. Man hat einen Zuschuß des Reiches an die Länder bewilligt, der nur einmal gegeben wird und nicht einmal in seiner Höhe festgelegt wurde. Dieses heiße Eisen anzufassen, war zwecklos. In der zweiten Lesung wäre man allerdings verpflichtet, die Lücke auszufüllen und eine Summe auszuwerfen, über die man sich bisher nicht einigen konnte. Aber auch sie hätte nur vorläufigen Charakter getragen, denn die Entscheidung darüber fällt, falls es überhaupt noch dazu kommt, im Reichsrat.

Der Artikel 20 wurde das Kernstück. Die Deutsche Volkspartei war von vornherein gebunden, denn die Simultanschule in Baden ist das Werk Bassermanns, in dem man den bedeutendsten Führer der Partei nach Bennigsen verehrt. Ihn zu verleugnen, ging nicht an. Für das Zentrum aber bedeutete die Abstimmung im Bildungsausschuß, bei der es einem Bündnis der Deutschen Volkspartei mit der gesamten Linken unterlag, die Entwertung des ganzen Gesetzes. Nicht nur wegen der drei Gebiete, die schließlich kaum ein Zehntel der deutschen Bevölkerung umfassen, sondern aus grundsätzlichen Erwägungen. Durchbruch man hier die Linie, die im Entwurf Keudells gezogen ist, so hatte das Zentrum, wenn auch nur für einen Teil Deutschlands seine Forderung aufgegeben. Es kam hinzu, daß es schon eine Reihe wichtiger Zugeständnisse hatte machen müssen, die ihm schwer genug gefallen sind, so beim Artikel 9, der einen geregelten Schulbetrieb fordert und mit seinen Bestimmungen die Errichtung konfessioneller Schulen in vielen Orten unmöglich macht, so beim Artikel 9, der das Antragsverfahren regelt, und bei der Aussicht des Religionsunterrichts. Die Verstimmung in den eigenen Reihen wuchs, und man konnte dort schon vor Tagen hören, daß man unter diesen Umständen kein großes Interesse mehr an der Vorlage habe, die man unter den gleichen Bedingungen auch mit der Linken zu verabschieden in der Lage sei.

Alles drängt auf Entscheidung beim Artikel 20. Es bestand noch eine Möglichkeit, die Deutsche Volkspartei zu überstimmen, wenn nämlich die Sozialdemokraten, die an sich durchaus nicht für die Simultanschule, sondern für die religionslose Schule sind, die nach dem volksparteiischen Antrag Runkel in den drei Gebieten unmöglich wird, mit dem Zentrum gegangen wären. Sie haben das nicht getan, auch nicht die Kommunisten. Wie man annehmen darf, weil sie das ganze Gesetz zum Scheitern bringen wollen. Das Zentrum sah sich nun in einer sehr ersten Lage. Rahm es diese Abstimmung hin, so gab es damit seinem linken Flügel recht, der schon vor einem Jahr gegen das Bündnis mit den Deutschen Nationalen scharfen Einspruch erhoben hatte und die Erklärung der Führung, man müsse erst einmal das Schulgesetz unter Dach und Fach bringen, stark angezweifelt hatte. Die Gewerkschaften glaubten nicht an einen solchen Erfolg, den sie auch vielleicht angeht, der gesamten politischen Lage für nicht wichtig genug ansehe, um die sonstige Haltung der Partei und die Anlehnung nach rechts zu rechtfertigen.

Die Folgen waren zu erwarten. Herr v. Guérard, der im offenen Kampf gegen den Kanzler liegt, erklärte sofort öffentlich, daß nun, vorausgesetzt, daß die Volkspartei festbliebe, das Zentrum keinerlei Bedürfnis verspüre, weiter in der Koalition zu arbeiten. Es werde, sobald seine Forderungen an den bisherigen Bundesgenossen abgelehnt sein würden, den Kanzler und die beiden Minister Brauns und Köhler aus dem Kabinett zurückziehen und ihnen auch nicht gestatten, die Geschäfte weiterzuführen. Wenn das eintritt, bedeutet es nicht mehr oder weniger, als daß die Auflösung des Reichstags unmittelbar vor der Tür steht. Eine Neubildung der Regierung ist unmöglich. Wenn der Reichspräsident, und das steht nach seinen bisherigen Äußerungen mit Sicherheit zu erwarten, die Unterzeichnung der Auflösungsverordnung verweigert, um erst den Etat zu erledigen, so müßte er eine neue Regierung bilden, die in Wirklichkeit nur ein Geschäftsministerium sein würde, und zwar dadurch, daß er die drei Zentrumsplätze mit

Staatssekretären besetzt und einem anderen Mitglied, etwa Stresemann oder Dr. Hergt, die provisorische Leitung des Kabinetts überträgt.

Herr v. Guérard hatte zweifellos bei seinen Erklärungen eine taktische Linie verfolgt. Die inneren Schwierigkeiten des Zentrums sind außerordentlich groß und nach außen hin deutlich genug in die Erscheinung getreten. Ohne den Konflikt beim Schulgesetz mußten die höheren Instanzen der Partei, die nun zusammengetreten sind, zwischen ihm und Marx wählen. Das war der Krach in bester Form, zumal ja auch noch andere Meinungsverschiedenheiten, erinnert sei an Stegerwald und Imbusch, zum Austrag zu bringen sind. Die Taktik des Fraktionsvorsitzenden ging also darauf hinaus, Herrn Marx zum Opfer der Deutschen Volkspartei zu machen, um ihn nicht durch den Widerspruch der eigenen Freunde zu Fall zu bringen. Diese Rechnung aber hat ein Loch. Auch das Zentrum wünscht den Etat durchzubringen, der ja das wichtigste Gesetz des ganzen Jahres ist. Man kann natürlich rein formal einen Notetat bewilligen, begibt sich aber damit des Rechtes, die einzelnen Einnahmen und Ausgaben nachzuprüfen. Ist einmal in Form einer Notgesetzgebung der Etat bewilligt, so verliert der Reichstag jede Möglichkeit, Abstriche oder Erhöhungen für 1928 vorzunehmen, da man nachträglich keine Posten mehr aufheben kann, die rechtmäßig besetzt sind. Das Reichsgericht würde erfahrungsgemäß den Inhabern später gestrichener Stellen den Anspruch auf ihr Gehalt zuerkennen.

Die Drohung wirkt also nicht. Wenn das Zentrum zunächst noch einige Wochen hindurch in der Koalition weiter arbeitet, verpufft natürlich der Eindruck dieser ganzen Aktion. Das hat man auch rechtzeitig erkannt und deswegen nicht zum Äußersten gegriffen, sondern

Zeit zu gewinnen versucht, was selbstverständlich die Haltung des Zentrums abschwächen muß. Die Koalition ist drückend geworden oder, noch schärfer ausgedrückt, sie besteht tatsächlich gar nicht mehr. Sie ist lediglich noch eine Notgemeinschaft zur Erledigung einer bestimmten Aufgabe, während die Umgruppierung bereits im vollen Zuge ist. Trotzdem ist diese Haltung richtig. Rame es sofort zur Auflösung, so würde taktisch das Zentrum an die Seite der Deutschnationalen gedrängt, die als einzige, — die Bayerische Volkspartei gehört ja ohnedies zu ihnen, — mit ihnen gestimmt haben. Daran aber liegt der Partei nichts. Sie würde die Schwierigkeiten in sich selbst vergrößern, denn es ist ganz ausgeschlossen, daß der linke Flügel das mitmacht. Sie muß vielmehr die Wahlen schon als Partei der Großen Koalition führen. Das ist sehr bitter, denn sie bringt sich damit um alle Vorteile. Sie kämpft gegen eine andere Partei und deren Freunde, obwohl sie weiß, daß sie mit all diesen Gruppen in der nächsten Regierung zusammengehen wird.

An sich wäre es denkbar, daß das Zentrum verärgert nun auf die Weimarer Koalition lossteuert. Dagegen aber spricht alles. Einmal haben Sozialdemokraten und Demokraten genau so das Schulgesetz zum Scheitern gebracht wie die Deutsche Volkspartei, sodann ist zweifelhaft, ob die Kombination überhaupt eine Mehrheit bekommt, und drittens kann es dem Zentrum nicht gerade begehrenswert erscheinen, in eine Gruppierung einzutreten, bei der es von vornherein der schwächere Teil ist. Es braucht die Deutsche Volkspartei unbedingt, um nicht nachher als Anhängel der Sozialdemokratie zu erscheinen. Darin liegt der ungeheure Vorteil Stresemanns. Es ist für die Entwicklung günstig, daß hier wieder zum ersten Male die liberale Einheitsfront in die Erscheinung tritt.

Klärung.

Man sucht ein Kompromiß.

as. Berlin, 30 Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der gestrige Sonntag hat eine ganze Zahl politisch bedeutender Reden gebracht, wenn sich das Hauptinteresse naturgemäß auch der Tagung des Reichsausschusses der Zentrumsparlei zuwandte. Insgesamt gewinnt man aus den verschiedenen Reden des gestrigen Tages den Eindruck, daß wir keineswegs mit Volldampf einer offenen Regierungskrise zusteuern, daß man versuchen wird, zunächst in alter Weise fortzuwirken. Von ultimativen Forderungen des Zentrums an die Volkspartei hinsichtlich der strittigen Punkte des Schulgesetzes kann jedenfalls nicht die Rede sein. Tatsächlich dementierte ja auch bereits gestern die „Germania“ alle Gerüchte, die wissen wollten, daß die Regierung einen Notetat vorbereite. Vielmehr unterstreicht das Zentrumsorgan, daß die beteiligten Parteien die Absicht hätten, über den umstrittenen § 20 des Reichsschulgesetzes

weitere Verhandlungen

zu führen. Von der Notwendigkeit einer raschen Klärung der Lage, von der das gleiche Blatt noch einen Tag zuvor gesprochen hatte, war hier bereits nicht mehr die Rede, und auch die gestrige Zentrumsversammlung hat einen derartigen Beschluß nicht gebracht. In der gestern gefassten Zentrumsentscheidung wird nur in sehr vorsichtiger Form erklärt, das Zentrum werde sich für eine baldige Verabschiedung des Reichsschulgesetzes einsetzen. Man scheint sich überhaupt mit diesem Gesetz nicht allzu eingehend beschäftigt zu haben, um die Kompromißverhandlungen nicht unnötig zu erschweren, wenn auch der Kanzler Dr. Marx in seiner Rede betonte, daß das Zentrum für die Wahrung des Elternrechtes eintrete. Auf der anderen Seite konnte man in der gestrigen „Tägl. Rundschau“ nochmals lesen, daß die Volkspartei an der Grenze ihres Entgegenkommens

angelangt sei und an einem Gesetz, das den liberalen Grundforderungen nicht gerecht werde, kein Interesse habe.

Trotz dieser sehr entgegengesetzten Meinungen wird man versuchen, ein Kompromiß zu finden, wobei man von vornherein damit rechnen muß, daß man sich mit diesen Verhandlungen nicht sonderlich beeilen wird. Die Regierungsparteien haben es

mit den Neuwahlen nicht besonders eilig.

Erklärte doch gestern erst wieder auf einer volksparteiischen Beamtentagung der volksparteiische Fraktionsführer Dr. Scholz, die Volkspartei habe kein Interesse an einem baldigen Wahlkampf. Darin dürfte Dr. Scholz mehr mit dem Grafen Westarp übereinstimmen als mit Dr. Stresemann, von dem ja bekannt ist, daß er es gern sehen würde, wenn in Deutschland im Mai oder Juni gewählt werden würde. Graf Westarp hingegen erklärte erst gestern wieder auf einer deutschnatio-

nalen Veranstaltung, die Mehrheit des Reichskabinetts ebenso wie der Reichspräsident wünsche keine vorzeitige Auflösung des Parlaments.

Das Zentrum mag den kommenden Wahlen nach seiner gestrigen Tagung mit größerer Ruhe entgegenblicken als vorher, da es gelungen ist,

die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Zentrumsparlei zu überbrücken.

Herr Marx hat, wie es auch die „Germania“ in einem endlosen Artikel tat, die Politik der Regierung verteidigt. Die Gewerkschaftsführer haben demgegenüber ihre Unzufriedenheit mit manchen Maßnahmen der Regierung offen zum Ausdruck gebracht, aber nachher hat man sich auf eine gemeinsame Entscheidung geeinigt, die alle Meinungsverschiedenheiten überbrückt. Es ist sicher, daß die Forderungen der Gewerkschaftsführer in Zukunft besser berücksichtigt werden, und wenn Herr Marx am Sonntag wieder betonte, das Zentrum bejahe die republikanische Staatsform, und wenn er nicht mehr vom Zentrum als nur von einer Verfassungspartei sprach, so weiß man, daß sich auch in dieser Beziehung die Gewerkschaftler nicht an die Wand drücken lassen. Das Zentrumsorgan betont auch, daß der politische Weg des Zentrums frei sei und frei bleiben werde.

Alles in allem läßt sich nach den gestrigen politischen Sonntagreden also sagen, daß eine gewisse Klärung erreicht ist. Die Gegensätze im Zentrum sind wieder überbrückt, wobei man den Gewerkschaftsführern wohl

gewisse Zugaben für die Zeit nach den Wahlen

gemacht haben dürfte. Wann aber gewählt werden wird, ist noch immer unklar. Sicher ist aber, daß der Etat zunächst einmal vom Parlament verabschiedet werden wird, da man inzwischen über ein Kompromiß in der Schulfrage weiter verhandeln kann, wobei freilich zur Zeit noch kein Weg zu entdecken ist, der zur Einigung führen könnte. Immerhin, bis Ostern mindestens sind die Abgeordnetenentscheidungen gesichert.

Eine Entschliehung des Zentrums-Partei-ausschusses.

Berlin, 29. Jan. Am Schluß der Aussprache des Reichsausschusses der Zentrumsparlei wurde einstimmig eine Entschliehung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die in der letzten Zeit innerhalb der Zentrumsparlei entstandenen Meinungsverschiedenheiten haben dem heute versammelten Reichsausschuß Veranlassung gegeben, die Gesamtlage auf die bevorstehenden Aufgaben in eingehender Aussprache zu klären. Diese Klärung ist mit dem Ernst und dem Verantwortlichkeitsgefühl erfolgt, die der Augenblick erheischt, und hat klar erkennen lassen, wie unerlässlich die innere Verbundenheit in der gemeinsamen Grundeinstellung der deutschen Zentrumsparlei ist. Der Ausschluß lenkt die Aufmerksamkeit der Gesamtpartei auf die Erfüllung der sozialen Grundgedanken, die von jeher das Fundament der deutschen Zentrumsparlei gewesen sind. Die deutsche Zentrumsparlei kann ihrem innersten Wesen

nach nur eine christliche und soziale Volkspartei sein. Auch in der deutschen Republik hat sie die aus den gewaltigen Umschichtungen sich ergebenden Aufgaben entschlossen aufgegriffen und in den verschiedensten Koalitionen schrittweise zu lösen sich bemüht. Sie ist sich dessen bewußt, daß neue dringliche Fragen der Lösung harren. Welche Kreise des werktätigen Volkes in der Arbeiterschaft, im Mittelstand und in der Landwirtschaft haben in den Wirren der letzten Jahre den Anteil am Ertrag ihrer Arbeit nicht zu erringen vermocht, der ihnen zu ihrem Aufstieg und zur Erfüllung ihrer wirtschaftlichen Aufgabe am Volksganzen zukommen muß. Millionen Arbeiter und Angestellte sehen sich vor steigenden Existenzschwierigkeiten. Viele kinderreiche Familien haben nicht das zum Leben Notwendige. Noch immer sind eine halbe Million Familien im Deutschen Reich ohne Wohnung. Die Unproduktion in Industrie und Landwirtschaft bedarf besonderer planmäßigen Förderung. Durch sparsame Finanzwirtschaft und beschleunigte Verwaltungsreform muß namentlich für den Mittelstand in Handwerk, Handel und Gewerbe sowie für die Landwirtschaft eine Entlastung von brückenden Steuern und Abgaben herbeigeführt werden. Die Zentrumspartei wird diesen dringlichen Zeitaufgaben mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetgeberischen Möglichkeiten gerecht werden. Gesetgeberische Maßnahmen allein genügen nicht. Sie bedürfen einer Ergänzung durch eine Verwaltung, die sich nicht bloß an vorhandenen Gesetzen, sondern am lebendigen Verständnis und am Mitgefühl für die Volksnöte orientiert. Gesetzgebung und Verwaltung können ihre vollen Früchte nur bringen, wenn verständnisvolles Mitwirken und Zusammenwirken aller Volksschichten im Lande sie tragen. Kastengeist und Klassenurteil finden in der deutschen Zentrumspartei keine Heimstatt. Die Zusammenfassung aller Schichten unter dem einigenden Gedanken einer christlichen Kultur, sozialer Gerechtigkeit und wahrer Volkverbundenheit im deutschen Volksstaate bleibt das unverrückbare Ziel der deutschen Zentrumspartei. Der Reichsparteiausschuss erwartet von der Fraktion des Reichstags, daß sie sich für die baldige Verabschiedung eines Reichsgesetzes, das unseren kulturellen Grundgesetzen entspricht, mit aller Kraft einsetzt. Der Reichsparteiausschuss spricht der Gesamtspartei, der Parteiführung und den Fraktionen Dank und Anerkennung für verdienstvolle Arbeit aus. Alle Angehörigen der Partei in Stadt und Land ruft der Parteiausschuss auf, in Treue einig und geschlossen der Partei zu erwidern, ihre erfolgreiche Arbeit weiter fortzusetzen. Ein starkes und geschlossenes Zentrum ist eine politische Notwendigkeit für glücklichere deutsche Zukunft."

Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Am gestrigen Sonntag fanden in Mecklenburg-Strelitz die Landtagswahlen statt, die infolge des Urteils des Staatsgerichtshofes, das die Landtagswahlen wegen Verletzung des Wahlrechtes für ungültig erklärt hatte, notwendig geworden waren. Nach dem Ergebnis der gestrigen Wahlen hat sich das Kräfteverhältnis nicht wesentlich verändert. Die Wahlbeteiligung war sehr hoch. Sie ist gegenüber der Vorwahl um 15 Prozent auf rund 80 Prozent gestiegen. Während die Deutschen ihren Stand ungefähr bewahrt haben, gewannen die Sozialdemokraten rund 4000 Stimmen. Im einzelnen verteilen sich die Stimmen und Mandate nach den vorläufigen Feststellungen wie folgt:

Sozialdemokratische Partei 19264 (vorher 15306), Mandate 13 (12),
 Verband der Haus- und Grundbesitzvereine 1553 (1569), Mandate 1 (1),
 Kommunistische Partei 3584 (4172), Mandate 2 (3),
 Verband für Handwerk und Gewerbe 5172 (4615), Mandate 4 (4),
 Deutschnationale Volkspartei 10 000 (10 415), Mandate 9 (10),
 Aufwertungs- und Volksrechtspartei 1886 (0), Mandate 1 (0),
 Deutsche Volkspartei 1825 (2031), Mandate 1 (1),
 Vereinigte Erbpächter, Büdner und Häusler 1414 (0), Mandate 1 (0),
 Deutschvölkische Freiheitsbewegung 1960 (2294), Mandate 1 (1),
 Bund der Kleinlandwirte 665 (1765), Mandate 0 (1),
 Dorfbund 559 (0), Mandate 0 (0),
 Deutsche Demokratische Partei 2362 (3058), Mandate 2 (2),
 Deutsche Reformpartei 128 (0), Mandate 0 (0).

30 Millionen für Rationalisierung in der Landwirtschaft.

Berlin, 28. Jan. Dem aus landwirtschaftlichen Kreisen vielfach geäußerten Wunsch, die Rentenbankgrundsatzkreditlinien ganz oder auch nur zum Teil auf öffentliche Mittel zu übernehmen, hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die Reichsregierung aus allgemeinen politischen Gründen verschiedener Art nicht entsprechen können. Sie ist jedoch bereit, zur Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft zwecks Sicherung der rationellen Fortführung der Betriebe einen einmaligen Betrag von 30 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Der Reichstag wird in der allerersten Zeit Stellung zu nehmen haben. Wenn die Maßnahme ihren Zweck erreichen soll, wird die Reichsregierung in die Lage versetzt werden müssen, über diesen Betrag sofort zu verfügen.

Unterzeichnung des deutsch-litauischen Schiedsgerichtsvertrages.

Berlin, 29. Jan. Wie wir erfahren, sind die Verhandlungen zwischen dem Reichsminister des Äußeren Dr. Stresemann und dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras über den deutsch-litauischen Schiedsgerichtsvertrag heute zum Abschluß gebracht worden. Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird morgen im Reichstag eine große außenpolitische Rede halten, in der er auch über die Verhandlungen mit dem litauischen Ministerpräsidenten und den Schiedsgerichtsvertrag berichten wird.

Der litauische Ministerpräsident von Berlin abgereist.

Berlin, 29. Jan. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras ist heute abend 6.40 Uhr, begleitet von seiner Gattin und dem Ministerialdirektor im litauischen Außenministerium, Dr. Zauris, vom Bahnhof Friedrichstraße wieder nach Romon abgereist.

Neue Zwischenfälle im Reichstag.

Schluß der Aussprache zum Justizetat.

Berlin, 28. Jan. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichstagskammer am Samstag erklärte Präsident Löbe: In der gestrigen Rede des Abg. Dr. Frid, während deren sich das Haus große Unruhe bemächtigt hatte, waren eine Anzahl großer Verstöße gegen die parlamentarische Ordnung enthalten, die den amtierenden Vizepräsidenten zu Rügen und weiteren Maßnahmen veranlaßt hätten, wenn ihr genauer Wortlaut zu verstehen gewesen wäre. (Gelächter links und rechts: Er ist nur nach rechts taub!) Sie sind aber weder von ihm, noch von den Schriftführern so genau gehört worden, daß ein sofortiges Einschreiten möglich war. Der Vizepräsident hat auch sofort erklärt, daß er sich nach Einsichtnahme in das Protokoll weitere Maßnahmen vorbehalten. Im Einobernehmen mit ihm verläßt ich: Der Abgeordnete Dr. Frid wird für die Beschimpfungen, die er gegen die verstorbenen Minister und Abgeordneten Erbsberger und Rathenau auch nach dem ersten Ordnungsruf noch fortgesetzt hat und die ich aus begründeten Gründen hier nicht wiederholen möchte, und für die Ausführungen am Schluß seiner Rede, die den heutigen Staat, die Republik Deutschland, in größtmöglicher Weise beschimpfen, zur Ordnung gerufen. Die weiteren Maßnahmen, die zweifellos gestern sofort dem ersten Ordnungsruf gefolgt wären, wenn diese Ausführungen verstanden worden wären, können heute natürlich nicht mehr eintreten. Ich rufe weiten den Abg. Frid auf, sich zur Ordnung wegen der Drohung, die er gegen den Herrn Vizepräsidenten ausgesprochen hat. (Unruhe bei den Kommunisten.)

Abg. Dargatz (Rom.): Die Gehörstörungen des Vizepräsidenten treten immer nur auf, wenn die Beschimpfungen von rechts kommen.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Angelegenheit dem Ältestenrat zur weiteren Behandlung überwiesen.

Darauf wurde die zweite Beratung des Justizetats fortgesetzt.

Abg. Schölem (link. Rom.): Die gestrige Vorlesung des Stillerbanditen Frid war nur möglich, weil gestern als Vizepräsident einer der schlimmsten und brutalsten Reaktionsäre amtierte, die man je erlebt hat. (Präsident Löbe rief den Redner zur Ordnung.)

Den zweiten Ordnungsruf erhielt Abg. Schölem, als er von der „Schamlosen Justiz“ sprach. Als er dann den Senatspräsidenten Riedner einen „Dentersnecht“ nannte, erteilte Präsident Löbe dem Redner den dritten Ordnungsruf und drohte ihm Wortentziehung für einen weiteren Verstoß an.

Abg. Schölem richtete heftige Angriffe gegen die Regierung und nannte im Schlußsatz seiner Rede den Vizepräsidenten Graf einen „Krummen und brutalen Hausnecht“.

Präsident Löbe erteilte nun den vierten Ordnungsruf, da wegen des Redeschlusses Wortentziehung nicht mehr möglich war.

Abg. Brodauf (Dem.): Auf die Rede des Herrn Dr. Frid mit ihren empörenden Gemeinheiten werde ich nicht eingehen. Ich spreche nur das Bekannte und Mißfällige meiner Freunde darüber aus, daß diese Gemeinheiten nicht sofort durch den amtierenden Vizepräsidenten Graf entgegengewiesen worden sind. (Beifall links. Präsident Löbe hat, diese Kritik der Amtsführung des Vizepräsidenten zu unterlassen.) Der Redner richtete an den Reichsjustizminister die Frage, was er seinerseits zu tun gedenke, um den vom Staatsgerichtshof festgestellten Anstoß Breußens auf den Sitz im Reichsbahnverwaltungsrat zu erfüllen. Die Antwort des Reichsjustizministers auf die Frage des Abg. v. Guérard könne nicht bestritten werden. Dr. Luthar habe offenbar keine Einsichtnahme dafür, daß es für ihn mindestens ein officium mobile wäre, durch freiwilligen Rücktritt den Platz für die Erfüllung des preussischen Anstoßes freizumachen. Der Entwurf des Reichsjustizministeriums über die Aufwertung und Ablösung alter Staatsrenten und ähnlicher Renten würde in seiner Weise die Anforderungen, die Breußens angesichts der Ansprüche der Standesherren an ein solches Gesetz stellen müsse.

Kontrolle der Eisenpreisbeschlüsse.

Eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers.

Berlin, 29. Jan. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Reichswirtschaftsminister auf Grund des § 4 Abs. 1 Ziffer 3 der Verordnung gegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen vom 2. November 1923 im Hinblick darauf, daß die Art der Durchführung der weiteren unter genannten Kartellverträge, die in der im Januar 1928 beschlossenen Festsetzung von Preisen und Geschäftsbedingungen für Walwerkserzeugnisse zum Ausdruck gekommen ist, die Gesamtwirtschaft und das Gemeinwohl gefährdet, angeordnet, daß dem Reichswirtschaftsminister künftig Abschrift aller zur Durchführung der nach genannten Kartellverträge getroffenen Beschlüsse, Vereinbarungen und Verfügungen, soweit sie Regelungen der Preise oder Geschäftsbedingungen betreffen, einzureichen sind und daß Maßnahmen dieser Art erst nach Zugang der Abschrift in Kraft treten. Die Verordnung bezieht sich auf folgende Kartellverträge und die zu deren Ergänzung ergangenen Beschlüsse und Anordnungen:

1. Vertrag der Kohlenabgabengesellschaft (in Kraft getreten am 1. November 1924). 2. Verbandsvertrag betreffend Halbschlag, Eisenbahnoberbaumaterial und Formeisen (in Kraft getreten am 1. Mai 1925). 3. Vertrag des Stahlfederbandes (in Kraft getreten am 1. August 1925). 4. Verbandsvertrag betreffend Bandstahlgewerkschaften (in Kraft getreten am 7. August 1925). 5. Vertrag betreffend Grobblechverband (in Kraft getreten am 28. Juli 1925). — Zu 1 bis 5 einschließlich der Verträge, welche diese Vereinigungen bzw. Verbände mit dem Stahlwerksverband A.G. Düsseldorf als ihrer Geschäftsstelle geschlossen haben. 6. Gesellschaftsvertrag (Satzung) des Walzdrahtverbandes (in Kraft getreten am 13. Juni 1925) einschließlich der Verträge, welche die dadurch gegründete Gesellschaft mit ihrer Geschäftsstelle der deutschen Drahtwerke A.G. Düsseldorf geschlossen hat.

Dr. Curtius vor dem Haushaltsausschuß.

Berlin, 28. Jan. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat sich heute bei der Beratung seines Etats im Haushaltsausschuß zu der Erhöhung der Eisenpreise geäußert. Er führt aus: Das Reichswirtschaftsministerium habe alsbald nach Bekanntmachung der Preissteigerung eingehende Untersuchungen über die dadurch geschaffene Lage und entsprechende Verhandlungen eingeleitet. Diese Untersuchungen und Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen. Er habe Vertreter der Eisenerzeuger und -verbraucher sowie der Länder eingeladen, die seinerzeit an den Verhandlungen über die Genehmigung des Eisenpreises im Ministerium teilgenommen hätten; er beabsichtige, in diesem Kreise die ganze

Der bessere im Rechtsausschuß vorliegende Entwurf der Demokraten dürfte durch diesen Regierungsentwurf nicht verdrängt werden. Es müßten endlich die Ansprüche der Standesherren aus der Welt geschafft werden. Der Redner beschäftigte sich dann mit der Vertrauenskrise der Justiz, die keineswegs behoben sei. Gegen Links werde schärfer vorgegangen als gegen rechts. Die Vertrauenskrise werde erst schwinden, wenn die gesamte Richterchaft von der Erkenntnis durchdrungen ist, das Deutsche Reich und die deutsche Republik sind unzertrennliche Begriffe.

Reichsjustizminister Bergt:

In der vom Abg. Dr. Brodauf gestellten Frage wegen Preußens Anspruch auf den Posten im Reichsbahnverwaltungsrat bin ich nicht zuständig, sondern der Reichsinnenminister. Die Angelegenheit scheint mir auch durch die ausführliche Erklärung des Reichsjustizministers erledigt zu sein. Was die Arbeitsgerichte betrifft, so muß mit hoher Genugtuung festgestellt werden, wie sich das Berufsrichtertum den Arbeitsgerichten gegenüber verhalten hat. Unsere Richter haben zwar starke Bedenken gegen die Sondergerichtsbarkeit geäußert, sie haben sich dann aber bei der Durchführung des Gesetzes zur Verfügung gestellt. Die Laienrichter bei diesen Gerichten haben sich gut eingearbeitet, sie arbeiten mit den Berufsrichtern gut zusammen und die Entscheidungen der Arbeitsgerichte zeigen ein beachtenswert hohes Niveau. Das Reichsarbeitsgericht hat seit einiger Zeit seine Praxis aufgenommen. Die Sondergerichtsbarkeit betrachten wir aber als eine Ausnahme, mit der wir nun keineswegs fortfahren wollen. Die Frage der Gefangenearbeit werde Reichstag und Regierung noch eingehend beschäftigen bei der Reform des Strafvollzuges. Keineswegs sei eine weitere Schädigung des selbständigen Handwerks geplant. Der Regierungsentwurf dazu verlange ausdrücklich die nötige Rücksichtnahme auf Handwerk und freie Arbeit.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) forderte eine schleunigere Form des Rechtes der unehelichen Mütter und Kinder; der schon seit Jahren angekündigte Gesetzentwurf müsse nun endlich kommen. Sehr dringlich sei vor allem eine Anpassung des veralteten Eherechts und Ehescheidungsrechts an die moderne Entwicklung. Dazu gehöre auch die gleichmäßige Verteilung der elterlichen Gewalt auf Mann und Frau.

Damit war die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizministeriums bis auf einige Abstimmungen, die zurückgestellt wurden, erledigt.

Um 15.15 Uhr vertagte sich das Haus auf Montag. Auf der Tagesordnung steht der Etat des Auswärtigen Amtes.

35 000 Meideide jährlich!

Berlin, 28. Jan. Im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform berichtete Abg. Emminger (Bayer. L.) über den letzten Abschnitt des Entwurfs, der den Meideid betrifft. Eiddbruch ist als für die Praxis erheblich aufgegeben worden. Parteieid und Zeugeneid sind aufammengefaßt. Überall gibt es mildernde Umstände, sobald jetzt bei Meideid bei besonderen Milderungsgründen bis auf drei Monate Gefängnis (statt bisher ein Jahr Zuchthaus) heruntergegangen werden kann. Auf die Nebenstrafe der dauernden Eidesunfähigkeit ist verzichtet. Neu ist die Bestrafung der falschen unehelichen Aussage. In Deutschland würde vom Eide übermäßig Gebrauch gemacht. Daher die vielen Eidesverletzungen. Man käme auf rund 20 000 Eidesverletzungen jährlich in Straffachen, 35 000 einschließlich der Zivilsachen. Das einzige wirkliche Mittel sei Einschränkung des Eides, namentlich in Bagatelssachen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) betonte, daß die Sozialdemokratie auf dem Standpunkt stehe, daß jede Verletzung des Eides wider besseres Wissen, der die Entscheidung des Prozesses auslagerebend beeinflusse, mit schwerer Strafe belegt werden müsse.

Frage, insbesondere auch die Verschlechterung der Lage der süddeutschen Eisenverbraucher und -händler zu erörtern. Ausnützung der monopolähnlichen Stellung durch die Erzeugerkartelle könnte zu Schädigungen der deutschen Gesamtwirtschaft führen. Er halte es deshalb für notwendig, ein Warnungssignal auszusenden und für die Zukunft ähnliche Überraschungen vorzubeugen. Im übrigen schlug Dr. Curtius vor, über die bereits vorliegenden und noch zu erwartenden Anträge wegen der Eisenpreiserhöhung erst in der zweiten Lesung seines Etats im Plenum zu verhandeln und später den volkswirtschaftlichen Ausschuß mit diesen Fragen zu befaßen. Die kommunistische Interpellation über die Erhöhung der Eisenpreise möchte er am liebsten in Verbindung mit der zweiten Beratung seines Etats beantworten; er nehme an, daß dies nach dem 7. Februar der Fall sein werde. In der Debatte über den Etat des Reichswirtschaftsministeriums boten die Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) und Schlack (Ztr.) den Minister, mitschließen, damit die Beratungskommission für Auslandsarbeiten wieder in Gang komme. Abg. Schlack bemerkte noch, die Schwerindustrie scheine ihm nicht richtig beraten zu sein, wenn sie nur auf Erhöhung der Renten setze, seiner Meinung nach sei die Hauptaufgabe, die Kaufkraft des deutschen Volkes zu vergrößern.

Die Regelung der standesherrlichen Ansprüche.

Berlin, 30. Jan. Wie die „Montagspost“ erfahren haben will, wird der preussische Finanzminister zur Frage der Abfindung der Standesherren in den nächsten Tagen dem Reichstag einen Entwurf zukommen, der in folgenden Punkten vom Vorschlag abweicht, den die Reichsregierung Mitte Januar dem Reichstag gemacht hat:

1. Die entschädigungslose Entziehung der Renten wird auf Renten ausgedehnt, welche für den Verlust landesherrlicher oder standesherrlicher Rechte ausgeführt worden sind.
 2. Die Erhöhung der Aufwertung bis zu 25 Prozent wird auf Fälle beschränkt, in denen die Eigenschaften, für deren Verlust die Renten zugestrichen worden sind, von Rentenberechtigten durch privatrechtliche Titel erworben sind.
 3. Die Erhöhung der Aufwertung sogenannter Unterhaltrenten wird auf Fälle beschränkt, in denen Pensionenverpflichtungen auf den Renten ruhen, so daß Abwanderungsverpflichtungen einen Anstoß auf Erhöhung der Aufwertung nicht begründet.
 4. Die Erhöhung der Aufwertung sogenannter Bauunterhaltungsrenten wird auf solche Fälle beschränkt, in denen die Rente ausdrücklich zu dem Zweck der Unterhaltung der historischen wertvollen Anlage zugestrichen worden ist. Zu 3 und 4 darf außerdem die Erhöhung der Aufwertung höchstens 15 Prozent betragen.

Deutsche Finanzprobleme.

Drei große Gefahren.

Zehn Milliarden Auslandsschulden.

Der Präsident der Deutschen Reichsbank, Dr. Hjalmar Schacht, äußerte sich heute in der Wiener Neuen Freien Presse über die Lösung der finanziellen Probleme Deutschlands in einer so beachtenswerten Weise, daß sich die öffentliche Meinung des Auslands und Inlands in den nächsten Tagen fraglos mit ihr befassen wird. Wenn der Präsident der Deutschen Reichsbank spricht, werden seine Worte von allen Finanzgewaltigen der Welt mit Aufmerksamkeit entgegen genommen, Banken und Börsen horchen auf und die Politiker pflegen schnell mit ihren Randglossen auf dem Plan zu sein.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht macht uns zunächst die erfreuliche Mitteilung, daß die Goldreserve der Deutschen Reichsbank sich heute wiederum heben lassen kann. Sie belief sich am 4. Juni 1914 auf 440 Millionen und erreichte am 31. März 1925 bereits die statistische Höhe von einer Milliarde. Sie ist in der Zwischenzeit bis heute zu der imponierenden Höhe von 1890 Millionen Mark angewachsen. Damit hat sie freilich den Höchststand aus dem Jahre 1917 von 2532,6 Millionen Mark noch nicht erreicht.

Es verdient Anerkennung und wird auch von Dr. Schacht anerkannt, daß wir trotz der Berringerung unserer Produktionsgrundlagen imstande waren, den Reichshaushalt und die Zahlungsbilanz im Gleichgewicht zu erhalten, sowie die innere und äußere Kaufkraft der Mark zu stabilisieren. Dr. Schacht macht aber in diesem Zusammenhang auf drei Gefahren aufmerksam, denen sämtliche Finanzpolitiker des Reiches nicht früh genug in die Augen sehen können. Da ist zunächst einmal die Tatsache, daß wir von diesem Jahr an jährlich 2½ Milliarden Reparationszahlungen zu leisten haben. Gegen die Gefahren, die hieraus für unsere Zahlungsbilanz entstehen, hat der Dawes-Plan wenig getan, meint Dr. Schacht, „da die Effektivierung der Zahlung von der persönlichen Beurteilung des Transfermittels abhängig ist, ein Umstand, der bewirkt, daß jede Bemühung, das Gleichgewicht unserer Zahlungen an das Ausland herzustellen, von Schwankungen abhängig ist.“

Eine zweite und größere Gefahr, die den Reichsbankpräsidenten nicht mit voller Ruhe in die Zukunft blicken läßt, besteht darin, daß das ganze Gleichgewicht unserer Zahlungsbilanz nicht auf unseren Produktionsüberschuss zurückgeht, sondern auf die Auslandskredite zurückzuführen ist, die wir in den letzten Jahren aufgenommen haben. Diese Kreditpolitik kann, darüber herrscht Einigkeit, nicht ins Unendliche fortgesetzt werden. Früher oder später kommt die Stunde, in der wir die Finanzierung der Reparationszahlungen aus eigenen Mitteln bestreiten müssen.

In diesem Zusammenhang wird erneut die Frage aufgeworfen, ob die ausgedehnten Auslandsanleihen und Auslandsschulden, die wir haben, vom Standpunkt der nationalen Gütererzeugung gerechtfertigt sind, und ob sie nicht nur die nationale Produktion während der letzten Zeit ermöglichen, sondern darüber hinaus auch in der Form von Ersparnissen neues Kapital bilden. Dr. Schacht glaubt diese Frage nicht bejahen zu können. Er hält dies „kaum für möglich.“

Die dritte und größte Gefahr scheint aber in folgendem zu liegen: „Neuerlich sind unsere Auslandsschulden über den Betrag von 10 Milliarden (6½ Milliarden für langfristige Anleihen und etwa 4½ Milliarden für kurzfristige Anleihen) gestiegen, d. h. unsere jährlichen Verbindlichkeiten an das Ausland mit Einschluß der Zahlungen, die wir für den Einfuhrüberschuss zu leisten haben (ungefähr 3 Milliarden), betragen nicht weniger als 4 Milliarden, eine Summe, die ihr Gegengewicht hauptsächlich in den Anleihen findet.“

Diese Ausführungen des Herrn Reichsbankpräsidenten sind nicht über jede Kritik erhaben. Insbesondere ist die Summe des Importüberschusses von ungefähr 3 Milliarden keine feststehende Größe. Sie wäre jetzt schon nicht zu dieser Höhe angelaufen, wenn sich die Auslandskredite nicht gerade hier in dieser Weise ausgewirkt hätten. Tatsache bleibt indessen, daß unsere Ausfuhr nicht groß genug ist, um es dem Deutschen Reich zu ermöglichen, heute schon aus eigener Kraft die Reparationsverpflichtungen zu erfüllen, die das Londoner Abkommen uns auferlegt. Die Väter des Dawes-Planes haben sich gerade in dieser Frage verhängnisvollen Annahmen und Irrtümern hingegeben.

Es ist keine Frage, daß die deutschen Auslandsanleihen zum größten Teil für den Dawes-Plan Verwendung fanden, und für die Verbindlichkeiten, die er uns auferlegt. Wir vermögen aber dem Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nicht darin zu folgen, daß der Rest, wie er behauptet, mehr für Verbrauchszwecke als für die Produktion verwendet wurde. So weit wir sehen, steht Dr. Schacht mit dieser Auffassung ziemlich allein. Die Vertreter der deutschen Städte haben ihm erst jüngst hierin in aller Öffentlichkeit widersprochen. Reichsregierung und deutsche Wirtschaft sind gleichfalls anderer Auffassung. Ihrer Kreditwürdigkeit im Ausland wird nicht damit gedient, wenn der Herr Reichsbankpräsident Dr. Schacht sich in der besagten Weise über die Verwendung der deutschen Auslandsanleihen äußert. Das wird hier nicht zum erstenmal ausgesprochen. Es wäre aber zu wünschen, daß sich eine Wiederholung dieser Feststellung erübrigt.

Die Mißtrauensanträge gegen den württembergischen Staatspräsidenten abgelehnt.

Stuttgart, 29. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der württembergische Landtag hat die Mißtrauensanträge der Demokraten und Sozialdemokraten gegen den Ministerpräsidenten Bazille anlässlich dessen Erklärungen auf der Berliner Länderkonferenz gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Für einen Eventualantrag der Demokraten, in dem bedauert wird, daß durch die Ausführungen Bazilles ein nicht zutreffender Eindruck von der Einstellung des württembergischen Standpunktes zum Reich und zum Reichsgedanken entstanden sei, stimmte auch die Deutsche Volkspartei, doch fand auch dieser Antrag keine Mehrheit. In der vorhergegangenen Debatte hatten die Gegner der Sozialdemokraten und Demokraten scharfe Kritik an den Berliner Erklärungen Bazilles geübt und ihm vorgeworfen, daß seine Staatsführung den Erfordernissen der Gegenwart zu wenig Verständnis entgegenbringe. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei hatte eine formulierte Erklärung abgegeben, in der er die Äußerung Bazilles bedauerte.

Der 75. Geburtstag des Staatspräsidenten Ulrich.

Darmstadt, 28. Jan. Zum 75. Geburtstag des hessischen Staatspräsidenten Karl Ulrich war heute im Gebäude des Staatsministeriums ein Empfang, wobei zunächst die Vertreter der hessischen Ministerien ihre Glückwünsche darbrachten. Daran anschließend gratulierten, zum Teil persönlich, die Vorstände sämtlicher staatlichen Büros, die Vertreter der städtischen Behörden, die Polizeioffiziere und Abordnungen der Schutzpolizei, die Generaldirektion des hessischen Landestheaters, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, von Handel und Gewerbe und der Bürgerschaft. Danach fanden sich zahlreiche private Besucher ein, um dem Staatspräsidenten Glück zu wünschen.

Kommunalisierung des Beerdigungswezens in Hessen.

Darmstadt, 29. Jan. Der Provinzialausschuß für die Provinz Starkenburg hat in der Frage der Kommunalisierung des Beerdigungswezens in seiner letzten Sitzung die Entscheidung getroffen, daß alle Gemeinderatsbeschlüsse, welche die vollständige oder teilweise Übernahme der Beerdigungskosten auf die Gemeinden übernommen haben, zu Recht bestehen. Das hessische Ministerium des Innern hatte die Beschlüsse beanstandet.

Die vermännlichte Mode.

Glosse von Alexander von Gleichen-Ruhwurm.

Die Vermännlichung des immer noch „schön“ genannten, aber durchaus nicht mehr aarten Geschlechtes, hat einen Rekord erreicht, der seit den Tagen der Amazonen, die solchen Idealen den Reiz des Busens opferten, nicht mehr in Erscheinung trat. Angestrebt wurde solche Vermännlichung jedoch immer wieder von einzelnen Selbsten, einer Brunhilde, z. B. einer Jungfrau von Orleans, einer Reihe gepanzerter Frauen aus den Jahren der Kreuzzüge, wie sie Ariosto, wie sie Tasso besang. In vielen Kriegen traten Mädchen auf, die unfähig, als Knappe oder Page verkleidet, mitkämpften. Der Helm zierte manches schöne Haupt, der kühne Federhut des Landsknechts und dessen Schutzhelm haben Vorbild für weibliche Tracht. Doch selbst in nichts weniger als heroischen Zeiten, mitten in der höchst friedlichen Wiederbelebung, läßt sich eine Tendenz zur Vermännlichung feststellen, und es ist nicht ohne Reiz, an der Hand damaliger Mode- und Modistinnen zu zeigen, wie sich Vermännlichung und Krinoline zueinander verhielten.

Die fünfziger und sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts, die in jeder Beziehung des krassesten Gegensatzes zur Gegenwart bilden, erlebten manche Annäherung an männliche Mode, manch netische Übernahme verschiedener Bestandteile des Herrenanzugs. So konnte ein Humorist ausrufen: „Ach, Ihr Schönen, Ihr begnügt euch nicht damit, uns unsere Herzen zu rauben, Ihr müßt auch unsere Kravatten, unsere Hüften, unsere Epauletten, unsere Stiefel euch aneignen, womöglich unsere Westen, unsere Beinkleider, unsere Frackhosen, unsere Wanderschuhe, unsere Hosen.“

Tatsächlich kamen sich Damen mit den üppigsten Formen, mit ungeheuren Reifrocken und breiten Frisuren sehr vermännlicht vor, wenn sie halsarmmütige Verschönerung, traktartige Jacken mit ausladenden mächtigen Schößen und ähnliches, mit Stiderei schwer verziert, zur Schau trugen.

Ein anderer Witzbold rief netisch aus, als er an eine verborgene Fluchabstelle geriet: „Zurück, Freund! Hier haben junge Damen, ich sehe hohe Stiefel aufgereiht und männlich tuende Kappen im Grate.“ Anfangs der sechziger Jahre machten diese Neuerungen viel von sich reden. Um diese Zeit wurde der Kreuzhandschuh, der noch aus der hessischen Zeit stammte, verdrängt durch die „Stiefellette“. Sie wirkte fühlbar, wenn sich die Krinoline ein wenig hob und betonte ausdrücklich die Hüfte, für den damaligen weiblichen Schönheitsidealismus unerlässliche Mode im weichen Strumpf. Derselben Logik gefolgt, die heute im Winterwetter auf schmaler Straße spinnweb feine Strümpfe und

ausgeschnittene Schuhe verlangt, tanzen die Damen damals im heißen Ballsaal, den Fuß in hohe Stiefelsetten gewand. Diefelben bestanden allerdings meist aus buntem Stoff, der schottischen Mode entsprechend, vielfach farziert, den oberen Abschluss bildeten Mänschen oder Kollerten, die das „männliche Schuhwerk“ doch wieder in Einklang brachten mit den Volants, Spitzen und Bändern der Reifröcke. Denn zum Unterschied von den breiten Röcken früherer Jahrhunderte, die schwer und prächtig auf dieses Reinenfutter gespannt waren, erglitzte die Krinoline der Kaiserin Eugenie als ein luftiger Käfig aus Reifen, die eine Welt von sarten, leichten Dingen trugen.

Von einer gewissen Dürchtheit war jedoch die Unterwäsche, vor allem das neueste Stück derselben, die Hose. Sie war lang, nach heutigen Begriffen plump, aus festem, weichen Stoff mit solider Stiderei.

Nur die Dame der Boheme trieb zuweilen die Vermännlichung soweit, daß sie bei den Aftierfesten der Romantiker in Pumphosen erglitzte mit einer offenen Hemdbluse. Darin bestand ein Höhepunkt damaliger Emanzipation, und in solchem Kostüm schleuderten die Pariserinnen zuerst die Beine hoch im Cancon, dem ausgelassenen Modetanz. Das berauchend Unartige, das durchaus Berwegene solchen Tanzes lag darin, daß er einzig erlaubte, die sonst sorgsam verhüllten Beine zu zeigen. Eine merkwürdige Erinnerung für unser Zeitalter des Beines!

Die Promenade erforderte im Sommer wie im Winter lange Ärmel und hochgeschlossenes Kleid. Der Hals wurde verdeckt durch eine der männlichen Kravatte nachgebildete Schleife und die Bindbänder des Dutes, der auf einer Lodenfülle thronte, und dem im Nacken ein höchst umfangreicher „Chignon“ entquoll. Um diese Bindbänder entbrannte ein großer Kampf, seit ungefähr im Jahre 1869 die Tendenz nach Vermännlichung Köpchen aufbrachte, die tief in die Stirne gedrückt wurden und große romantische Kallibreefer ohne Schleife am Kinn. Nicht leicht setzte sich der runde Hut durch, er galt für sehr emanzipiert und wurde lange von den älteren Damen verworfen.

Auf Gegenläufe, die eindrucksvoll wirken mußten, zielte die Mode. Sogar das verhielt am Tage zeigten die Schönen im vortheilhaft weichen Licht der Wachsersens abends den blendend weißen Hals, die Schultern und den Anfaß des „schneigen Busens“. Nur volle Körperformen galten für liebreisend, und wie die Herrenwelt mit möglichst viel Haar und imponanten Badenbärten prägte, so mußte die Dame eine unwahrscheinliche Haarfülle zur Schau tragen. Einige Emanzipierte ließen es sogar offen auf die Schulter fallen. Doch allgemein endigte die Frisur im mächtigen Chignon, und dieser massive Oberbau verlangte einen ent-

Die Begegnung Stresemann-Titulescu.

Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Schon vor längerer Zeit war der Besuch des jetzigen rumänischen Ministers des Äußeren, Titulescu, für Anfang Januar in Berlin angemeldet. Es sollten vor allem allgemeine politische Probleme bei dieser Begegnung des rumänischen Außenministers mit Dr. Stresemann besprochen werden, denn die Frage der Noten der Banca Generale ist schon seit dem Besuch Klemperers vor mehr als einem halben Jahre in Rumänien einem Konsortium unter Führung der Dresdner Bank übergeben worden und gehört nicht zu den Problemen, die von Staats wegen behandelt werden können. Aber der ursprünglich für Anfang Januar erwartete Besuch des rumänischen Außenministers wurde zunächst auf die Mitte des Monats verschoben, konnte aber auch dann nicht erfolgen, da Titulescu aus politischen Gründen nach Rom fahren mußte. Trotzdem Herr Dr. Stresemann in der nächsten Zeit auf einen längeren Urlaub geht, hofft er, daß er vielleicht auf seinem Reisewege mit dem rumänischen Außenminister zusammentreffen kann.

Dr. h. c. Stresemann.

Heidelberg, 29. Jan. Die staatswissenschaftliche Kommission der philosophischen und juristischen Fakultät der Universität Heidelberg hat unteram 25. Jan. 1928 dem verantwortlichen Leiter der deutschen Außenpolitik, Reichsminister Dr. Stresemann, Titel und Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen. In der von dem Vorsitzenden der staatswissenschaftlichen Kommission, Professor Andreas, unterzeichneten Urkunde heißt es, daß die Verleihung der Würde des Ehrendoktors an den Reichsaussenminister erfolge, weil er, hochverdient um die Befestigung von Staat und Wirtschaft, durchdrungen von Deutschlands Recht auf Leben und Freiheit, mutig und trotz aller Widerstände und Rückschläge als Bahnbrecher einer Politik der geistigen Annäherung und friedlichen Verständigung der Völker sich eingesetzt und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus Achtung und Ansehen errungen hat.

Deutsche Entschädigung an Norwegen.

Berlin, 29. Jan. Die von der norwegischen Regierung während und nach dem Kriege wiederholt geltend gemachten Forderungen auf Entschädigung Norwegens für die von dem Deutschen Reich während des Krieges getzoffenen Maßnahmen sollen nunmehr auf Grund einer freundschaftlichen Vereinbarung durch Zahlung eines Betrages von 6,6 Millionen Reichsmark abgegolten werden, den die norwegische Regierung zum Ausgleich von Schäden bei der Entschädigung von Familien infolge des Krieges ums Leben gekommener norwegischer Seeleute zu verwenden beabsichtigt.

Die verhafteten Reichswehlfunker.

Berlin, 29. Jan. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich bei der Verhaftung von Funkern in Gießen und Fulda um eine Angelegenheit, die keine allzu große Bedeutung haben dürfte. Den Funkern wird ein Verstoß gegen die Betriebsvorschriften zur Last gelegt. Das haben die in Fulda Verhafteten sogleich zugegeben, worauf sie vom Gericht alsbald wieder freigelassen wurden. Gegen die Gießener Funker schwebt noch eine Untersuchung. Sonst sind nirgends Funker verhaftet worden.

Gerüchte über ein geplantes Attentat auf den Generalgouverneur von Island.

London, 30. Jan. Mehrere Blätter berichten über ein Komplott zur Ermordung des neuen Generalgouverneurs des irischen Freistaates McNeill, der bisher irischer Oberkommissar in London war und dessen Amtseinführung am Mittwoch erfolgen soll. Scotland Yard habe eine Warnung der Polizei von Dublin erhalten, daß Anschläge gegen McNeills Leben geplant werden. Scotland Yard habe sofort Maßnahmen zum Schutze McNeills getroffen. Seine Wohnung werde von bewaffneten Geheimpolizisten bewacht und auch auf seiner Reise nach Irland werde eine starke Polizeibedeckung ihn begleiten.

sprechend massiven Unterbau in der Rückenansicht, als die Herrschaft der Krinoline zusammenbrach. So entstand der „Cul de Paris“, unterstützt durch ungeheure Rückenfedern und vielen Aufwand an „Passementerie“.

Wenn die Vermännlichung der uns so weit entrückten Zeit vor wenigen Jahrzehnten vorstellbar in ihren Anlässen stand, so war dies der Fall, weil sie sich nur äußerlich gab und spielerisch nach einzelnen Bestandteilen der männlichen Mode griff. Die gelungene Vermännlichung der Gegenwart läßt sich dem Umstand zuschreiben, daß sie von innen heraus arbeitet und auf Wesenseinheit mit der Mode zielt.

Moderne Amazonen sind in ihrer Art stilkoll, weil sie hinaus müssen ins feindliche Leben, weil männliche Sorgen ihren Kopf erfüllen, männlicher Ehrgeiz ihre Muskeln festet, weil sie jeder Ziererei und Anglichkeit entsagen. Kein Diener begleitet die Dame mehr auf Schritt und Tritt, kein „Chaperon“ eskortiert die jungen Mädchen, weil die Zeit vom Weib fordert, mannhaft zu sein. Mit dieser Forderung sind weder Krinolinen noch Bandtschleife, noch Cul de Paris und Chignon in Einklang zu bringen. Mit schneller Anpassung veränderte sich nicht nur die „weibliche Linie“ und wurde knabenhaft, die Züge veränderten sich, und in vielen Fällen ist schershafte Prognose eines Zukunftsbilders schon in Erfüllung gegangen: Jüngling und Mädchen sind kaum zu unterscheiden. (Doch hier hat wieder einmal Ben Affida recht, daß es nichts Neues unter der Sonne gibt, denn zu Petrarca Zeiten war es schon einmal der Fall.)

Aus Kunst und Leben.

* Das Bauprogramm der Universität Heidelberg sieht u. a. vor den Neubau der chirurgischen, sowie den Neubau der psychiatrischen Klinik, ferner Erweiterungs- und Umbauten der Frauenklinik, Hals-, Nasen- und Ohrenklinik, sowie einige weitere bauliche Veränderungen an klinischen Gebäuden und die Erneuerung der Wirtschaftsgesäude. Der Gesamtaufwand für die klinischen Bauten ist vorläufig auf 8 Millionen RM. veranschlagt. Davon wird die Stadt Heidelberg voraussichtlich 1 Million RM. übernehmen, 130 000 RM. bestimmt für den Erweiterungsbau der medizinischen Klinik) werden aus den vom Reich aus dem Grenzfonds zur Verfügung gestellten Mitteln übernommen. Dieser Erweiterungsbau mit einem geschätzten Bauaufwand von 300 000 RM. und Einrichtungsaufwände von 40 000 RM. soll sofort in Angriff genommen werden. Der Bauaufwand soll bestritten werden aus den erwähnten Reichsmitteln und aus einer ersten städtischen Kasse von

Mertens als Zeuge im Schred-Prozess.

Leipzig, 28. Jan. Am heutigen 25. Tage des Landesverratsprozesses gegen Schred und Genossen wurde in den Nachmittagsstunden der deutsche Passist Karl Mertens als Zeuge vernommen, gegen den bekanntlich wegen seiner Veröffentlichungen in der „Menschheit“ über angebliche illegale Bestrebungen und Beziehungen der Reichswehr ein Verfahren wegen Landesverrats anhängig ist. Mertens, der sich diesem Verfahren durch seine Überführung nach Genf entzogen hatte, war von der Oberreichsanwaltschaft freies Geleit für seine Zeugenaussagen zugesichert worden. Er führte als Zeuge aus, er habe Ende 1925 in Berlin einen polnischen Herrn, angeblich Journalisten und Passisten, kennengelernt, der ihm mitteilte, im Besitze des polnischen Generalsstabes seien geheime Denkschriften aus dem Reichswehrministerium, die ein Ministerialrat des Reichswehrministeriums für kurze Zeit den Polen zum Photographieren überlassen hätte. Unter diesen Akten befänden sich auch Schriften mit dem Titel „Probleme der Landesverteidigung“. Er selbst habe darauf in einigen Zeitungen Andeutungen hierüber gemacht. Da Reichswehrminister Dr. Gessler daraufhin im Reichstagsausschuß erklärt habe, daß ein Mann, der gefälschte Protokolle und Akten veröffentlicht habe, hinter Schloß und Riegel sitze, habe er von dem polnischen Herrn eine Probe jener Dokumente verlangt und Anfang 1926 einige Blätter erhalten.

Die polnische Delegation sollte dem Völkerbund in Genf Dokumente vorlegen, um zu beweisen, daß Deutschland insgesam gegen den Geist von Locarno rüfte. Daraufhin habe er sofort die deutsche Delegation durch Helmuth v. Gelsch verständigen lassen. Auch Professor Luidde habe angeblich von einem Reichswehroffizier einige Proben derselben Dokumente zugesandt erhalten. Mertens erklärte weiter, da er den Verdacht hatte, daß diese Dokumente von einer bestimmten deutschen Behörde ausgingen, habe er die Dokumente photographisch kopiert. Der polnische Herr erklärte auf eine Anfrage, er glaube nicht an eine Kopifikation. Der verhaftete Schred sei auch nicht die Quelle der polnischen Regierung, deren Gewährsmann vielmehr in Freiheit sei. Kopien und Reproduktionen habe er einigen Passisten und u. a. auch dem Jungdeutschen Orden zugehen lassen. Mertens schilderte sodann, wie er nach Genf gekommen sei und dort von den Polen befristet wurde. So habe sich an ihn ein polnischer Journalist Dr. Barczikowski herangemacht, dem er auf den Kopf zugesagt habe, daß er ein Spion sei. Er habe sich deswegen auch bei der polnischen Delegation beschwert. Von einem englischen Journalisten sei dann festgestellt worden, daß Barczikowski auch der Fälscher des Sinowjew-Briefes sei, und zwar sei die Fälschung in der Anhaltstraße 1, wo Schred gewohnt habe, vorgenommen worden. Mertens sagte weiter aus, es sei ihm später bekannt geworden, daß Barczikowski Berlin fluchtartig habe verlassen müssen. Er selbst habe in Genf einen Ausweisungsbefehl erhalten, weil er mit Barczikowski verkehrte. Die Ausweisung sei dann zurückgezogen worden. Der Name Schred sei dem Zeugen von seinen polnischen Gewährsmännern nie genannt worden. Von deutschen Parlamentariern habe er erfahren, daß Schred gewissen Beziehungen zur Reichswehr habe.

Haftentlassung Röttgers gegen Kaution.

Leipzig, 28. Jan. Der fünfte Straßensatz des Reichsgerichts beschäftigte sich heute mit der Haftprüfungsbeschwerde des Redakteurs Fritz Röttger von der Zeitung „Die Menschheit“ in Wiesbaden, der vor einigen Monaten wegen Landesverrats verhaftet worden war. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nach längerer Beratung wurde folgende Entscheidung verkündet: Röttger wird gegen die Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Mark und gegen eine weitere Kaution von 10 000 Mark, für die er zwei Bürgen zu stellen hat, auf freiem Fuß belassen.

Leipzig, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Entlassung des Redakteurs der „Menschheit“, Röttger, kann erst am Mittwoch erfolgen, da bis dahin erst die Kaution hinterlegt und die verlangte Bürgschaft gestellt werden kann.

170 000 Km. Im Staatsvoranschlag sind für die Einrichtung 40 000 Km. eingestellt.

* Lady Macbeth im Poljama? In den letzten Jahren sind allenthalben interessante Versuche gemacht worden, Werte klassischer Schriftsteller in moderner Bühnenausstattung und Garderobe aufzuführen. Am meisten ist wohl „Hamlet“ zu diesem Experiment benutzt worden. Sir Barrie Jackson kündigte nun an, daß Anfang Februar ein anderes Meisterwerk Shakespeares, „Macbeth“, in derart neuzeitlicher Auffassung über eine Londoner Bühne gehen wird. Allerdings, eine wichtige Frage ist zur Stunde noch unentschieden, nämlich die, ob die Schlafwandelnde Königin in der berühmten Szene, in der sie sich das Blut ihrer im Schlaf gemordeten Opfer von den Händen zu waschen sucht, einen Poljama tragen soll. Gewisse Leute behaupten, daß dies eine gewisse Kleidungsform sei, das eine moderne Prinzessin nachts trage, andere aber sind der Meinung, daß der Poljama eine die Wirkung dieser Szene beeinträchtigende, erheiternde Einwirkung auf die Zuschauer machen müsse. Wird man also Lady Macbeth im Poljama sehen?

Theater und Literatur. Der Intendant des Koblenzer Stadttheaters Herbert Ralsch ist zum Leiter des Erfurter Stadttheaters berufen worden. Intendant Ralsch leitete das Koblenzer Stadttheater seit 1926 und war vorher Direktor der Württembergischen Volkstheater in Stuttgart. — Das Nationaltheater Mannheim (Intendant Stoll) hat die Verdische Oper „Kabucco“ zur alleinigen deutschen Aufführung erworben. Die Aufführung findet bereits in der ersten Hälfte der Spielzeit 1928/29 statt. — Das Breslauer Stadttheater bereitet für März die reichsdeutsche Aufführung von Schönbergs „Die glückliche Hand“ im Rahmen einer Opern-Festwoche in der Inszenierung von Dr. Herbert Graf unter musikalischer Leitung von Fritz Cortis mit den Bühnenbildern von Prof. Hans Wildermann vor. Am darauffolgenden Tage findet die spanische Aufführung von Dantes „Josua“ statt. — Max v. Schilling hat einen Vertrag unterzeichnet, der ihn als Intendanten der Oper und als Leiter der Sinfonieorchester nach Königsberg verpflichtet. — Der handschriftliche Nachlass Michael Georg Conradts, der namentlich für die Geschichte des deutschen Naturalismus von Bedeutung ist, wurde nach dem Tode des Dichters von einem Leipziger Antiquar erworben. Die Königsberger Staatsbibliothek, der er von diesem zum Kauf angeboten worden ist, hat ihn des hohen Preises wegen nicht erwerben können. — Nach dem Staatsvoranschlag 1928/29 besitzen sich die Ausgaben des Badischen Landestheaters auf 1 774 680 Km. An Einnahmen aus dem Theaterbetrieb rechen 840 000 Km. gegenüber, so daß das Landestheater einen Zuschußbedarf von 934 680 Km.

Wiesbadener Nachrichten.

Straßen.

Straßen sind Menschengedichte. — Als des Menschen linke Boten und Diener eilen sie aus allen Stadttoren hinaus in die Welt, zerschneiden die Wälder und Felder, überflutern schwindelnde Berge, brechen sich durch enge, dunkle Täler Bahn, zwingen sich durchs dichteste Häusergewühl der Städte und flürzen jachend mit freier Brust hinein in die endlose Ebene, die ganze Erde mit einem weissen Spinnengewebe überziehend.

Straßen sind Menschenwerk, so alt wie der Mensch, der sie baute und beschreitet, seine treuen Begleiter durch die wechselnden Schicksale der Geschichte, die sein Glück und sein Elend teilen, die mit ihm reich und prächtig, arm und verarmt waren.

Das römische Altertum war ihre große heroische Zeit. Die Römerstraße ist noch heute die Aristokratin unter allen Straßen der Erde. Unsere spiegelglatten Asphaltstraßen sind neben ihr bloß eitle und unsolide Großstadtschönheiten. Nur in der modernen Alpenstraße, die in helbischer Kühnheit über Fels und Eis die länderverbindende Brücke schlägt, begrüßt sie die ebenbürtige Schwester.

Straßen sind Menschenbühnen. Arenen des Kampfes und der Arbeit, der Reden und Taten, der Freude und des Sammers, des Hassens und Liebens, des Sieges und der Niederlage, des Lebens und Sterbens. — Straßen sind wie die Menschen, so vielgestaltig, so vielgestaltig: schön und häßlich, still und laut, schlicht und prunkend, fei und gelenkig, trumm und gerade, offen und heimlich. Sowiele ihrer sind, keine zwei zeigen dasselbe Antlitz, wie unter den Millionen Menschenmasken, die über sie hinziehen, sich nie die gleichen Züge wiederholen. Unausdenkbar reich, unerschöpfbar ist des Schöpfers Formengewebe. — Unerschöpfbar auch seine Künstlerfreude im Wechselspiel der Jahreszeiten. Straßen lächeln erötend wie Bräute vor Glück und Erwartung im leuchten Licht des Frühlingmorgens. — Straßen schöhnen vor Weh und Lust, wenn der Sommertag mit glühenden Füßen über sie hinläuft; Straßen glänzen und dampfen voll Kraft und Übermut, wenn der warme Regen ihnen an den glatten Panzer spritzt. — Straßen bucken sich wie verfolgte Tiere an die mütterliche Erde, wenn der Herbststurm wie ein Tiger seine Pranken in ihren Rachen schlägt; — Straßen starren wie Tote in schmerzlichen Schrecken, wenn der Frost seine eisigen Hände auf sie hemmt.

Und dann auf einmal ist ihre graue Spur wie ausgelöscht, wenn der Schnee die kalten, weichen Wangen an sie schmiegt. — Und nur die Bäume, ihre stillen Wanderfreunde, halten über ihrem Bahrtuch düstere Totenwacht.

Alle Grenzen scheinen ausgelöscht, Erd' und Himmel fließen ineinander über und in stummer Unerklichkeit hinein weitet jene bleiche Straße sich, die jeder Sterbliche nur einmal, und nur in einer Richtung schreitet, die auch wir mit dem Deström alles Lebens einmal wandern müssen, — die Straße der Ewigkeit.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Trocken und meist heiter, nachts leichter Frost, Tagesstemperatur über Null, Südostwinde.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 25. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche von 138,8 auf 138,4 oder um 0,3 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Rohstoffe um 0,9 v. H. auf 130,9 (Vorwoche 132,1) gesunken. Gleichzeitig hat die Indexziffer für Kolonialwaren auf 129,8 (129,4) oder um 0,3 v. H. zugenommen. Unter den Industriestoffen lag die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren mit 134,8 gegenüber der Vorwoche unverändert, während die Indexziffer der industriellen Fertigwaren auf 156,8 (156,3) oder um 0,2 v. H. gestiegen ist.

Wiesbadener Arbeitsmarkt. Nach dem Bericht des Städtischen Arbeitsamtes Wiesbaden über die Lage des Arbeitsmarktes in der Woche vom 19. bis 25. Januar 1928 waren am 19. Januar als Arbeitsuchende vorgemerkt: 5688 männl. und 1197 weibl., zusammen 6885 Personen. Neu zur Anmeldung kamen in der Berichtswoche: 676 männl. und 259 weibl., zusammen 935 Personen. Vermittelt wurden in der Berichtswoche: 593 männl. und 173 weibl., zusammen

766 Personen. Am 25. Januar waren als Arbeitsuchende noch gemeldet: 5688 männl. und 1197 weibl., zusammen 6885 Personen. Bei den städtisch bereitgestellten Notstandsarbeiten waren 52 männliche ehemalige Unterstützungsempfänger beschäftigt.

Starles Anwachsen des Wandergewerbes in der Provinz Hessen-Nassau. Ein beachtenswertes Zeichen der Zeit ist das starke Anwachsen des Gewerbebetriebs im Umherziehen, der in der Regel in Zeiten großer Arbeits- und Erwerbslosigkeit in die Höhe zu schnellen pflegt. Nachfolgende Angaben sprechen für sich selbst. Sie beziehen sich auf das Jahr 1925. Die entsprechenden Zahlen für 1924 wurden in Klammern beigefügt. Für 1926 und 1927 liegen noch keine Angaben vor. Im Staat Preußen wurden an Wandergewerbebescheinigungen ausgestellt: 148 605 (130 026). Es kamen auf je 1000 Einwohner 3,9 (3,6) Scheine. Davon waren steuerfrei (wegen Armut des Antragstellers oder aus ähnlichen Gründen): 4343 (3550). Für die Scheine wurde ein Steuerbetrag entrichtet von 4 654 905 M. (4 315 960 M.). An Musiker, Schauspieler, Kunststreiter und andere der Unterhaltung dienende Personen und Gesellschaften wurden 4433 (3521) Wandergewerbebescheinigungen erteilt. Diese erbrachten einen Steuerbetrag von 79 932 M. (55 388 M.). Vergleicht man damit das Jahr 1911, dann fällt der Unterschied noch krasser auf. Damals wurden in dem viel größeren Preußen 140 655 Wandergewerbebescheinigungen ausgestellt, auf je 1000 Einwohner 3,5. Sie erbrachten einen Steuerbetrag von 3 229 100 M., also ganz erheblich weniger als in den Jahren 1924 und 1925. An Musiker usw. wurden 4571 Wandergewerbebescheinigungen erteilt. Sie brachten aber nicht weniger als 187 700 M. Steuern, also ganz wesentlich mehr, als in den Jahren 1924 und 1925. Sogar müssen an Musiker usw. in den Jahren 1924 und 1925 erheblich mehr steuerfreie Wandergewerbebescheinigungen ausgestellt worden sein, als im Jahre 1911. Das ist ein trauriges Zeichen für die Notlage dieser Berufsleute. Im Regierungsbezirk Kassel wurden ausgestellt 6348 (5637) Wandergewerbebescheinigungen, auf je 1000 Einwohner 5,8 (5,4). Davon waren steuerfrei 161 (141). An Steuern wurden dafür bezahlt 183 797 M. (159 183 M.). An Musiker usw. wurden ausgestellt 267 (226) Wandergewerbebescheinigungen mit einem Steuerertrag von 4557 M. (3406 M.). In Regierungsbezirk Wiesbaden wurden ausgestellt 7415 (6488) Wandergewerbebescheinigungen, auf je 1000 Einwohner 5,7 (5,3). Steuerfrei waren 365 (319). Sie erbrachten an Steuern 176 306 M. (168 973 M.). An Musiker wurden ausgestellt 125 (81) Wandergewerbebescheinigungen mit einem Steuerertrag von 1866 M. (630 M.).

Wiesbadener Volksschullehrerverein. Am Samstag, den 28. Januar, sprach im Saal des „Turnerbundes“ Herr B. Schaefer (Köln), der erste Vorsitzende des Deutschen Volksschullehrervereins, über: „Die Lage des Volksschullehrers nach der neuen Befoldungsordnung“. Der Redner zeigte in eingehender geschichtlicher Betrachtung, wie es zu der vorliegenden Regelung und der schweren Entlassung für die Volksschullehrer gekommen ist. Im Befoldungsergebnis kommt zugleich eine starke Unterbewertung der Volksschule zum Ausdruck. Darüber die Öffentlichkeit und die betroffenen Kreise aufzuklären, stellt die nächste Aufgabe aller Volksschullehrer dar. Der Volksschullehrer muß zugleich verbandsmäßig die Forderungen stellen. Er war bisher nur in sogenannten Mischverbänden organisiert (Vereine von Rektoren, Mittelschullehrern, Hilfschullehrern, Klassenlehrern usw.), die meist ungenügend zusammengehalten werden. Die Rektoren, Mittelschullehrer, Hilfschullehrer usw. haben daneben noch besondere Interessenverbände gebildet, sind also doppelt organisiert. So konnten sie bei der letzten Befoldungsbewertung sich ausschließlich ihren Gehaltsforderungen widmen. Die Volksschullehrer waren dagegen im Allgemeinen Lehrerverein mit dem weltanschaulich eingestellten Kampf um das Reichsschulgesetz beschäftigt, das ihnen die Zeit, die Kraft und auch die richtige Organisation für ihre besonderen Gehaltsinteressen fehlte; so kamen sie mit Notwendigkeit den Rektoren, Mittelschullehrern, Hilfschullehrern usw. gegenüber ins Hintertreffen. Das Ergebnis zeigt, daß die Volksschullehrer mit einer allgemeinen, weltanschaulichen Lehrervereinigung nicht auskommen, sondern daneben wie auch die anderen Lehrergruppen einen besonderen Interessenverband nötig haben. Der Redner schloß mit der Aufforderung an die anwesenden Volksschullehrer, in diesem Sinne zu wirken. Die rege Aussprache brachte nur zustimmende Äußerungen.

Der 2. Kurhaus-Maskenball fand unter dem Zeichen eines Maskenbegriffs, für den alle Vorbereitungen getroffen waren. Der Andrang war so stark, daß schließlich keine Karten mehr ausgegeben wurden. Schon bald nach 8 Uhr setzte die glänzende Anfuhr der Wagen vor dem Kurhause ein. In ununterbrochener Reihe folgte Auto auf Auto, deren buntegeleuchtete Inassen leichtfüßig dem Wagen entstiegen, um sich in den Wirbel des Maskentanzens, der bald alle Räume des Kurhauses erfüllte, zu stürzen. Trotz der Weite der Säle und Zimmer des festlichen Hauses, das diesmal in allen seinen Teilen dem farnevalistischen Zweck in farbenprächtiger Ausschmückung dienlich gemacht worden war, herrschte um die Mitternachtsstunde ein ganz erhebliches Gedränge, so daß das Tanzen manchmal mit einigen Schwierigkeiten verknüpft war. Der Stimmung, für die neben dem von jedem Teilnehmer mitgebrachten Willen zum Amüsement sechs Tanzkapellen durch heissiges Spielen sorgten, tat das übrige seinerlei Ubrach. Schöne, elegante, bunte und originelle Masken- und Phantasiestücke, deren Trägerinnen sich auf das vorteilhafteste präsentierten, gaben dem Feste wieder das reizvolle und farbenprächtige Bild, das die Kurhaus-Maskenbälle ja stets auszeichnet. Auch die übrigen Maskenbälle, die am Samstag stattfanden, waren alle sehr zahlreich besucht und nahmen einen die Teilnehmer aufreißenden Verlauf, der in den späten Nacht- oder frühen Morgenstunden durch eine fröhliche Nachfeier in den Cafés der Stadt seinen Abschluß fand.

Unbeschränkter Karneval. Die Regierungs-Polizeiverordnung vom 12. Januar 1927, die die Einschränkung der farnevalistischen Festlichkeiten vorsah, ist aufgehoben worden.

Gaus- und Grundbesitzer-Verein Wiesbaden. In der Mitgliederversammlung des Gaus- und Grundbesitzer-Vereins Wiesbaden, E. B., am 23. Januar erstattete das Vorstandsmitglied Herr Karl Schneider (Wiesbaden) ein Referat über die Einkommensteuer. In seinen Ausführungen legte der Referent dar, daß die Art der Einkommensermittlung veraltet ist, je nachdem die Einkünfte aus selbständiger Erwerbs- oder Berufstätigkeit aufkommen oder Einkünfte aus Vermietung, Verpachtung oder Kapitalvermögen darstellen. Bei der ersten Art, die sehr stark von Konjunkturschwankungen beeinflusst ist, außerdem auch ein Vermögensvermögen voraussetzt, wird bei der Steuerermittlung außer den reinen Einnahmen auch noch der etwaige Mehrwert der Erzeugnisse, der Waren usw. zugrunde gelegt. Hier tritt Überschuss und Vermögensmehrwert als Gewinn. Bei den Einkünften aus Vermietung findet keine Vermögensvergleichung statt, da die Erträge ohne Arbeit nur auf Grund einer Verwaltungstätigkeit aus eigenem Vermögen entstehen. Bei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung ist lediglich der Überschuss der Einnahmen über die Ausgaben maßgebend. In dem Referat wurde also eingehender auf das Einkommen aus Gewerbebetrieb, aus

Vermietung und Verpachtung eingegangen. Auf eine genaue Auslegung des Begriffs „Werbungslosten“, der sowohl bei dem Einkommen aus Gewerbebetrieb, als auch bei dem Einkommen aus Vermietung und Verpachtung eine übertragende Bedeutung besitzt, wurde besonders Wert gelegt. Der Begriff der „Sonderleistungen“ wurde erläutert und es wurde Aufschluss gegeben über die hauptsächlich abzugsfähigen Ausgaben. Hinsichtlich der Einkommensermittlung bei kleinen Gewerbetreibenden wurde ausgeführt, daß in der Regel ein Vermögensvergleich unterbleiben kann, und daß die Besteuerung vielsach nach besonders vereinbarten Durchschnittssätzen unter Zugrundelegung des Umsatzes möglich ist. Bezüglich des Einkommens aus Vermietung gab der Referent Aufschluss, wie sich die Einnahmen und wie sich die Ausgaben errechnen. Anschließend wurden die bisherigen Richtlinien des Herrn Finanzministers vom 9. Februar 1927 über die besondere Beurteilung der Einkommensverhältnisse bei Vermietung und Verpachtung und die erste Durchführungsvorschrift über die Hauszinssteuer besprochen, wonach auch jetzt noch die Möglichkeit besteht, Minderungsanträge einzureichen. Der Redner ging zum Schluss noch in kurzen Ausführungen auf die endgültige Veranlagung nach dem Veranlagungsgeheimnis zur Industriebelastung ein, in denen er vor allem darlegt, daß nunmehr Ende Januar oder Anfang Februar 1928 die Veranlagungsbescheide nach dem Aufbringungsgeheimnis für das Jahr 1926 und 1927 und gleichzeitig für das Jahr 1928 den Steuerpflichtigen zugehen werden. Betriebsvermögen unter 20 000 RM. sind von dieser Steuer befreit. Der 1. Vorsitzende, Herr Hartmann, unterstrich die Ausführungen und kündigte eine zweite Versammlung für Anfang Februar 1928 an, in der die Mitglieder nochmals über die Pauschalhöfe für die Abgabe der Erklärung unterrichtet werden sollen. Rechtsanwalt Dr. Hubert (Wiesbaden) legte unter Gegenüberstellung des jetzt geltenden Mietrechtes mit dem gegenwärtig durch die Wohnungskommission des Reichstages gefassten Beschlüssen, betr. die Änderung des Reichsmiet- und Mietrechts, das Ausmaß der hierdurch für den Hausbesitzer zu erwartenden Erleichterungen dar. Es sei hiernach ein, wenn auch kleiner, Fortschritt erkennbar, sofern die Beschlüsse der Wohnungsausschüsse durch den Reichstag zum Gesetz erhoben würden. Zum Schluss hat der Redner die Anwesenheit, auch ihrerseits zur Behebung der heute unbefriedigten vorhandenen Wohnungsnot beizutragen, und zwar durch Abgabe eines entbehrlichen Mietraumes, ferner bei festgestellter Rentabilität durch künftige Erstellung von Neubauten, durch Teilung von Großwohnungen, Aufstockung der Häuser, Ausbau von nicht benutzten Lagern, Gassen usw. Nur so werde es möglich sein, im Laufe der Jahre den gegenwärtigen Wohnungsnotstand so zu beheben, daß im Jahre 1930, dem voranschreitenden Zeitpunkt der Außerkräftigung der Zwangsbesetze, diese wohl einigermaßen mit Sicherheit zu erwarten sein dürfte. Herr Hartmann legte im Anschluss an die Ausführungen dar, daß die bisherigen Ergebnisse im Wohnungsausschuss unter seinen Umständen als ein Fortschritt anzusehen seien, und nur die baldige völlige Behebung der Wohnungsnotswirtschaft für die Haus- und Grundbesitzer in Frage kommen könne.

— **Wichtiges Jahre Griechische Kapelle.** Herzog Adolf von Nassau hatte kurz nach dem am 28. Januar 1845 in Wiesbaden erfolgten Tode seiner ersten Gemahlin, der Herzogin Elisabeth, geb. Großfürstin Elisabeth Michailowna von Russland, Tochter des Großfürsten Michael und dessen Gemahlin Helene, geb. Prinzessin von Württemberg, Schwester der Herzogin Pauline von Nassau, beschloffen, ein Denkmal zum Gedächtnis an die Verstorbene zu errichten. Die Leiche der Herzogin war zunächst in der alten Griechischen Kapelle beigesetzt, und dann nach der evangelischen Mauritiuskirche überführt worden. Als am 27. Juni 1850 ein Brand die Kirche in Asche legte, hatte Oberkammerherr Red die Leiche aus den Flammen gerettet und diese war nach der katholischen Bonifatiuskirche überführt worden. Nachdem ein Punkt an dem bewaldeten und rebenumrankten Koberberg, welcher als der feinsten in Wiesbadens Umgebung erkannt, für den Bau ausgewählt worden war, wurde Oberbaurat Hoffmann zur Aufnahme von Studien nach Russland und Italien geschickt. Nach seiner Rückkehr fertigte er aus dem gesammelten Material Skizzen und Pläne an, welche Genehmigung fanden, so daß in den Januarmonaten des Jahres 1848 — also vor nunmehr achtzig Jahren — mit dem Bau begonnen werden konnte. Der Bau währte etwas über 7 Jahre. Sein Material besteht aus weißem Sandstein vom Rhein und Main, seine vergoldeten Kuppeln beherrschen weithin das Landschaftsbild. In einer Chornische steht der figurenreiche Sarkophag mit der lebensgroßen, liegenden Gestalt der Fürstin in larratischem Marmor, durch Professor Dopfgarten in Biedrich gebildet, in dessen Atrium auch sämtliche Marmorarbeiten ausgeführt wurden. Die Umgebung der Kapelle, ein Flächenraum von etwa 41 Morgen, schuf Schlossgärtendirektor Thelemann zu einem Gaium, in dessen Mitte sich der griechisch-katholische Friedhof befindet. — Am 26. Mai 1855 fand die feierliche Einweihung in Anwesenheit des russischen Gesandten am Bundestage in Frankfurt a. M., sowie der russischen Geschäftsträger an den Höfen in Stuttgart und Karlsruhe statt. Probst Palladoff aus Berlin, Probst Balasoff aus Stuttgart, Diafonus Sveranoff aus Weimar und Diafonus Jaenisch aus Wiesbaden vollzogen gemeinsam die Einweihung. Tags darauf, am 26. Mai, erfolgte die Überführung der sterblichen Überreste der Fürstin von der Bonifatiuskirche nach der Griechischen Kapelle, wo die Beisetzung in feierlicher Weise erfolgte.

— **Apothekerkammer der Provinz Hessen-Nassau.** Die neugewählte Apothekerkammer für die Provinz Hessen-Nassau hielt hier in Gegenwart des Oberpräsidenten Dr. Schwanbein ihre erste Versammlung ab. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: Tillmann (Kassel), Vorsitzender; Quittmann (Frankfurt) als Beisitzer; Schollmeyer (Marburg) als zweiter Vorsitzender; Abel (Frankfurt) als dritter Beisitzer; Raschle (Marburg) als vierter Beisitzer; zu stellvertretenden Beisitzern die Apotheker Dr. Stephan (Wiesbaden), Haas (Sontra), Heinselring (Wiesbaden), Funke (Kassel). Eingehend behandelte die Kammer die Aufgabe der kleinen Landapotheken und Vorschläge zur wirksamen Abhilfe. Berichterstatter waren die Apotheker Haas (Sontra) und Grandjean (Geisenheim). Die Kammer fasste eine Reihe von Beschlüssen zur Behebung der Notlage der Landapotheken und fand bei dem Oberpräsidenten darin gute Unterstützung.

— **Allgemeinverbindlichkeitsklärung.** Wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister unter dem 24. Januar den Bestandsverzeichnis für kaufmännische, technische, Bureauangestellte und Werkmeister in den Kreisen Stadt und Land Wiesbaden, Rheingau, Untertaunus, Main-Stadt und -Land, Oppenheim, Groß-Gerau, Ingelheim, Bingen-Land und Spremlingen im Kreis Alsen-Land für allgemein verbindlich erklärt. Die Allgemeinverbindlichkeit beginnt mit dem 1. November 1927. Für die Zeit von diesem Datum gilt der Tarifvertrag nur für die vertragschließenden Organisationen und deren Mitglieder, für die spätere Zeit unterliegen den Vertragsbestimmungen auch unorganisierte Arbeitgeber und Angestellte.

— **Vortragsverbot.** Nach einem Beschluß der Rheinlandsoberkommission sind alle Versammlungen, in denen der General v. François über die Schlacht von Tannenberg spricht, im besetzten Gebiet verboten.

— **„Begeisterter durch die Polizei.“** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern dem Landtag die Denkschrift „Begeisterter durch die Polizei“ überreicht, die (eben in zweiter Auflage 1928 erschienen ist). Die Schrift soll ein erweitertes und vervollständigtes Bild von der Organisation und dem Wirken der preussischen Polizei geben. Zahlreiche statistische Angaben, graphische Darstellungen und bildliche Beilagen geben interessante Aufschlüsse und Einblicke in das Wesen der modernen Polizei. Man erfährt Einzelheiten, z. B. über die Organisation eines Polizeipräsidiums, über das Bildungswesen der Schupo-Beamten usw.; eine interessante Statistik läßt über die Berufe auf, aus denen die künftbar angestellten Schupo-Beamten herkommen, die Frage der Beförderung wird erörtert, sowie das polizeiliche Sanitätswesen geschildert; selbst an der Wiebegrüßung eines Diätetikers fehlt es nicht. Der Schluss der Denkschrift enthält Nachweise über die in Preußen verübten und aufgefällten Schwerkverbrechen, sowie über die Mittel der polizeilichen Verbrechensbekämpfung. Ferner zeigt auch diese Denkschrift, daß der Frage einer Vereinfachung der Verwaltung auch auf polizeilichem Gebiet im preussischen Ministerium des Innern nach wie vor besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

— **Die Sterblichkeit in den deutschen Großstädten** hat in der 1. Woche des neuen Jahres verhältnismäßig ungünstig eingeleitet. Die große Sterblichkeit am Ende des alten Jahres von 12,3 und 12,2 auf 1000 Ortsansässige ist weiter auf 12,7 gestiegen, so hoch, wie seit Anfang 1927 nicht mehr, in ganz Berlin auf 13,0, Alt-Berlin 14,4, Köln 18,9, Duisburg 14,9, Bochum 12,9, Barmen 14,3, Hamburg 16,3, München-Gladbach 15,7, Münster i. W. 10,1, Oberhausen 12,9, Buer 8,6, Bremen 15,8, Stettin 14,4, Altona 16,1, Hannover 12,8, Magdeburg 15,2, Erfurt 15,1, Harburg-Wilhelmsburg 15,0, Dresden 12,7, Plauen i. V. 15,2, Frankfurt a. M. 10,0, Karlsruhe 12,6, Wiesbaden 14,1, Mainz 18,0, Ludwigshafen 12,5, Stuttgart 12,0, Saarbrücken 10,8. Sie blieb gleich in Neu-Berlin mit 11,7. Sie fiel in Essen auf 10,7, Düsseldorf 11,5, Dortmund 11,1, Gelsenkirchen 9,0, Elberfeld 13,7, Aachen 14,3, Krefeld 14,1, Mülheim a. d. R. 8,5, Hamburg 13,5, Königsberg i. P. 11,2, Kiel 11,2, Lübeck 11,8, Breslau 12,7, Bielefeld 10,6, Gleiwitz 9,2, Halle 12,0, Kassel 9,6, Braunschweig 12,0, Leipzig 10,9, Chemnitz 8,1, Mannheim 9,1, Rürnberg 12,3, Nürnberg 11,5, Augsburg 13,3.

— **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Die Jahresversammlung nahm die Berichte der Funktionäre zustimmend entgegen. Zu Beginn gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Kameraden. In seinem Bericht gab er einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten politischen Vorkommnisse, die das Reichsbanner besonders berührten. Er stellte insbesondere gegenüber die Behandlung des Oberpräsidenten Söring und des Reichsministers v. Reubell durch den Reichstagsmarsch, die in den Kreisen der Republikaner stärkste Begeisterung und größtes Befremden hervorgerufen habe. In seinem Hinweis auf die Arbeit im neuen Geschäftsjahre wurde angeregt, mit weiteren republikanischen Kreisen und Organisationen zur Errichtung eines auch äußerlich sichtbaren republikanischen Zeichens in Wiesbaden in Verbindung zu treten. Die Versammlung nahm diese Anregung beifällig auf. Die Anträge behandelte in der Hauptsache Fragen der Organisation. Den Anregungen des Vorstandes, am Volkstrauertag eine Morgenseier, am Verfassungstag nachmittags ein Volks- und Kinderfest zu veranstalten, und ferner mit den republikanischen Organisationen wegen Errichtung eines Denksteines, der dem ersten Präsidenten der Republik und den Ministern Rathenau und Erzberger gewidmet sein soll, in Verbindung zu treten, wurde freudig zugestimmt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Leitung, mit Ausnahme der Schriftführer und der Kassensprüfer.

— **Evangelischer Bund.** Die 4. Bundesfeier des Evangelischen Bundes am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 4½ Uhr, in der Ringkirche, war dem Gedächtnis G. F. Handels gewidmet. Alle Kompositionen, die zum Vortrag gelangten, waren seinen Werken entnommen. Fräulein C. Schumann trug mit ihrem hellen, frisch klingenden Sopran zwei Arien aus dem „Messias“ vor: „Erwacht zu Liedern der Barmherzigkeit“ und: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, von dem Ringkirchenchor unter der allbewährten Leitung des Kammermusikers F. Kraft trefflich begleitet. Das verstärkte Orchester spielte außerdem die „Geistliche Duettstücke“ (D-Dur) und das Concerto grosso Nr. 1 mit autem Gelingen; das Cembalo hierbei meisterte Frau v. Rahmer. Auch der Altmeister A. Schaus kam mit dem Orgelkonzert Nr. 2 zur vollen Geltung, begleitet von dem Orchester und dem Cembalo. Über Leben und Werke G. F. Handels sprach in einem feingegliederten Vortrag Herr Kunsthistoriker Dr. W. Waldschmidt unter mehrfacher vergleichender Hinweis auf den gleichzeitigen J. S. Bach. Nach einem kurzen Schlusswort des Herrn Landeskirchenrats Metz erörterte, vom Ring- und Lutherischen Chor aufs beste vorgelesen unter Begleitung des Orchesters, der gewaltige Halleluja-Chor aus dem „Messias“. Die trotz des schönen Wetters und der mangelhaften sonstigen Veranstaltungen zahlreich erschienenen Zuhörer folgten den Vorführungen mit sichtlichstem Interesse.

— **Plakatausgabe in Wiesbaden.** Zu der von uns vor einigen Tagen gebrachten Notiz, daß die in Wiesbaden zur Ausgabe gelangenden Plakate für die D-3-Jüge 27 (Berlin), D 168 (Rürnberg) und D 45 (Berlin) ab 1. Febr. d. J. nicht mehr vom Stationsbureau, sondern am Fenster 8 bei der hiesigen Fahrplanausgabe verkauft würden, teilt uns das Hapo-Reisebureau mit, daß die Wiesbadener amtlichen Reisebureaus es übernehmen, den Reisenden die gewünschten Plakate bis zu 3 Tagen im voraus zu besorgen.

— **Tödlicher Autounfall eines Wiesbadeners.** In der Nacht vom Sonntag überfiel sich auf der Binger Straße bei Mainz ein Auto, dessen Insasse der Kürschner und Pelzhändler Friedrich Stavenhagen aus Wiesbaden, schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde in das Städt. Krankenhaus in Mainz gebracht und ist dort im Laufe des gestrigen Tages gestorben.

— **Brand in Wiesbaden.** Heute vormittag gegen 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Schloss gerufen, wo in einem, von den Besatzungsstruppen belegten Raum des Kavalleriehauses durch einen Ofen Fußbodenbrennende Balken in Brand geraten waren. Das Feuer war bald abgelöscht.

— **Fahrraddiebstahl.** Am 26. d. M., gegen 10 Uhr, wurde am Arbeitsamt hier ein Fahrrad, Marke Voel, Nr. 1 062 321, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Continentalbereifung, englischem Lenker, Torpedofelgelauf und Gepäckhalter gestohlen. Der hintere Mantel war überlegt. — Von einem Fahrrad, welches am 25. Januar in der oberen Wackelstraße aufgestellt war, wurde die Schlosslampe gestohlen.

— **Frankfurter Ausstellung: Der Fremdenverkehr.** In Verbindung mit der diesjährigen Frühjahrsmesse findet vom 15. bis 25. April auf dem Festhallengelände eine Ausstellung statt, die in großzügiger Weise den „Fremdenverkehr und seine wirtschaftlichen Werte“ veranschaulichen soll. Die Ausstellung wird internationales Gepräge tragen.

— **Silberne Hochzeit.** Am Dienstag, den 31. Januar, feiern die Eheleute Zimmermann Karl Bremser und Lina Bremser, geb. Haas, Hermannstraße 26, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Familienforschung.** Zwecks Zusammenschlusses der hiesigen Familienforscher findet am Mittwoch, den 1. Febr., abends 8 Uhr pünktlich, eine Besprechung im Rheingauer Weinstübchen des Kurhauses statt. Interessenten sind freundlichst eingeladen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Staatstheater.** Auf vielfachen Wunsch geht am Freitag, den 3. Februar, im Kleinen Haus die Operette „Adieu Mim!“ zu vollständigen Breiten in Szene. Der Vorverkauf hat begonnen.

— **Kurhaus.** Der Dichterin-Abend Marie Sauer und Lotte Tiedemann findet bereits heute abend 8 Uhr im Kleinen Saal statt.

— **Dr. Wolfram Waldschmidt** wird in Verbindung mit dem Reisebüro Born & Schottenfels in der Zeit vom 31. März bis 19. April und vom 22. April bis 13. Mai zwei Gesellschaftsreisen nach dem Süden führen. Die eine Reise geht nach Italien (Venedig, Florenz, Rom, Neapel), die andere nach Spanien (Madrid, Toledo, Cordoba, Sevilla, Granada, Barcelona). Anmeldungen werden rechtzeitig bei dem Reisebüro Born & Schottenfels, Hotel „Kaiserhof“, erbeten.

— **Der Klavierabend Irmaard Kohnke** findet Dienstag, pünktlich 8 Uhr, im Kasino statt.

Musik- und Vortragsabende.

— **Kurhaus.** Im Sinfoniekonzert am Sonntag nachmittags durfte sich der Pianist Herr A. Luer (aus hier) nochmals dem Publikum vorstellen, nachdem er kürzlich schon als Orgelspieler in einer Orgel-Matinee Proben seiner Begabung abgelegt hatte. Das Mozartsche Klavierkonzert D-Moll, mit dem er sich diesmal einführte, spielte er mit hinreichender technischer Gewandtheit und gut musikalischem Gesinnung; nur hätte man den Tonanschlag gerade für Mozart noch mehr gefangvoll und weidmütig wünschen können. Eine von Herrn Luer selbst komponierte „Sonate“ erwies sich als ein theoretisch wohlgeordnetes, inhaltlich harmloses Lustspiel, das in einer flüchtig geschriebenen „Fuge“ über ein volkstümliches Lied-Thema den besten Beweis liefert, wie man ein tüchtiges Herr Luer gelernt hat; und so darf man von seiner weiteren Entwicklung noch Gutes erwarten. Die Zuhörer ließen es an Aufmunterung für den leider erblindeten jungen Pianisten nicht fehlen. Das Kurorchestr brachte, nächst Mendelssohns Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“, als Hauptstück die Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ von A. Dvorak zu Gehör. Dies Werk ist seinerzeit durch Herrn Kapellmeister S. Tramer zur hiesigen Uraufführung gebracht worden und hielt sich dauernd auf dem Programm; Herr Tramer dirigierte es auch gestern mit fester Hand und frischer Energie, so daß die Vorsätze der Partitur — das kräftig pulsierende Naturell und die lebhaft erfinderische Phantasie, von der die Musik getragen ist — in glänzendem orchestralen Farbenanstrich zur rechten Geltung gelangten. Dirigent und Orchester wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet. — u.

Aus dem Vereinsleben.

— **Der M.-G.-B. „Fidelio“** Wiesbaden hielt am Samstag, den 21. Januar, seine Jahres-Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht hat der Verein im vergangenen Jahr auf geographischen Gebiete gute Fortschritte gemacht. Zu seinem 50jährigen Jubiläum gab er unter Leitung seines Ehrenvorsitzenden Heins ein gut verlaufenes Konzert. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Für das laufende Geschäftsjahr wurde der seitiger Vorstand wiedergewählt. Ehrenvorsitzender A. Boshmann, 1. Vors.; W. Lens, 2. Vors.; A. Erb, 1. Kassierer; S. Weber, 2. Kassierer; J. Böll, 1. Schriftf.; Th. Eberhard, 2. Schriftf.; W. Krahe, Stenom.; A. Haas, R. Poh, J. Uhlir, Beisitzer; A. Limburg, J. Schirking, Rechnungsprüfer. — Der Vereinsmaskenball findet am 18. Februar im Rath. Gefellenhaus statt.

— **Der M.-G.-B. „Neue Concordia 1866“**, Wiesbaden, hielt am 28. Januar seine Jahres-Hauptversammlung im Vereinslokal „Glück“, Hermannstraße, ab. In den Vorstand wurden neu bzw. wiedergewählt: 1. Vors. G. Koch, 2. Vors. A. Müller; 1. Schriftf. J. Kühn; 1. Kassierer Th. Kühn; 2. Kassierer J. Lamberti; Stenom. S. Seilhofer; Beisitzer: J. Haas, S. Hannappel, A. Wolff, E. Euler; Fahnenträger G. Werner; Fahnenbeisitzer: Kies, Kassel, Veranlagungsausschuss: Anton, J. Haas, Kies, Schäfer, Louis. Außerdem wurde eine Lieberkommission, bestehend aus den Herren: A. Schäfer, J. Kühn, Anton, Hannappel gewählt. — Am 12. Februar findet ein Ausflug nach Bierstadt „Zum Varen“ statt. Dasselbst humoristische Unterhaltung mit Tanz.

— **Der Wiesbadener Orchesterverein „Philharmonie“** hält seine Jahres-Hauptversammlung am Dienstag, den 31. Januar, abends 8½ Uhr, im „Leseverein“ ab. — Der Philharmonie-Maskenball findet am Fastnacht-Samstag, 18. Februar, im Hotel „Kaiserhof“ statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Frankfurter Bibliotheken.

— **Frankfurt a. M., 29. Jan.** Die Vorträge in der Stadtbibliothek drängen augenblicklich andere Ereignisse weit zurück. Sie lassen es deshalb geboten erscheinen, auf das gesamte Frankfurter Bibliothekswesen einen Überblick zu geben. Die Frankfurter Stadtbibliothek ist die drittgrößte Bücherei in Preußen und wurde 1668 durch Vereinigung der Ratobibliothek und der Bücherei des Rathenau-Hofes gegründet. Sie umfaßt heute mehr als 500 000 Bände und pflegt vor allem Rechts- und Staatswissenschaft, Geschichte, Theologie, Mathematik, amerikanische Literatur, dann aber deutsche und jüdische Literatur. Auf dem Gebiet der hebräischen Literatur wird Frankfurt nur von der Londoner Bibliothek übertroffen. Ubrigens reich ist die Bibliothek an Handschriften, Entwürfen, Ex-Libris, Plagiaten und Münzen und Medaillen. — Die Freiherrlich Karl von Rothschild'sche Bibliothek mit rund 100 000 Bänden ist eine Stiftungs-bücherei und ging in künftige Verwaltung über. Sie pflegt vor allem Kunstgeschichte und Sprachkunde. Mehr als 100 000 Bände umfaßt sodann die Sendenbergsche Bibliothek, die lediglich naturwissenschaftliche Werke enthält. Von Bedeutung sind dann die Bibliothek des Kunstgewerbevereins mit 20 000 Bänden, die des Staedelischen Kunstinstituts mit nahezu 10 000 Bänden, dann die Bücherei des Sozialen Museums mit 10 000 Bänden und 50 000 Broschüren. — In der Stadt sind sodann noch rund 150 weitere Bibliotheken

von Bedeutung vorhanden: Volksbibliotheken, Hochschullibliotheken, Bibliotheken wissenschaftlicher und künstlerischer Anstalten, Musikbibliotheken, Vereinsbibliotheken usw. Keine andere Stadt verfügt über eine derartige Fülle von Bibliotheken wie gerade Frankfurt. Sämtliche Bibliotheken dürften über mehr als 1 200 000 Bände verfügen, die fast alle ernsthaften Arbeiten unentgeltlich zur Verfügung stehen. Ein Sammelkatalog über die Bestände aller dieser Schätze ist in Vorbereitung. Seine Fertigstellung ist auf acht Jahre bemessen. — Der Privatgelehrte Dr. Kogler, der für die verschwundenen Bücher verantwortlich gemacht wird, ist nach Besprechung mit seinem Rechtsanwalt inzwischen angeblich zu einem ihm befreundeten Rechtsanwalt von hier abgereist. Der Aufenthalt ist der Polizei bekannt. Die Stadtbibliothek hat nunmehr einwandfrei ermittelt, daß Kogler eine ganze Reihe wertvoller Wiesbadener Entleiher und Verkäufer hat. Ein Teil der Bücher wurde von den Antiquaren wieder zurückgegeben. Während die Direktion der Bibliothek die Verhaftung Koglers forderte, entstanden im Polizeipräsidium zwischen den einzelnen amtlichen Stellen Kompetenzkonflikte. Man konnte sich nicht darüber einigen, ob man Kogler verhaften solle oder nicht.

Ein 205-Millionen-Haushaltsplan der Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., 29. Jan. Der Haushaltsplan der Stadt Frankfurt für 1928, der am kommenden Donnerstag der Stadtverordnetenversammlung durch Oberbürgermeister Dr. Landmann vorgelegt wird, schließt im ordentlichen Haushalt mit 189 757 600 M. (1927: 167 721 800 M.) und im außerordentlichen Haushalt mit 16 085 300 M. ab. Er gleicht sich aus und bedurft auch für seine Zusammenstellung keinerlei Steuererhöhungen. Allerdings wurden an allen Stellen erhebliche Streichungen vorgenommen, am schärfsten im ordentlichen Haushalt. Lebhafteste Beanspruchung städtischer Gelder und Zuschüsse heischen wieder das Wohlfahrtsamt, und das Schul- und Kulturwesen. Von den städtischen Werken erwartet man erhebliche Mehreinnahmen. Im Gegensatz zu anderen Großstädten, deren Haushaltspläne trotz Steuererhöhungen recht bedeutende Defizitbeträge aufweisen, gleicht sich der Frankfurter Haushaltsplan aus, zwar nicht in ganz festen Linien, sondern in ziemlich schwankender Art. Man ist aber ohne Steuererhöhungen ausgekommen und erwartet von dem Zuweg großer Industrien (V.G.-Farbenindustrie) den Eingang weiterer wesentlicher Einnahmen, durch die der Haushaltsplan leistungsfähig gewinnt.

Frankfurt a. M., 29. Jan. Der Polizei-Oberwachmeister Bock schloß sich aus Unvorsichtigkeit beim Reinigen der Dienstwaffe in der Unterleiste. Er kam in schwerem Verletzungszustand in das Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen erlag.

Eltsville i. Rh., 28. Jan. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erklärte man sich mit der Übernahme der Berufsschule durch den Kreis einverstanden. Zu einer Beschlussfassung kam es jedoch noch nicht, weil man einige Bedingungen stellte, z. B. daß der Sitz der Schule in Eltsville bleibt, die Lehrkräfte und die Kosten der Heizung und Beleuchtung der Lehrräume durch den Kreis übernommen werden, deren Erfüllung man davon abhängig macht. — Der Ankauf eines des Erben Phil. Müller gehörigen Grundstücks am Röhrlad zum Preise von 2000 M. wurde genehmigt, ebenso wurden einer Anzahl Bauarbeiter die nachgelagerten Baukostenzuschüsse von je 1700 M. pro Wohnung unter den üblichen Bedingungen zugesagt. — Zwischen Eltsville und Niederwalluf soll demnächst der Reinpfad erhöht und verbreitert werden. Diese im allgemeinen Interesse liegende Angelegenheit wurde zunächst dem Bauausschuß zur Aushandlung überwiesen und dann erst soll Beschluss darüber gefasst werden. — Von der erfolgten außerordentlichen Rassenrevision, die zu Beanstandungen keinen Anlaß gab, wurde Kenntnis genommen.

W. Braubach a. Rh., 28. Jan. Eine Schülerherberge wird der Hellen-Nassauische Gemeinshaus-Verein in seinem Eigentum, dem ehemaligen Hotel „Rheinischer Hof“ und zwar in den unteren Räumen dieses Anwesens errichten.

Krausbach a. Rh., 29. Jan. Am Sonntag nach Pfingsten findet hier die Hauptversammlung der Gewerbevereine für Nassau statt. Auch eine Ausstellung wird veranstaltet.

Re. Nollathen, 29. Jan. Im Hotel Guntum in Nollathen sollte bekanntlich am Sonntag, den 6. März 1927, eine Versammlung stattfinden, in der über „Das wahre Gesicht der Nationalisten“ gesprochen werden sollte. Die Polizei hatte den Saal des Hotels, der sich viel zu klein erwies, rechtzeitig räumen lassen, jedoch die Versammlung nicht abgehalten wurde und dies zu den bekannten Zwischenfällen führte. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr auch gegen den Enderlauer dieser Versammlung, den Hermann Henning, Anklage erhoben.

Nievern, 28. Jan. In der letzten Gemeinderatsversammlung wurde einstimmig beschlossen, unter äußerster künftigen Bedingungen ein Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für den Brückenbau aufzunehmen.

Oberlahnkreis, 29. Jan. Als ein Landwirt aus Lahnstung mit dem Einspannen seiner Pferde beschäftigt war, scheute plötzlich eines der Tiere, schlug aus und traf den Landwirt an den Kopf. Der Mann erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Nassau a. d. L., 29. Jan. Für die Vergrößerung der Wasserleitung genehmigte die Stadt einen Kredit von 12 700 M. — Für den Ausbau der oberen Kalbachstraße und der oberen Mühlstraße werden 38 000 M. bereitgestellt. — Das Ortsstatut betr. Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadt Nassau wird genehmigt. — Dem Vertrage betr. Anpachtung des Spies- und Sportplatzes wird zugestimmt. — Die Einrichtung einer Postautolinie Montabaur—Welschendorf—Nassau soll gefördert werden. — Stadtvorordneter Gerhardt legte sein Mandat nieder.

Wad Ems, 28. Jan. Das Hofgut Denzerheide in Größe von 800 Morgen wird mit der Domäne Welschendorf verbunden. In der Hauptsache soll es zur Förderung der Pferdezucht ausgenutzt werden. Boreist ist die Anschaffung von 40 Kaltblut-Höfen vorgesehen. Weiter ist die Einrichtung einer Brauweinbrennerei in Aussicht genommen.

Bon der Lahn, 28. Jan. Die Lahnkanalisationsarbeiten gehen ihrem Ende entgegen. Die Arbeiten von Steeden abwärts sind in hohem Maße vorangetrieben. Am 1. Juli soll die Schifffahrt eröffnet werden. Die Schleusen bei Niederlahnkreis wurden in den letzten Wochen umgebaut. Zwei Pumpwerke brachten den Wasserstand des Nebenarmes auf Arbeitshöhe, die Mauerwerke an den Toren wurden restauriert, die neuen Tore in Richtung Hohenstein sind eingetroffen und werden in diesen Tagen montiert. Die Gesamtkosten der Kanalisationsverbesserung werden voraussichtlich 6 Millionen M. betragen. Durch eine zu erhebende Befahrungsabgabe von 2.05 M. pro 10 Tonnen hofft man die Amortisation der Baukosten in einigen Jahren bewerkstelligen zu können. Es ist bestimmt anzunehmen, daß mit der Verbesserung der Kanalisation die Lahnindustrie aufblühen wird, was den Städten an der Mündung sicherlich zugute kommen wird.

Sadamar, 29. Jan. Aus bis jetzt noch unbekannten Ursachen entstand in einem Wohnhaus in G. m. d. n. ein Brand, der in kurzer Zeit das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Die Ehefrau des Hausbesizers hatte den Brand nicht gleich bemerkt und konnte im letzten Augenblick nur noch durch ein Fenster gerettet werden.

Sachsenburg, 29. Jan. Beim Baumfällen im Staatsforst bei Neuhäus verunglückte der Holzhauermeister Wilhelm Jung aus Udersdorf derart schwer, daß er bald darauf verstarb.

Dillenburg, 28. Jan. Eine große Gewerbeschau ist für den ganzen Distrikt und Nachbargebiete in der Woche nach Pfingsten in Dillenburg geplant. Die Schau soll

Zeugnis ablegen von dem Gewerbestreben der Dist- und Lahn-bewohner. Schon jetzt steht fest, daß die Ausstellung von allen Gewerbe- und Industriebezirken reichlich besucht werden wird.

Darmstadt, 28. Jan. In einer Reihe von heftigen Landgemeinden hatten die Gemeinderatsversammlungen mit sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheiten den Beschluß gefaßt, die Verordnungsstellen auf Antrag der Hinterbliebenen auf die Gemeindefälle zu übernehmen. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern haben die zuständigen Kreisämter diese Beschlüsse beanstandet. Da die Gemeinderatsversammlungen auf ihren Beschlüssen beharren, kommt die Angelegenheit in der nächsten Sitzung des Provinzialausschusses für die Provinz Starkenburg zur generellen Entscheidung.

Der Sport.

Fußball.

1. F.-K. Hanau 93 — Sportverein Wiesbaden 6:2 (0:0)!

Dem 7:1 gegen Aschaffenburg ist eine verblüffend hohe Niederlage auf dem Fuße gefolgt, die jedoch rasch ihre Erklärung findet. Ohne die wirklich ausgezeichnete Leistung der Hanauer Schmalern zu wollen, muß doch gesagt werden, daß das gestrige Freundschaftstreffen einen ganz anderen Verlauf genommen hätte, wenn nicht der Wiesbadener Torwächter Hoffmann bereits in der ersten Halbzeit verletzt worden wäre. Als Hoffmann nach Pfostenlassen von zwei durchaus haltbaren Bällen einsehen mußte, daß er den wichtigen ihm anvertrauten Posten trotz größter Anstrengung nicht mehr ausfüllen konnte, schied er endgültig aus und Kies nahm seinen Platz ein. Von diesem Augenblick an war an einen Wiesbadener Sieg natürlich nicht mehr zu denken, der durchaus mit einer kompletten Mannschaft noch zu holen gewesen wäre, als Sportverein beim Stande von 3:0 für Hanau nach schönen Angriffen durch Brachschuß Beck und direkt verwandelten Flankenball Rühls zwei Tore kurz hintereinander erzielte. Die Hoffnungen mußten aber schwinden, als Kies zwei haltbare Bälle passierte. Kies und dem Abwehrspiel der Wiesbadener Verteidigung zwei weitere Torhüfe folgten. Sportverein, der anfangs einen schönen Nachschuß vorführte, vermochte späterhin mit seiner gehandhabten Elf die Hanauer Zuschauer nicht mehr zu begeistern, was nicht verwunderlich ist. Hoffmann stand bis zu dem Zeitpunkt seiner Verletzung, die hoffentlich nicht allzu schwerer Natur ist, durchaus sicher zwischen den Pfählen, zuverlässig arbeitete auch Rauh und Lehmann. Die Halfränge lieh indessen auf Zuspätkommen noch manche Wünsche offen. Im Angriff klappte es diesmal nicht so gut, wie vor acht Tagen. Die Leistungen des Rechtsaußen Scholz bewegten sich auf stark anstehender Kurve, Tomcat scheint ihm folgen zu wollen, Beck-Rühl eine Nuance schwächer als sonst, Kies in bezug auf seine Stürmerarbeit sehr schwach. Rauh, der ihn ersetzte, kam im ersten Spiel noch nicht besonders zur Geltung. Der Schiedsrichter Schwab-Frankfurt benachteiligte durch seine schlechte Leistung beide Mannschaften gleich stark.

Die süddeutsche Meisterschaft:

Normatia Worms — Spielvereinigung Fürtch 0:0!

Sportverein Waldhof — Bayern München 2:5 (1:1).

F.-K. Saarbrücken — Kickers Stuttgart 2:5 (1:0).

Der Hellenmeister, durch die 1:3-Niederlage in Karlsruhe in seinem sportlichen Ruf schwer geschädigt, lieferte gestern dem Deutschen Meister eine ebenbürtige Partie und rettete somit die Ehre seiner Gruppe. Die Fürtcher traten ohne Neger, Dagen, Kraus (das ist die komplette Hinterrückbank) an, für die man Sörgreen, Knöpfle, Wöhrer (!) spielen ließ. Worms erlitten ohne Hartmann. Die beste Tagesleistung vollbrachte vor weit über 10 000 Zuschauern Giesbert, der Berliner Torwart, der ganz grobartig hielt. Ihm verdankt seine Mannschaft in allererster Linie das Unentschieden. Der ritterlich ausgelegene Kampf stand sonst nicht immer auf höchster Stufe, da die Bodenverhältnisse nicht die besten waren. Der Spielverlauf war meist ausgeglichen, Fürtch hat die meisten Torchancen, die durch Giesbert und die hervorragende Verteidigung vernichtet wurden. Gegen Schluß aber kommt unter mächtigen Anfeuerungsrufen des Publikums Normatia mehr und mehr auf und Fürtch hat harte Abwehrarbeit zu verrichten, um das Unentschieden zu halten. Schiedsrichter Müller-Beierheim sehr gut — Waldhof verliert sein drittes Spiel. Trotz vorzüglichen Könnens rangiert die talentierte Elf am Tabellenende und hat nicht mehr viel Aussichten auf einen guten Platz. Der früher so temperamentvolle und schußgewaltige Angriff hat zwar immer noch sein für das Auge gefälliges Kombinationspiel beibehalten, frant aber an Überkombination und weh sich nicht mehr durchzusetzen. So sah auch gestern wieder die erschienenen 10 000 Zuschauer den Rheinmeister nach technisch gutem Kampf gegen Südbayerns Elite unverdient hoch unterliegen. 7000 Zuschauer erlebten in Saarbrücken eine neue Niederlage des F.-K., der nach großen Anstrengungen bei Halbzeit noch knapp in Führung lag, später aber stark nachließ und von einem technisch besseren Gegner glatt geschlagen wurde.

1. Bayern München	4	3	1	—	19:6	7
2. Sp.-Vog. Fürtch	3	2	1	—	3:0	6
3. Kickers Stuttgart	4	2	1	1	9:6	5
4. F.-K. Karlsruhe	4	2	—	2	16:8	4
5. Normatia Worms	4	1	2	1	6:13	4
6. Eintracht Frankfurt	3	1	1	1	5:4	3
7. S.-V. Waldhof	3	—	—	3	2:8	—
8. F.-K. Saarbrücken	3	—	—	3	6:21	—

Die Runde der Zweiten und Dritten.

Gruppe Nordwest: Auffallend knappe Ergebnisse wurden diesmal in beiden Gruppen erzielt. Viele Spiele nahmen einen unerwarteten Ausgang. F.-u. Sp.-Verein Mainz 05 vermochte vor 5000 Zuschauern nicht, sich auf eigenem Platz gegen Jfenburg durchzusetzen und mußte sich nach interessantem Spiel mit einem Remis begnügen. — Der F.-K. Rot-Weiß Frankfurt hielt dem Ansturm des F. L. L. Niederau stand und feierte traditionsgemäß sein 4. Unentschieden. — Der F.-Sp.-V. Frankfurt schließlich holte als Einziger in dieser Gruppe einen wenn auch knappen Sieg heraus, der allerdings als sehr allfällig bezeichnet werden muß. Resultate: Mainz — Jfenburg 2:2; Rot-Weiß Frankfurt — Niederau 1:1; 03 Ludwigshafen — F.-Sp.-V. Frankfurt 0:1.

1. F.-Sp.-V. Frankfurt	5	4	1	—	15:7	9
2. F. L. Niederau	4	2	1	1	12:9	5
3. Rot-Weiß Frankfurt	4	—	4	—	3:3	4
4. F. L. Neu-Jfenburg	3	—	3	—	4:4	3
5. Ludwigshafen 03	2	1	—	1	2:2	2
6. Mainz 05	2	—	1	1	4:5	1
7. Saar 05 Saarbrücken	2	—	1	1	1:7	1
8. Borussia Neunkirchen	4	—	1	3	6:10	1

Gruppe Südost: Die Niederlage des 1. F.-K. Nürnberg in München gegen Wader (2:3) ist die Überwiegung in Süddeutschland. Erst beim Stande von 3:0 für München kam der Klub in Fahrt und schloß auch durch Schmid II. zwei Tore, die die verdiente Niederlage erträglicher gestalteten. Der Mittelläufer Ralb war nicht in Form. 22 000 Zuschauer. — Ebenso überraschend kommt der 2:1-Sieg des Phönix Karlsruhe über 1860 München (5000 Zuschauer), wie auch das 3:2 des S.-K. Freiburg über den bisher ungeschlagenen F. L. R. Fürtch. Auch der 4:2-Sieg des F.-K. Union Bödingen über F. L. B. Stuttgart kommt ziemlich unerwartet.

1. 1. F.-K. Nürnberg	4	3	—	1	18:4	6
2. Wader München	3	2	1	—	7:5	5
3. F. L. R. Fürtch	4	1	2	1	8:8	4
4. S.-K. Freiburg	4	1	2	1	7:8	4
5. München 1860	5	2	—	3	7:13	4
6. F. L. B. Stuttgart	4	1	1	2	12:9	3
7. Union Bödingen	4	1	1	2	8:8	3
8. Phönix Karlsruhe	4	1	1	2	6:13	3

Privatspiel-Ergebnisse: Kickers Offenbach — Alemannia Worms 7:8 (3:3); L.-Gem. Höchst — Hanau 94 2:1; S.-B. 98 Darmstadt — Vol.-Sp.-V. Darmstadt 4:2; F.-K. Kreuznach — Hassia Bingen 3:0; Sp.-Vog. Arheilgen — Viktoria Aschaffenburg 6:6; S.-K. Stuttgart — F. L. R. Mannheim 1:4; Borussia Neunkirchen — Sp.-V. Saarbrücken 4:3; F. L. S. R. Nürnberg — D. S. V. München 2:1; F.-K. Offenbach — Old Boys Basel 3:1.

Handball in der D. L.

Aus bisher unbekannten Gründen wurden die auf gestern angelegten Spiele um die Kreismeisterschaft: Langen — Polizei Frankfurt a. M. und Koblenz-Mülheim — Saarbrücken-Mallstatt abgesetzt und auf den 6. Februar verschoben. Gau Süd-Nassau:

Eintracht Wiesbaden siegte erwartungsgemäß im Privatspiel gegen „Vorwärts“ Bodenheim mit 6:3, Halbzeit 3:0. Leider nahmen die Diebstigen beim Stande von 6:0 für Wiesbaden das Treffen auf die leichte Schulter und brauchten sich daher gar nicht zu wundern, wenn der keineswegs gleichwertige Gegner ein für ihn sehr schmeichelhaftes Ergebnis herausholte. Selbstverständlich möchte man den sehr sympathischen Gästen das ehtenolle 3:6, aber sportlich vermochten sie nicht besonders zu überzeugen. Die noch vor zwei Jahren weit und breit gefürchteten Bodenheimer sind in ihrer Spielstärke weit zurückgegangen. Eine Kritik über die „Eintracht“-Mannschaft erübrigt sich aus oben erwähntem Grunde.

Die 2. Mannschaft errang nach lebhaftem Spiel einen imposanten 8:3-Sieg über „Vorwärts“ Bodenheim (2. Mannschaft); Zimmerschied, der allein 4 Tore warf, ist besonders zu erwähnen. Auch die 4. Mannschaft der „Eintracht“ war gut im Schutze, denn sie holte gegen „Treusch“ Wiesbaden ein 6:2 heraus.

Das Gesellschaftsspiel des Turnverbundes Wiesbaden gegen Ta. Hanau-Bischofsheim brachte den Diebstigen eine reichlich hohe (1:4) Niederlage, die in diesem Umfang nicht ganz berechtigt ist. Auch Turnverbund (2. Mannschaft) unterlag der 2. Mannschaft der Hanauer 1:2, während die Jugend gegen Niebrichs Jugend ein 3:3 erlieferte. Ta. Niebrich (2. Mannschaft) — Rudergesellschaft Wiesbaden-Niebrich 8:1. Letztere Mannschaft sprang für die ausgebliebenen Geilenheimer ein.

Handball in der D. S. V.

Liga:

Polizeisportverein Babenhäusen — Sportklub Salsach Wiesbaden 6:2 (3:0).

Trotz des wieder sehr schlechten Wetters an der Kaiserstraße lieferten sich die beiden Mannschaften einen flotten, auf beachtlicher Höhe stehenden Kampf. Salsach war keineswegs vier Tore schlechter als der Gegner, der das für ihn schmeichelhafte Ergebnis vor allem seinem vorzüglichen Torhüter verdankt. Bort war, trotz gut vorgetragener Angriffe der Einzelkämpfer, zunächst nicht zu schlagen. Nach der Pause mußte er zwei wohlgezielte Schüsse von Stern und Grohkur, der die treibende Kraft im Sturm der Blauen war, knapp passieren lassen. Auch die Augenstürmer waren voll auf dem Posten, während Halberstadt durch mangelhaftes Fangen manche schöne Chance verlor. In der Läuferreihe gefiel Birnbaum, der die schnellen Vorstöße des Angriffs gut einleitete. Die Verteidiger Halberg und Schiffer arbeiteten geschickt zusammen und mit den vorderen Reihern. Über der Torwächter befriedigte nicht immer Babenhäusen, das mit Erfak spielte, dem man diese Eigenschaft jedoch nicht im mindesten anmerkte, bot die erwartete gute Leistung und erwarb sich durch seine vornehme Spielweise weitere Sympathien in Wiesbaden.

Darmstadt ließ Schwanheim die Punkte ohne Kampf zukommen. Damit ergibt sich für die Bezirksliga folgende

Schlusstabelle:

1. Darmstadt	14	12	1	1	108:22	25:3
2. Schwanheim	14	10	2	2	47:25	22:6
3. Babenhäusen	14	10	0	4	59:34	20:8
4. Polizei	14	7	2	5	43:41	16:12
5. Frankfurt	14	6	0	8	24:48	12:16
6. Sportverein	14	4	1	9	28:46	9:19
7. Salsach	14	4	0	10	28:76	8:20
8. Kassel	14	0	0	14	13:55	0:28

Privatspiele:

Rot-Weiß Darmstadt — Polizeisportverein Wiesbaden 5:2 (1:1)!

Der Polizeisportverein, der ohne seine Hauptstützen, Herbert und Kerlich, nach Darmstadt gefahren war, mußte dort überraschenderweise eine glatte Niederlage einstecken. Sottotaja brachte die Polizisten durch Strafwurf zunächst in

Führung. Aber noch vor der Pause zogen die Hefen gleich. In der zweiten Spielhälfte wurde der bis dahin recht schon verlaufene Kampf unnötig hart. Scholl brach den Kniegel, und es kampe nicht mehr recht bei der Polizei. Nur noch einmal wurde der hervorragende Darmstädter Torhüter durch Pepe überwunden, während der Gegner vier weitere Treffer erzielen konnte. Rot-Weiß hat durch diesen Sieg ohne Zweifel einen klaren Beweis für seine Abwehrfähigkeit erbracht. — Glücklich kämpften die Reserven der Polizei, die in Worms gegen die 2. Mannschaft der Alemannia mit 4:3 gewonnen.

Wiesbadener Sportklub — S. S. V. Frankfurt 2:2!

Für den Sportklub ein ebenso unerwartetes wie ehrenvolles Ergebnis, durch das er dokumentiert, daß er würdig ist, an den Qualifikationspielen für die Liga teilzunehmen. Die Reserven des Sportvereins gewannen in Bubenheim gegen den dortigen Sportverein 4:2; Sportvereins 3. Mannschaft unterlag dagegen in Mainz gegen die zweite Elf des S. S. V. 0:5 mit 2:3. — Die Begegnung des Post-Sportvereins mit den Kollegen aus Frankfurt kam nicht zustande. Infolgedessen hatte die Post die Möglichkeit, ihre 2. Mannschaft durch einige Kräfte aus der ersten zu verstärken, so daß gegen die Reserven von Bafach mit 3:0 ein sicherer Sieg herausgeholt werden konnte.

Bei der Jugend

Überrascht der hohe Sieg (16:1!), mit dem die 2. Mannschaft des Sportvereins die erste Vertretung des Wiesbadener Sportklubs abzufertigen vermochte. — Bafachs 1. Jugend verlor gegen die verstärkte Mannschaft des Wartburgvereins Mainz 1:2; die zweite ließ sich von „Siegfrieds“ zweiter Garnitur mit 4:2 schlagen.

Sportverein Wiesbaden (Damen) — Post-Sportverein Frankfurt (Damen) 1:0.

Das erste Spiel um die Bezirksmeisterschaft brachte den Damen des Sportvereins einen knappen, aber nichtsdestoweniger wohlverdienten Sieg. Jeder hat auf dem von Kaundonia solide angelegten Fundament gut weitergebaut. Er wird nach den geistigen Erfahrungen nun sein Augenmerk insbesondere auf Freistellen und Fängen zu richten haben, um die Mannschaft weiter zu fördern. In diesen beiden Punkten waren die forschen Frankfurterinnen ohne Zweifel überlegen, aber die aufmerksame Wiesbadener Bedienung ließ den Gaststurm nicht zum Schluß kommen. Der einheimische Angriff war durchschlagsträftiger, obwohl das Innenrisiko lange nicht so gut war, wie kürzlich gegen Kastel. In der 8. Minute erzielt Fr. Hardt von rechts außen den entscheidenden Treffer. Gegen Schluß drängt Frankfurt mit Macht nach dem Ausgleich. Aber die Wiesbadener Torhüterin zeigt sich mit verblüffender Sicherheit auch den gefährlichsten Situationen gewachsen. Neben ihr verdient vor allem die ausgezeichnete spielende Mittelfeldlerin Erwähnung. Das Rückspiel findet bereits am nächsten Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Frankfurter Stadion statt.

Bafachs Damen spielten wegen des schlechten Platzes nicht gegen „Sportfreunde“ Mainz.

Weitere Ergebnisse:

Die Offenbacher Riders besiegten im Pokalscheidungs-spiel des Kreises Frankfurt den S. S. V. Frankfurt überwachend mit 3:1. Offenbach hat nun am nächsten Sonntag gegen den Meister von Starfenburg, Sp. B. Arheilgen, anzutreten. Der Sieger aus diesem Kampf bestreitet das Endspiel um die Bezirks-Pokalsmeisterschaft gegen den Wiesbadener Sportklub. Der daraus hervorgehende Bezirks-Pokalsmeister ist berechtigt, an den Aufstiegsspielen zur Liga teilzunehmen. — Als letzter der sechs süddeutschen Bezirksmeister wurde der bayerische Polizei-Sportverein Mannheim festgestellt, der den Polizei-Sportverein Freiburg in hartnäckigem Kampf mit 7:5 schlug.

Wintersport.

Die deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften.

Die Kunstlaufmeisterschaften des „Deutschen Eiskunstlauf-Bundes“ kamen am Samstag und Sonntag auf dem Faulenbacher See bei Füssen zum Austrag. Für die Meisterschafts- und Rahmenkämpfe hatten 42 Läufer ihre Meldung abgegeben. Deutsche Meister aus dem Jahre 1927, wie Franke-Berlin, Frau Brodhoeft-Berlin und Fr. Rihauer-Gaste, verteidigten ihren Titel.

Die deutsche Meisterin, Frau Ellen Brodhoeft, verteidigte ihren Titel erfolgreich. In den Pflichtübungen überragte sie ihre Konkurrentinnen beträchtlich. In den Kürübungen war die frühere deutsche Meisterin, Fr. Winter-Berlin, überlegen, doch verlor sie in den Pflichtübungen. Sie erreichte nur den 3. Platz. Fr. Flebe vom „Berliner Schlittschuhklub“, die 2. Siegerin, erwies sich als zukunftsreiche Kunstläuferin. Bei den Herren entwickelten sich harte Kämpfe. Rittberger konnte dem vorjährigen Meister Franke den Titel abnehmen. Das Paarlaufen wurde von dem Paar Fr. Rihauer-Gaste mit großem Vorsprung gewonnen. Eine knappe Entscheidung gab es bei den Herren-Senior-Meisterschaften. Zwischen Dr. Danzla-München, Bayer-Berlin und Wagner-Labergo-München kam es zu einem harten Endkampf, der von Dr. Danzla glücklich gewonnen werden konnte.

Um die Kunstlauf-Europameisterschaft.

Bei den am Samstag ausgetragenen Pflichtübungen für die Europameisterschaften war der Wiener Ingenieur Bödl in ausgereicherter Verfassung, wie dieser überhaupt der weitaus beste Kunstläufer der ganzen Veranstaltung war. Von den Damen waren die zur internationalen Klasse gehörenden Wienerinnen Fr. Brunner und Fr. Hornung und die Budapesterin Fr. Flebe die weitaus besten Teilnehmerinnen. — Die Entscheidungskämpfe am Sonntag endeten im Kunstlaufen mit dem Siege des Wiener Bödl, der damit seinen Ruf als Weltmeister erneut rechtfertigte. Das Kürlaufen für Damen gewann die sich in vorzüglicher Verfassung befindliche Fr. Melitta Brunner-Wien. Das Eishockeyspiel zwischen dem Troppauer Eisklub-Verein und dem Budapest Eisklub-Verein endete mit 2:2.

Im Kampf um die Europameisterschaft im Kürlaufen, der am Nachmittag ausgetragen wurde, zeigte sich Bödl wiederum von der besten Seite. Technische Schwierigkeiten und das Gelfes der Schwerkraft schienen für ihn überhaupt nicht zu bestehen. Schäfer-Wien zeigte ebenfalls ganz hervorragende Leistungen und viele wussten in ihm schon den nächsten Europameister zu sehen. Das Paarlaufen endete mit dem Siege des Wiener Paares Brunner-Brede.

Eishockey.

Die englische Olympiamannschaft wollte am Sonntag in Wien und spielte gegen eine verstärkte Mannschaft des Wiener Eisklub-Vereins. Der Bedeutung des Treffens entsprechend hatten sich 4000 Zuschauer eingefunden, eine bei einem Wiener Eishockeyspiel noch nicht erreichte Zahl. Überraschenderweise mukteten sich die favorisierten Engländer der Wiener Elf mit 6:2 hegen. — Die Engländer spielen am Dienstag erneut in Wien und zwar gegen eine anders zusammengesetzte österreichische Mannschaft.

* Jiu-Jitsu-Klub Wiesbaden (S. S.). Am Dienstag, den 24. d. M., fand im Hotel „Union“ die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Aus dem Bericht des ersten Vorsitzenden ging hervor, daß sich die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre ungefähr verdoppelt hat. Der Klub hat im letzten Jahr Klub- und Wettkämpfe gegen den Frankfurter Jiu-Jitsu-Klub ausgetragen und dabei ehrenvoll abgeschnitten. Nachdem der alte Vorstand seine Ämter zur Verfügung gestellt hatte, wurden der bisherige 1. Vorsitzende, R. W. Treß, und der sportliche Leiter, D. Schmelsseisen, wiedergewählt. Die übrigen Vorstandsämter wurden folgendermaßen besetzt: 2. Vors. Dr. P. Wehner; Schriftführer J. Ommert; Kassierer R. Schmitt; Beisitzer Dr. Bedel und Fr. Werners; Klubärzte: Dr. Maubach und Dr. Travers. Für die im Frühjahr zu gründende leichtathletische Abteilung wurde Edwin Halle als Trainer gewählt.

* Brieftaubenliebhaber-Verein Wiesbaden hielt am Samstag, den 28. und Sonntag, den 29. d. M., im Restaurant „Zur neuen Zeit“, Hellmuthstraße, seine diesjährige Vereinsausstellung ab, welche sich eines guten Besuches erzielte. Beteiligt war die Ausstellung mit 105 Tauben und sehr gutem Material. Ausgestellt wurden in Sieger-, Flieger- und Schönheits-Klassen. Ehrenpreise erhielten in der Sieger-Klasse: Alte Vögel: die Herren Rudolphie den 1., Schmidt den 2., Mehlert den 3. und 4. Ehrenpreis. Sieger-Klasse: Junge Vögel: Herr Anthes 1., Rudolphie 2. Ehrenpreis. Flieger-Klasse: Vögel: Herr Robert Winkelbach 1., 3. und 5., Schmidt 2., Ohlenmacher 4. Ehrenpreis. Schönheits-Klasse: Vögel: Herr Wilmut 1., 4. und 5., Diefenbach 2., Rotherdt 3. Ehrenpreis. Sieger-Klasse: Alte Weibchen: Herr Rudolphie 1. und 2. Ehrenpreis. Sieger-Klasse: Junge Weibchen: Herr Stoll 1. und Schmidt 2. Ehrenpreis. Flieger-Klasse: Weibchen: Herr Robert Winkelbach 1., 2. und 3. Ehrenpreis. Schönheits-Klasse: Weibchen: Herr Mehlert 1., Wilmut 2., 3. und 4. Ehrenpreis. Außerdem erhielten Herr Rudolphie für beste Gesamtleistung in der Sieger-Klasse und Herr Robert Winkelbach für beste Gesamtleistung in der Flieger-Klasse je eine Ehrenurkunde.

* Tödlicher Unfallfall bei den Trainingsfahrten zur Deutschen Zweier-Bobmeisterschaft in Ilmenau. Bei den Trainingsfahrten zur Deutschen Zweier-Bobmeisterschaft auf der Ilmenauer Bobbahn wurde der Bremser Schröder-Braunschweig des deutschen Bobmeisterschiffmanns Zahn beim Durchfahren der Adolf-Dindler-Kurve vom Bob über die Kurve hinweg ungefähr 20 Meter weit geschleudert und sofort getötet. Die Deutsche Zweier-Bobmeisterschaft wurde daraufhin auf einen unbestimmten Termin vertagt. Sie findet aber jedenfalls in Ilmenau statt.

Handelsteil.

Anfangskurse der Berliner Börse

vom 30. Januar

1. Termin-Notierungen

Barmher Bankverein	144.88	Elektr. Lieferungsgeg.	165.00
Berliner Handelsbank	256.75	Elektr. Licht u. Kraft	214.50
Commerz- u. Privatbk.	171.00	J. G. Farbenind.	257.50
Danabank	230.00	Geisenkirchener Bergw.	133.25
Deutsche Bank	160.00	Ges. f. elektr. Untern.	257.50
Diskontoges.	156.50	Th. Goldschmidt	109.75
Dresdner Bank	157.00	Ilse Bergbau	218.00
Mitteldeutsche Creditbk.	205.00	Kall Aschersleben	172.00
Hapag	142.50	Klöcknerwerke	118.88
Hansa Dampf	207.50	Mannesmann	143.50
Norddeutsche Lloyd	146.37	Oberschles. Eisenb. Bed.	101.25
A. E. G.	160.25	Oberschles. Koksw.	92.75
Bergmann	181.00	Orenstein & Koppel	126.00
Deutscher Gas	171.18	Riesbeck Montan	100.00
Deutsche Erdöl	197.00	Ver. Glanzstoff	655.00

Schantungbahn	7.60	Dtsch.-Atlant. Telegr.	89.50
Baltimore-Ohio	107.00	Deutsche Kabel	203.50
Oesterr. Creditanstalt	97.68	Feldmühle Papier	203.50
Reichsbank	193.50	Hackethal Draht	87.75
Aschaffnbg. Papier	415.00	Hammerson	100.00
Bombay	415.00	Hirsch Kupfer	100.00
Berger Tiefbau	501.75	Karlshuber Masch.	16.00
Blm.-Karier. Ind.	87.00	Laurahütte	80.00
Chem. Heyden	131.00	Motoren Deutz	250.00
Compania Hsp. (Chado)	551.00	Poliphon	250.00

Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Tendenz geschäftlos. Bei teilweise behaupteten, teilweise schwächeren Kursen zeigt der Beginn der heutigen Börse ein wenig verändertes Bild. Heraus kommende Ware fand bei der Spekulation zögernd Aufnahme. Schwach lagen Bemberg minus 8 1/2 Prozent, Schabe minus 5 M. Feiler Glanzstoff plus 8 Prozent, Chemische Heden 3 1/4 Prozent. Geldmarkt unverändert gespannt, Tagesgeld und Geld über Ultimo 6 1/2 Prozent.

Kurse der Frankfurter Börse vom 30. Januar
Bankhaus Gebrüder Krier

Wiesbaden. Rheinstr. 95.	Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.	
Anf.-Kurse	Anf.-Kurse	
D. Anstaltsscheine	Daimler-Benz.	80.50
D. Reichsanst. Abl. Sch.	Deutsche Erdöl	127.00
ohne Ausl.-Scheine	Deutsche Gold- u. Silber	127.00
4% Trk. Zollanl. 1911	Scheide-Anstalt	187.00
4% Bagdad Ser. II	Elektr. Licht u. Kraft	214.375
4% Ungar. Goldrente	I. G. Farbenindustrie	258.50
Darmst. u. Nationalbank	Geoffröl	259.25
Deutsche Bank	Hochtief Essen	100.00
Disconto-Gesellschaft	Ph. Holmann	100.00
Dresdner Bank	Holzverarbeitungs-Ind.	100.00
Kreditbank	Mainkraftwerke	100.00
Budapest-Bank	Peters Union	100.00
Geisenkirchener	Rhania-Kunheim	100.00
Harpen Bergbau	Schuckert Elektr.-Ges.	100.00
Ilse Bergbau	Siemens & Halske	277.25
Kall Westeregeln	Südwa. Zucker	100.00
Mannesmann-Röhren	Unterfranken, Kreis	100.00
Manasfeld Bergbau	Elektr.-Vers.	100.00
Phönix Bergbau	Vogt & Haeflner	100.00
Rhein. Stahlwerke	Zellstoff Walldorf	244.00
Verein. Laurahütte	Hapag	142.375
Verein. Stahlwerke	Nordd. Lloyd	146.875
Adlerwerke Kleyer	Frankf. Handelsbank	130.00
A. E. G. Stamm-Akt.	Growag-Aktien	55.00

Tendenz: Zu Beginn schwach.

Schifffahrt.

* Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (einschl. Deutsch-Austral., Kosmos- und Hugo-Stinnes-Linien.)
Nach New York: D. „Hamburg“ ab Hamburg am 9. 2., ab Cuxhaven am 10. 2.; D. „Luise“ ab Hamburg am 11. 2., direkt; D. „Weithalia“ ab Hamburg am 15. 2., direkt; D. „Nordstern“ ab Hamburg am 18. 2.; D. „Albera“ ab Hamburg am 23. 2.; ab Cuxhaven am 24. 2.; D. „Thuringia“ ab Hamburg am 29. 2., direkt. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. „Altmarr“ am 17. 2.; D. „Lübeck“ am 2. 3.; D. „Derwald“ am 16. 3. Nach der Westküste Nordamerikas: D. „Duisburg“ am 18. 2. M. S. „San Francisco“ am 19. 3.; M. S. „Odenwald“ am 24. 3. Nach Porto Rico, San Domingo, Haiti, Jamaica und Santiago de Cuba: D. „Georgia“ am 14. 2.; D. „Mira“ am 28. 2.; D. „Arcta“ am 13. 3. Nach Cuba: D. „Artemisa“ am 18. 2.; D. „Sofonis“ am 15. 3.; D. „Danzig“ am 14. 4. Nach Mexiko: M. S. „Rio Yancu“ am 7. 2.; D. „Reflex“ am 18. 2.; D. „Schleswig-Holstein“ am 29. 2.; M. S. „Rio Bravo“ am 13. 3.; D. „Frederika“ am 24. 3. Nach Westindien, Westküste Zentralamerika: D. „Teutonia“ am 11. 2.

M. S. „Ingrid Horn“ am 18. 2.; D. „Cuba“ am 25. 2.; D. „Eubatoria“ am 3. 3.; D. „Galicia“ am 10. 3.; M. S. „Theresa“ am 17. 3. Nach der Ostküste Südamerikas: D. „Bavaria“ am 8. 2.; D. „Sachsenwald“ am 8. 2.; Dampfer „Fürst Bismarck“ am 15. 2. Nach der Westküste Südamerikas: D. „Kellerwald“ am 11. 2.; D. „Regada“ am 15. 2.; D. „Tirpitz“ am 25. 2.; D. „Wido“ am 25. 2. Nach Niederländisch-Indien: M. S. „Ramses“ am 15. 2.; ein Dampfer am 29. 2. Nach Australien: ein Dampfer am 15. 2. Nach Ostafrika: M. S. „Rheinland“ am 11. 2.; D. „Adolf von Baeyer“ am 18. 2.; D. „Oliva“ am 25. 2.; D. „Preußen“ am 3. 3. Nach Afrika: D. „Rissa“ am 11. 2.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

29. Januar 1928	7 Uhr	7 Uhr	7 Uhr	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Bar. auf 0° und Normalhöhe	751.7	749.0	748.9	749.2
red. auf dem Meerespiegel	762.4	759.5	757.5	759.8
Thermometer (Gefühl)	-1.4	4.0	0.4	0.8
Thermometer (Wärmeter)	2.8	4.5	4.2	4.2
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	92	78	89	84.7
Windrichtung	R 1	SO 3	SE 1	—
Windschlaghöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 6.6	Niedrigste Temperatur: -2.2			

Wasserstand des Rheins

am 30. Januar 1928

Diebrich	Begei 1.79 m gegen 1.85 m gestern
Rainig	0.98 " " 1.05 " "
Caub	2.28 " " 2.34 " "
Röln	2.73 " " 2.86 " "

Sonder-Angebot

8 billige Wäscheläge

Einmalige Gelegenheit

H. Stein

Wilhelmsstraße 30

216

Hotel Metropole

Unsere Preise für den

PYJAMA-BALL

Weissweine ab RM. 2.80

Schaumweine ab RM. 9.—

DIE BESTE TANZMUSIK
bringt in jedes Heim
„ELECTROLA“
und die besten
TANZ-ORCHESTER
Paul Whiteman
Jack Hylton
Marek Weber
Savoy Orpheans
= AUTORISIERTE ELECTROLA-VERKAUFSTELLE
Schütten,
34 Wilhelmstr. 34.

Schützenhof-Apotheke

Wiesbadens älteste Apotheke

11 Langgasse 11

Homöopath. Zentral-Apotheke

Alle gebräuchl. homöopath. Medikamente

Sämtl. Tees, Biochemie, Komplexmittel

Haus- u. Taschen-Apotheken.

Niederlage v. Dr. Willmar Schwabe

1712

Der heutigen Stadtauflage liegt ein vierseitiger Tiefdruckprospekt des Fachgeschäftes für gebildeten Dandrat 2. D. Jung, Wiesbaden, Kirchstraße 47, bei, dessen vornehmliche Ausstattung und wertvoller Inhalt zweifellos größtem Interesse begegnen wird. Es sind keine Einheitspreiswaren nach amerikanischer Art, und mit überflüssigen Worten angeboten, sondern der Prospekt enthält in übersichtlicher Anordnung eine Auswahl gebildeter, solider Artikel nach Preislagen in 9 Gruppen geordnet zu vorteilhaften Preisen, aufgrund gemeinsamen Großhandels. Beiliegen Sie die geschmackvollen Schaufenster-Decorationen und zwanglos die neuangelegten großen Verkaufsräume. F323

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und die „Unterhaltungsbeilage“

Geschäftsführer: S. Kellisch.

Verantwortlich für Politik und Handel: S. Kellisch; für Unterhaltung, Stadt- und Nachrichten und den Abdruck: S. Kellisch; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: S. Kellisch, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag v. S. Kellisch'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Keine WEISSE WOCH

sondern Werbe-Woche mit Höchstleistungen die überall Aufsehen erregen werden. Diese Preislagen bergen eine gewaltige Menge neuer Frühjahrs-Schuhwaren:

8⁵⁰—10⁵⁰—12⁵⁰—

Schuh-Kuhn



Wiesbaden, Bleichstr. 11, Wellritzstr. 26. / Biebrich, Straße der Republik 26.

220

Pfündnoöfyn

6 Tage höchstens und Sie haben Ihre Wäsche tadellos gewaschen wieder, glatte Bäume schrantfertig, Leinwand bügelfertig. Sie ist mit den besten schonenden Waschlappen pfleglich behandelt worden und hat Ihnen keine Mühe gemacht. Der Preis von 30 Pf. das Pfund versteht sich für Trockenreinigung. — Bestellen Sie Abholung durch Postkarte!

Dominghoff'sches Büro, Bismarckstr. 11
— Telefon 5137. —

Für 2.⁵⁰ M. bekommen Sie Ihren Herrenhut

auf die neueste Form umgeprägt, gereinigt, garniert, Unpresserei für Damen-, Herren- und Kinderhüte
Förster, Hellmündstr. 19, an der Bleichstr.

Matulatur

zu haben im
Tagblatt-Haus, Schalterhalle rechts.

Dentist Cante

1. Webergasse 16,
Eingang Al. Webergasse.
Zahnerzahn-
Blomben, Behandl. von
Zahnkrankheiten.
Sicheres Zahn- u. Wurzel-
ziehen mit lot. Betäubung
auch in schwierig. Fällen.
Gebissreparaturen 3 bis
4 Std. Goldkronen und
plattenloser Zahnersatz.
Sprechst. 9—6 durchsch.

Herren- Stoffe

billiger Verkauf
Tuchhandlung
Gebrüder Stern
Neugasse 13
Ecke Ellenbogenstraße

Phönix-Palmen

M. 6.— u. M. 10.—
sowie viele Arten grüner
Pflanzen.
Krend, Blumenmarkt.

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

101

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut.
weiß geputzt, modern eingerichtet.

Abgenutzte Tafelgeräte und Bestecke

werden in meiner eigenen galvanischen Anstalt
wieder wie neu hergerichtet und versilbert
bei günstigster Preisberechnung

J. Corsten, Häfnergasse 12

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren
Man achte auf Straße u. Hausnummer

Preiswert und gut

bedient die Färberei

Chem. Reinigungs-Anstalt

J. Lauesen

Wiesbaden:

Friedrichstraße 39, Fernsprecher 2490.
Kleine Burgstr. 4, Fernsprecher 5133.

Wir machen keine Weiße Woche

aber wir verkaufen

zu unglaublich billigen

Reklame-Preisen!

Putztücher	Stück 24
Schrubber	Stück 24
Aufziehschrubber	Stück 24
Waschbürsten	Stück 24
Kleiderbürsten	Stück 24
Wischbürsten	Stück 24
Abwasch- und Staubtücher	Stück 24

Putztücher	Stück 48
Fußmatten	Stück 48
Einkaufsnetze	Stück 48
Bodenbesen (Kokos)	Stück 48
Klosettbürsten	Stück 48
Teppich- oder Möbelbürsten	Stück 48
Fensterleder	Stück 48

Welt-Mop mit Stiel und Dose nur 1.95

Haben Sie schon in unserer neuerweiterten
Seifen-Abteilung Ia Kernseife, Ia Schmier-
seife, Schnittseife etc. probiert?

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale
Kirchgasse 11 M. O. Gruhl Fernruf 7003
Lieferung frei Haus.

Feen-Haar

zur Anfertigung von Perücken
Parfüm lose abgemessen
Fluolin-Mund-Parfüm

Schloß-Drogerie Siebert, Marktstraße 9

Weiße Woche!

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit in
Handarbeiten, Wäsche, Spitzen.

Handarbeiten

vorgezeichnet und fertig

Ueberhandtücher	1.50, 125
Wandschoner	1.50, 125
Decken 60x60 groß	1.25, 85
Waschtischgarnituren Stellig	1.50, 95
Nachtischdecken	80, 45, 35
Sofakissen mit Rückwand, vorgez.	1.50, 90
Tablets	40, 25
Klammerschürzen, Leitungsschoner, Kaffee- wärmer, Bettwandschoner, Kommodendecken	
Fischdecken gez. und fertig 100x100 130x130 130x160	
D. M. C.-Stückgarne	

Wäsche

in aller Art, vom billigsten bis zum besten.

Spitzen

Klöppel	20, 15, 12, 10, 9
Valenciennes	22 18, 14, 12, 11, 10
Sticherei	38, 35, 32, 29, 28
Handfiletspitzen, Handklöppelspitzen u. Spachtelspitzen in großer Auswahl.	

Decken in

Handklöppel, Handfilet und Maschinenklöppel
in allen Größen.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster und überzeugen Sie
sich von meinen Preisen und Qualitäten.

Handarbeiten, Wäsche, Spitzen

Max Gerlitz

Wiesbaden

Kirchgasse 11

neben Nonnenhof.

Nur noch diese Woche

dauert der

Reste-Verkauf

in

Kristall und Porzellan

Benutzen Sie die günstige Gelegenheit
zum Einkauf bester Qualitätswaren.

W. WEITZ

40 Wilhelmstraße 40.

218

Grüne Woche.

Die große Landwirtschafts- und Jagd-Ausstellung in Berlin.

„Grüne Woche“ in Berlin ist eigentlich ein Widerspruch in sich selbst. Denn wenn auch die Reichshauptstadt sehr viel für Schmuck- und Gartenanlagen tut, der Tiergarten zu den gepflegtesten Anlagen gehört, die es überhaupt in der Welt gibt, so kann Berlin doch nicht den Charakter eines Steinmeeres verleugnen. Es gibt zahlreiche Straßen, in denen kein Baum ist, wo das Auge vergebens nach einem grünen Fleckchen sucht. Deswegen ist es gerade für den Großstädter von besonderem Interesse, wenn in einer Ausstellung alle die Dinge übersichtlich zusammengestellt sind, denen seine Aufmerksamkeit auszuwenden er sonst nicht genügend Zeit und Gelegenheit hat. Aber nicht allein für den Laien bietet die „Grüne Woche“ neues und interessantes Material, sondern auch für den Fachmann. Die Beschäftigung auf eigenem Grund und Boden nimmt ihm häufig die Gelegenheit, mit der allgemeinen Entwicklung mitzugehen. Er hat sich seinen Sonderinteressen zugewandt, sich spezialisiert und dadurch entbehrt ihm manches, was er vielleicht auch für seinen eigenen Betrieb verwenden könnte, oder woraus er Nutzen für neue noch auszuprobierende Methoden zu ziehen vermag.

Gegenüber dem Vorjahre ist die Ausstellung die „Grüne Woche“ ganz erheblich größer geworden. Sie nimmt jetzt schon zwei Hallen des Messegeländes ein. Der fachmännische Reiter der Ausstellung, Hans Jürgen von Hake, hat es verstanden, der Schau eine klare übersichtliche Einteilung zu geben, so daß man sich rasch zurechtfinden kann, und man bei kürzerem Besuch die Möglichkeit hat, das zu finden, was einem besonders interessiert, anderes aber nur vorübergehend aufzunehmen. Die ganze Ausstellung gliedert sich in eine große Zahl von Sonderabteilungen. Hierzu gehören beispielsweise die „Kartoffel“, die „Milch“, „ländlicher Geflügelbetrieb“, „Landwirtschaftliche Geräte und Maschinen“, „Deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse“, „Schlachtbetrieb auf dem Lande“, „ländlicher Geflügelbetrieb“, „Moderner Gartenbau“, „Fischerei“ und „Imkerei“. Besonders sei auf die unter dem Protektorat des Reichspräsidenten stehende Sonderveranstaltung „Die Jagdausstellung der Arbeitsgemeinschaft des allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins und der deutschen Jagdammern“ verwiesen.

Es ist hier nicht der Platz, um auf die vielen technisch

neuen Errungenschaften auf allen Gebieten, mag es sich nun um die Landwirtschaft, Fischerei, Jagd, Zuchtversuche handeln oder um Lagerung von Getreide, oder um Industriebauten einzugehen. Unsere Aufgabe ist es vielmehr, den Gesamteindruck der „Grünen Woche“ wiederzugeben, und da ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß die Ausstellung besonders gut gelungen ist. Die große Mühe, die sich das veranstaltende Ressort der Stadt Berlin gegeben hat, hat zu einem vollen Erfolge geführt. Besonders anzuerkennen ist das Bemühen, alles Gezeigte möglichst aktuell zu halten.

Betrifft man die alte Autohalle, die erste Ausstellungshalle, so ist der große weite Raum in verschiedene Abteilungen eingeteilt. Das Wägen von 12 Rufen, die in höchst umfangreicher Gestalt persönlich anwesend sind, um an sich die Vorteile neuzeitlicher Melkapparate ausprobieren zu lassen, erfüllt den Raum. Da ist z. B. die Ausstellung die „Kartoffel“. In einer schematisch sehr klaren Darstellung wird ein Überblick über die Züchtung und Bewertung dieses für die Volksernährung so wichtigen Nahrungsmittels gegeben. An praktischen Ausstellungsobjekten wird der Kartoffelbau sowie die Bewertung der Kartoffel bis ins Kleinste gezeigt. Für diese Ausstellung zeichnet die Preussische Landwirtschaftskammer Berlin verantwortlich. Für eine zweite, nicht minder bedeutungsvolle Sonderchau, die „Milch“, die von der Preussischen Versuch- und Forschungsanstalt in Kiel veranstaltet wird, ist alles die Milchwirtschaft Betreffende in klarer Übersicht zusammengetragen worden. Erwähnt sei die Milch-, Butter- und Käsechau des landwirtschaftlichen Instituts Oranienburg der Landwirtschaftskammer für Brandenburg.

Des lebenden Volkes gibt es noch mehr als Rufe auf der Ausstellung. Da hört man Hunderte von Hähnen krähen und mit kräftiger Stimme auf ihre Existenz aufmerksam machen. Nicht weit davon entfernt ist eine Prachtchau von Kaninchen, und außerdem wird während der „Grünen Woche“ eine Hundenausstellung Hunde aller Rassen zeigen.

Dann findet man die stummen Zeugen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung auf dem Gebiete der Landwirtschaft neue Maschinen, und alle überträgt ein gewaltiger Stahlflö. Die „Grüne Woche“ ist jedoch nicht durch die Ausstellung am Kaiserdamm gekennzeichnet, sondern es finden in dieser Zeit zahlreiche Vorträge, Diskussionsabende, Versammlungen, Besprechungen und Tagungen statt, zu denen aus allen Teilen des Reiches Landwirte nach Berlin geeilt sind.

Gerichtssaal.

* Fe. Wiesbadener Schöffengericht. Im Dezember 1927 erzielte der 29jährige Kaufmann Wilhelm Wege aus Mainz in einer Gajwirtschaft in Oberwalluf, stellte sich als Beauftragter des Deutschen Kali-Syndikats in Darmstadt vor, in dessen Auftrag er in der Gemarkung Bodenuntersuchungen anstellen sollte und nahm Quartier. Auf einem Rundgang durch die Gemarkung traf er einen Landwirt, gab sich als Beauftragter des Syndikats aus und nahm Proben, auch solche von dem Acker des Landwirts. Den Untersuchungsbeund stellte er schriftlich dem Landwirt zu und wies ihn daraufhin, er müsse seinen Ackerboden besser lockern, im übrigen aber bestimmte Proben an Stickstoff, Kainit, Schwefel und Phosphor demselben zuführen. Darüber war eine Kuh behandeln könne, was Wege beauftragte, da er vier Semester Arzneifunde studiert habe. Der Landwirt gab 20 RM. für die „Medizin“, die in zwei Flaschen Olivenöl bestand. Als der Landwirt auch ein Vorbeugungsmittel gegen die Maul- und Klauenseuche verlangte, wollte Wege den ganzen Viehstand mit einem „Vorbeugungsmittel“ impfen, wofür der Landwirt nochmals 20 RM. bezahlte. Als die Behandlung der Tiere vor sich gehen sollte, erschien der Landjägermeister aus Eltville, der vom Bürgermeister zur Kontrolle beauftragt war. Da Wege keinerlei Papiere besaß, sich überhaupt nicht ausweisen konnte, nahm ihn der Beamte fest. Die Untersuchung ergab, daß Wege ohne jedes Mittel sich vier Tage in die Wirtschaft einlogiert, einen falschen Namen angegeben hatte und die Impferei Schwindel war. Jetzt stand er, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, vor dem erweiterten Schöffengericht. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs im Rückfalle in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis und wegen Übertretung (falsche Namensangabe) zu einer Woche Haft.

* Ein fünffaches Todesurteil bestätigt. Das Schwurgericht in Weiden verurteilte im November 1927 den Fabrikarbeiter Karl Müller wegen fünffachen Mordes fünfmal zum Tode. Die von Angeklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist verworfen worden. Der Angeklagte hatte seine erste Frau, seinen Schwiegervater, zwei Kinder aus erster Ehe und ein Kind aus zweiter Ehe durch Verabreichung von Arsenik getötet, um in den alleinigen Besitz des von der Frau eingebrachten kleinen Anwesens zu kommen.



Nur diese Marke bürgt für Echtheit

Warum nur

Emmericher Kaffee?

Weil er ganz besonders geröstet wird, daher sehr aromatisch, gehaltvoll, ausgiebig und sparsam ist.

Einfache Sorten:

Konsum-Mischung M. 2.40
Santos- „ „ 3.20
Wiener- „ „ 4.00

Spezialitäten:

Karlsbader . . . M. 4.40
Echt Gelb Java . . 4.40
Echt Blau Java . . 4.80

Emmericher Waren-Expedition

Wiesbaden

Marktstr. 26 Tel. 2317

Kaffee- und Tee-Import.

109

Crème Peri-Soife
für empfindliche Haut
50 Pfg.

Es muß schon was Besonderes sein,

wenn es den Herrn der Schöpfung befriedigt. Und etwas ganz Besonderes, wenn es ihn so sehr begeistert, daß er aus freien Stücken „die Feder ergreift“, um seiner Begeisterung Luft zu machen. Dies ist fraglos eine Seltenheit im männlichen Leben.

Nun beachten Sie diese Wahrheit: Hunderte, freiwillige schriftliche Herren-Urteile bezeugen die Vorzüge der „Peri Rasier-Crème“. Muß nicht der Zweifelsüchtigste anerkennen, daß diese Tatsache schwer wiegt?!

Jeder Herr, der „Peri Rasier-Crème“ versucht, ist deshalb so ehrlich von ihr begeistert, weil sie turmhoch über allem Dagewesenen steht.

Als Krönung jahrelanger Versuche geschaffen, ist „Peri“ das vollkommene Rasiermittel für jeden — auch den stärksten — Bart. Sie gibt innerhalb einer Minute einen wundervoll sahnigen Schaum, der nicht eintrocknet. Sie verlangt viel Wasser und macht die Haare bis in ihre Wurzeln geschmeidig und rasierreif. Sie spart Zeit und Klingen und schont die Haut.

„Peri Rasier-Crème“ ist das „ganz Besondere“ auf diesem Gebiet. Versuchen Sie sie. Auch Sie werden entzückt sein, endlich Ihr Rasiermittel gefunden zu haben. Es macht Spaß, sich mit „Peri“ zu rasieren!

DR. M. ALBERSHEIM
FRANKFURT A. M. (48) - LONDON

Probierprobe gegen Entlohnung von 25 Pf. erhältlich

PERI RASIER-CREME

Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich „Peri Rasier-Crème“ zum Unterschied von „Crème Peri“, der so vorzüglichen und beliebten Hautcreme.

Peri-Hautcreme (fettfrei) Tube M.-50 u. 75, Topf M. 1.-
Peri-Coldcream (fettig) Tube M.-60 und M. 1.-
Peri-Pulver M. 1.25, Crème Peri-Soife M.-50 und 1.-
Überall erhältlich!

Tube
M.-75 u. 140



Neu-Wäscherei
H. Kirsten

Scharnhorststraße 7. Telefon 24074.

Spezialgeschäft für
Kragen, Manschetten,
Vor- und Oberhemden
Größte Schonung. Maß. Preise.

Gardinenpannerei.



Die Bona-Fasson-Matratze D. R. G. M.

ist die ideale Matratze, die Sie schon lange suchen.
Neuanfertigung • Umarbeitung • Anfertigung bei
Zugabe v. Material • Nicht teurer als eine gewöhnl.
Matratze • Solide Arbeit • Zahlungsvereinfachung
M. GERSONLER, Fabrikation, Wilhelmstr. 19
Sofabüro- und Detailverkauf Hainergasse 12

Neues aus aller Welt.

Unfähigkeits des Typhus in Sagen. Nach den bisherigen Ermittlungen in Sagen beträgt der Stand der Typhusepidemie bisher 50 Erkrankungen und 5 Todesfälle.

Blutstat eines Reichswehrsoldaten. Vor dem Bahnhof in Sagen lag ein Reichswehrsoldat einen jungen Mann, der ihn angetroffen hatte, mit dem Seitengewehr nieder. Die Verletzungen waren so schwer, daß an dem Auskommen des jungen Mannes gezweifelt wird. Der Soldat wurde verhaftet.

Kleinfahrgereien in einem Berliner Lombardhaus. Die Berliner Kriminalpolizei stellte fest, daß der Inhaber des Berliner Allgemeinen Lombard- und Vaserhauses, Paul Bergmann, nicht nur Waren belieh, sondern sich auch beträchtliche Kapitalien dadurch verschaffte, daß er seine Waren gleichzeitig an eine ganze Reihe von Geldgebern als Sicherheit verpfändete, denen er 36 bis 48 Proz. Zinsen versprach. Als die Kriminalpolizei überraschend in den Betrieb einbrach, wurden außer gefälschten Wechseln auch zahlreiche gefälschte Lombardscheine vorgefunden. Die Waren waren den Geldgebern, die einer vom anderen nichts wußten, bis zu fieberhaftem als Sicherheit verpfändet worden. Während das vorhandene Warenlager nach vorsichtiger Schätzung höchstens eine Million Wert hat, stehen ihm mehr als drei Millionen an aufgenommenen Darlehen gegenüber. Die Zinsforderungen der Geldgeber wurden mit Hilfe der neu aufgenommenen Summen befriedigt. Bei der Fälligkeit der Wechsel und der Lombardscheine erwies sich ein gewisser Salinger als tüchtige Hilfskraft. Außer dem Berliner Betrieb unterhielt Bergmann noch vier Filialen, und zwar in Hamburg, Hannover, München und Breslau. Bergmann wurde am Samstag in seiner Villa und Salinger auf offener Straße festgenommen. Sämtliche Geschäftsbücher sowie die ausgedehnte Korrespondenz wurden beschlagnahmt und zur Prüfung den Sachverständigen überwiesen. Der Betrieb wurde polizeilich geschlossen und die Räume verriegelt.

Nord an der Stiefelkoffer. Der in der Prenzlauer Straße in Berlin wohnende 32jährige Arbeiter Karl Kurasch geriet mit seiner 14jährigen Stiefelkoffer Erka Trese in Streit, in dessen Verlauf er dem Mädchen mit einem Beil einen so heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß das Kind sofort starb. Kurasch wurde verhaftet.

Der Raubmörder Kiebach geküsst? Aus Berlin wird berichtet: Der Raubmörder Kiebach, der in einem Eisenbahnzug mit einem Hammer die 21jährige Dora Perle erschlug und ihr die Handtasche geraubt hatte, wird auf Antrag seines Rechtsanwaltes auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Der Antrag des Anwaltes erfolgte, weil Kiebach gegenüber den Folgen seiner Tat und dem seines hartenden Schicksals völlige Gleichgültigkeit an den Tag legt.

Schüsse auf Straßenspatanten. Der 24 Jahre alte Badermeister Gerhardt Pichler aus Langfuhr bei Danzig gab in der Nähe des Langfuhrer Uphagen-Balles auf sechs Vorübergehende, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesgekränktheit, mehrere Revolvergeschüsse ab. Der in Oberhessen beheimatete Student Gerhardt Hoppe von der Technischen Hochschule und ein Fräulein Annemarie Hoffeld aus Langfuhr wurden schwer verletzt. An dem Auskommen des Frä. Hoffeld wird gezweifelt. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und war sofort tot. Pichler ist seit längerer Zeit arbeitslos und soll nerventant gewesen sein.

Er mordung eines deutschen Gelehrten. Dr. Walter Stoll, der Südwest-Anatolien zu Sprachforschungen bereiste, war seit einiger Zeit verschollen. Die deutschen amtlichen Vertretungen in der Türkei betrieben seit längerem mit Hilfe der türkischen Behörden Nachforschungen. Diese führten zu dem traurigen Ergebnis, daß Herr Dr. Stoll in der Nähe von Dalas, also entgegen der anderslautenden Meldungen, auf türkischem Gebiet erschossen worden ist. Der Mörder wurde festgenommen und das Verfahren gegen ihn eröffnet. Ein deutscher Beamter ist zur Beisehung der Leiche und Sicherung des Nachlasses entsandt.

Bier Personen mit Gas vergiftet. Der 30jährige Schaffner der österreichischen Bundesbahnen, Strinash, wurde in seiner Wohnung in Weidling bei Wien mit seinen zwei Kindern im Alter von 6 und 3 Jahren, sowie mit einer etwa 25jährigen Frau, deren Persönlichkeit noch nicht bekannt ist, infolge Leuchtgasvergiftung tot aufgefunden. Die Umstände deuten darauf hin, daß Strinash und die fremde Frau beischlafen haben, gemeinsam mit den Kindern in den Tod zu gehen.

Das Schicksal des Mördersmillionärs. Der Präsident der französischen Republik hat den zum Tode verurteilten Mördersmillionär Guvot zu lebenslänglicher Deportation auf die Verbacherinsel St. Martin de Re begnadigt. Guvot hatte im Sommer des letzten Jahres seine Freundin Rasou auf einer Autofahrt ermordet und versucht, die Leiche in einer Strohmiete zu verbrennen.

Eisenbahnunglück in Indien. Die Wagen des Zuges Mandala-Rangoon, die ungefähr 170 Kilometer von Rangoon von einer Brücke herabstürzten, wurden vollkommen zerstört. Insgesamt wurden bisher 80 Tote geborgen. Es soll angeblich noch eine größere Anzahl von Leichen an der Unglücksstelle unter den Trümmern liegen, so daß mit einer weiteren Erhöhung der Todeszahl gerechnet wird.

Ein Heiratskürisum. Die amerikanischen Blätter wissen von einer merkwürdigen Scheidungs- und Verheirathungsgeschichte zu erzählen. Der 79jährige Hoteldirektor Eugen Brann in Rahant (Massachusetts) verheiratete sich kürzlich mit einer 75jährigen Frau, die bereits keine erste Gattin gewesen war, von der er sich hatte scheiden lassen. Zwischen dieser Scheidung und seiner Wiederverheirathung hatte Brann aber nicht weniger als vier Ehen geschlossen, von denen zwei durch den Tod der Gattinnen, zwei durch Scheidung endeten. Seine Wiederverheirathung mit seiner ersten Frau ist also zugleich seine sechste Eheschließung.

Schneesturm in den Nordstaaten Amerikas. Ein schwerer Schneesturm, der in den Nordstaaten durchschnittlich 16, in Pennsylvania sogar 18 Zoll Schneefall brachte, verursachte allenthalben starke Verkehrsstörungen, da der Schnee stellenweise bis 6 Fuß hoch angeweht war.

Der Tod eines Fallschirmspringers. Aus Sydney wird gemeldet, daß der bekannte australische Fallschirmspringer Quiller auf sonderbare Weise den Tod gefunden hat. Er sprang von einem Flugzeug über dem offenen Meer ab und hatte die Absicht, wieder an die Küste zurückzufahren. Nachdem eine gewisse Zeit verstrichen war, ohne daß Quiller an der Küste erschien, wurden Nachforschungen angestellt und der Fallschirm aufgefunden. Es hat den Anschein, daß Quiller von Haien, die in der betreffenden Gegend häufig erscheinen, aufgetrieben worden ist.

Todesfälle nach einer Impfung in Australien. Nach einer Impfung gegen Diphtherie, wozu das Serum von dem australischen Gesundheitsdepartement geliefert worden war, sind elf Kinder in Bundaberg gestorben. Sechs weitere schweben in Lebensgefahr.

* Eine Woche im Schnee lebendig begraben. Acht Tage des gräßlichen Entsebens verlebte eine Jagdgesellschaft, die Bankier Hawley aus Reno im Staate Nevada in seinem großen Jagdbezirk in den Peavine Mountains versammelt hatte, um hier sich der Jagd auf Hochwild hinzugeben. Die Jagdgesellschaft hatte bekanntgegeben, daß sie spätestens nach 6 Tagen wieder zurückkehren wollte, aber sie blieb nach dieser Zeit verschollen, ohne daß man die geringste Nachricht von ihren Teilnehmern hörte. Allerdings waren gerade in den Tagen, als die Jagdgesellschaft sich in den Peavine Mountains befand, Nachrichten von ungeheuren Blizzards gekommen, die das Hochgebirge in eine enorme Schneedecke gehüllt hätten. Man fürchtete also mit Recht, für das Leben der Jagdgesellschaft. Da aber allen Jägern aus dieser Gegend die Tatsache wohl bekannt war, daß man sich in den Peavine Mountains sehr häufig furchtbarer Schneestürme zu gewärtigen habe, war die Gesellschaft vorsichtig genug, Pelze und Tierfelle mitzunehmen, die immerhin einigen Schutz gegen Kälte und sonstige Witterungsunbilden bieten konnten. Die Jagd der kleinen, aus vier Personen bestehenden Jagdgesellschaft gestaltete sich, besonders da das Wetter den Jägern sehr hold war, anfänglich sehr ergebnisreich, bis am vierten Tage ein Schneesturm einsetzte, der allen Jagdstreunden ein allzu schnelles Ende bereitere. Es war dies aber nicht ein gewöhnlicher Schneesturm, wie man deren schon manchen bestanden hatte, sondern ein Blizzard von geradezu unerhörter Gewalt, der unaufhörlich in den Bergen wüthete und bald alles mit meterhohen Schneedecken begraben hatte. Die Hawleysche Jagdgesellschaft befand sich gerade auf der Jagd und ziemlich weit entfernt von ihrem Lager. Jeder Versuch, in dem tobenden Schneesturm vorwärts zu bringen, mußte bald als aussichtslos aufgegeben werden. Es war noch als ein besonderer Zufall zu betrachten, daß die Freunde vorsichtshalber, weil man an diesem Tage sich von dem Lager weiter als gewöhnlich zu entfernen beabsichtigt hatte, ein leichtes, tragbares Zelt mit sich geführt hatten. So gut es ging, schlug man dies Zelt gezwungenermaßen an Ort und Stelle auf, und nicht lange, so war es unter einer Schneedecke von etwa 12 Fuß Höhe begraben. Tage lang tobten die Schneestürme weiter mit derselben raelenden unerbittlichen Gewalt und die vier Jäger bekamen eine Woche lang nicht mehr das Licht des Tages zu sehen. Hätten sie die Tierfelle nicht mitgenommen, so wäre ihnen der Tod durch Erfrieren gewiß gewesen. Auch die Gefahr des Hungertodes rückte ihnen stündlich näher, und das Wenige, was sie noch an Proviant bei sich hatten, mußte äußerst sparsam eingeteilt werden, um nur einigermaßen zu reichen. Aber die Jagdamerikaschaft ließ sie gerade über diesen Punkt leichter hinwegkommen, und als am fünften Tage der Blizzard sich legte und man sich durch die Schneewehen hindurch einen Weg ins Freie arbeiten konnte, gelang es ihnen, einiges Hochwild zu erlegen, wodurch sie vollends vor dem Hungertode geschützt wurden. In Reno hatte man bereits die Jagdexpedition als vollkommen verloren aufgegeben, es herrschte daher überall freudige Überraschung, als die totesglaubten Jäger wieder in der Stadt eintrafen. Schneestürme von dieser ungläublichen Stärke und Gewalt sind übrigens hier seit langem nicht beobachtet worden.

88-TAGE

88-Pfennig-Tage

1 Satz Schlüssel 6 Stück i. Satz	88
Emaill-Eimer 28 cm	88
6 Dessertteller echt Porz.	88
Pfanne 28 cm	88
Springform 28 cm	88
8 Bierbecher	88
1 Käseglocke	88
Apfelweinkrug	88
Leibwärmer	88
Brotkorb email., oval	88
Kuchenteller (Glas)	88
2 Teeglashalter vern.	88
10 Bols echt Porz.	88
Kaffeekanne 2 Ltr., email.	88
Teppichbesen	88
Zwiebelbehälter email.	88
12 Stück Toil.-Seife 80% Fettgeh.	88

88-Pfennig-Tage

Bodenbesen mit Stiel	88
Wanne email., 37 cm Durchm.	88
Brieftasche echt Leder	88
12 Kleiderbügel	88
Gasschlauch	88
6 Teebecher	88
1 Sammeltasse mit Teller	88
Kleiderleiste mit 3 Haken	88
Kartoffelpresse	88
Mehlfäß email.	88
Sahneservice 3teilig	88
Sportfiguren	88
2 Beilagschalen echt Porz.	88
3 Bierseidel	88
Nachtopf bunt, Steingut	88
Tee- u. Kakaodose ft. lack.	88
Frühstückstasche m. Griff	88

88-Pfennig-Tage

Kochtopf mit Deckel, 22 cm	88
Schrubber u. Abseifbürste	88
20 Untertassen	88
Kuchenteller Blumendek.	88
Vase 28 cm lang, Rolandm.	88
6 Kindertassen mit Untertassen	88
Tortanheber u. Salatbesteck	88
Kleiderbürste	88
6 Rollen Kiosoppapier Crêpe	88
Kaffee- u. Zuckerdose	88
Milchtopf email.	88
Isolierflasche ½ Liter	88
4 Tassen Rosendekor	88
12 Kompotteller Preßglas	88
Zuckerkörbchen mit Nickelrand	88
100 Klammern	88
Milchtopf mit Ausguß Alum.	88
Kasserolle Alum.	88

88-Pfennig-Tage

2 Saucieren echt Porzellan	88
Vorleger u. Saucenlöffel Alum.	88
Erbsen- u. Kartoffelschäler	88
4 Goldrandbecher	88
Kaffeekannen ind.-blau	88
12 Eierbecher u. 1 Salzstreuwer	88
Brotkörbchen vern.	88
Nachtgeschirr 22 cm weiß emailiert	88
Holzgarnitur 4teilig	88
Tablett vern.	88
3 Weingläser	88
Gelendose u. Zuckerschale	88
Fleischplatten fast, echt Porz.	88
Terrinen für 6 Personen	88
2 Milchgießer 1 Ltr., Porz.	88
Fensterleder gute Qual.	88
Briefkasten ft. lack.	88
Waschleine	20 Mtr 88

WÜRTEMBERG

Wiesbaden

Neugasse 11

Leinen-Compagnie Dannemann

Friedrichstraße 40

Weisse Woche

Angebote in Tischwäsche, Bettwäsche, Handtüchern, Küchenwäsche, Frottierwäsche u. Stückware
außerordentlich preiswert

219

Kasino

Morgen Dienstag, 31. Jan., abds. 8 Uhr,

Klavier-Abend

Irmgard Rohnstadt
(Heidelberg) K77

Mozart: Fantasie c-moll, Scarlatti: Sonate C-dur, Händel: Largo und Capriccioso, Beethoven: Sonate d-moll op. 31 Nr. 2, Chopin: 8 Etüden, Liszt: Venezia e Napoli
Steinway & Sons-Flügel von Franz Schellenberg, Kirchgasse 33.

Karten zu 3, 2 u. 1 Mk. bei Heiner Wolff, Friedrichstr. 39, Stöppler, Rheinstr. 41

Krishnamurti, der Weltlehrer Einmaliger Vortrag

von Carla Vitelleschi

2. Februar, abends 8 Uhr, Paulinenschlößchen (Galeriessaal)

Eintritt 50 Pfennig. Unbemittelte freier Eintritt.

Für's Theater

finden Sie bei mir, auf dem Wege dorthin
Packungen, Schokoladen
und Pralinen in jeder Preislage

"Puck"

im Hotel „Vier Jahreszeiten“
neben dem Haupteingang

2185

Vergnügungs-Palast

Heute Montag: Elite-Vorstellung

Ehren- und Abschieds-Abend

für den beliebten Kölner Komiker

Peter PRANG

in der urkomischen Burleske:

Krümmels Wochenende

Endlose Lachstürme! Anfang 8 1/4 Uhr.

Donnerstag, den 2. Februar:

Großes Kappenfest mit Ball

unter Mitwirkung der Wiesb. Orchester-Vereinigung Kapellm. W. Haberland.

— Überraschungen aller Art. —

2 Kapellen — 25 Musiker 25

Anfang 8 Uhr 11 Min. Ende: Wann??

Kartenvorverkauf à Mk. 1,35 (einschl. Steuer und Tanz) im Büro des Vergnügungs-Palast, täglich von 11-1 Uhr und ab 5 Uhr.

PLAKATE

in verschiedenen Farben und Aufdrucken stets vorrätig

L. Schellenberg'sche Holzbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt

Adolf Harth

A. G.

Billige

Käse-Woche

vom 30. Januar bis 4. Februar

Limburger mit 20% Fettgehalt 48^o
in 33. Stang. . Pfd.

im Auschnitt 1/4 Pfd. 13^o

Edamer mit 20% Fettgehalt 80^o
in ganzen Kugeln Pfd.

im Auschnitt 1/4 Pfd. 21^o

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Eisenbahner-Gesangsverein Wiesbaden

Voranzeige!

Unser beliebter

großer Maskenball

findet am **Sonntag, 5. Februar d. J.**, in sämtlichen närrisch dekorierten Räumen des **Turnerheims**, Hellmundstr. 25, statt.

Saalöffnung 5.11 Uhr.

Anfang 6.11 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Karten im Vorverkauf für Nichtmasken (Nichtmitglieder) 1,50 Mk., Masken (Nichtmitglieder) 2.— Mk. im Turnerheim, Restaurant Breiter, Ecke Dotzheimer und Wörthstraße und Restaurant „Stadt Biebrich“, Albrechtstraße 9.
Mitglieder erhalten ihre Karten nur beim Vorstand.

Poulet-Corfé

Mittwoch, den 1. Februar 1928:

Großer Orgyan-Obund

mit Tanz.

Überraschungen!

Staats-Theater

Großes Haus.

Dienstag, den 31. Jan.

14. Vorst. Stammreihe E.

Erwartung.

Monodramat. Dichtung von Marie Bapenheim. Musik von A. Schönberg. Musik. Leit.: J. Rolinod. Spielzeit.: Paul Better. Die Frau Edit Maerker

Hierauf:

Turandot.

Eine chinesische Fabel nach

Gossi in 4 Akten.

Musik und Musik von

Ferruccio Busoni.

Musik. Leit.: J. Rolinod.

Spielzeit.: J. Rolinod.

Alto: Heiner Bölsch.

Turandot: Gr. Reinhard.

Adelma: Lily Haas.

Kaiser: Martin Kremer.

Barat: Carl Köber.

Die Königinmutter von

Samarland.

D. Müller-Rudolph.

Truffaldino: D. Schorn.

Pantalone: Fr. Piehler.

Tartaglia: Fr. Meckler.

Eine Vorläuferin

Erika Weber.

Der Scharfrichter

Heinrich Wegmann.

Drei Bagaden: D. Dähler.

E. Schans. R. Frey.

Zeit: Fabel.

Ort: Der äußerste Orient.

Chöre: Richard Tannert.

Tänze: Valerie Godard.

Anfang 19 1/4 Uhr.

Ende etwa 21 1/4 Uhr.

Kleines Haus.

Dienstag, den 31. Jan.

15. Vorst. Stammreihe 1.

Der teufliche Lebkuchen.

Schwank in 3 Akten von

Fr. Arnold und C. Bach.

Spielzeit.: M. Andriano.

Julius Seibold.

Regine: Marg. Kuhn.

Gerta: Lily Heidenreich.

Mar. Stenalt: R. Sellnick.

Maria Rainer: Dummel.

Walter Riemann.

Paul Wagner.

Heinz Feller: Breitkopf.

Hilde: Renate Rainer.

Balla: M. Eiman.

Lina: Doris Vos.

Ein Droschkentritter.

Bogislav v. Heiden.

Ort der Handlung:

Eine mittlere deutsche

Broschenschaft.

Anfang 19 1/4 Uhr.

Ende etwa 21 1/4 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte

Dienstag, den 31. Jan.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Rochbr. Trinkhalle.

Ausg. von dem Salon-

Orchester Hans Göbel.

Leitung: Hans Göbel.

1. Duvert. zu Der Bild-

schiff von Vorking.

2. Hofballtänze. Walzer

von Lanner.

3. Fantasia aus der Oper

Die Walküre von

Wagner.

4. Adelle Passionelle von

Kasigade.

5. Marsch.

Kurhaus-Konzerte

Dienstag, den 31. Jan.

Konzerte

16 Uhr:

Leitung:

Musikdirektor D. Bremer.

1. Großer Marsch in E-

moll.

2. Duvertüre zu Rosa-

munde.

3. Fantasia aus d. Lieber-

anlus. Die schöne

Müllerin. Sämtlich

von Fr. Schubert.

4. Träume auf d. Ocean,

Walzer von Joh. Gungl.

5. Zeit-Duvertüre von G.

Reiffner.

6. a) Gavotte aus „Do-

menico“.

b) Romanze a. „Figa-

ros Hochzeit“ von

W. A. Mozart.

7. II. Ungarische Rha-

bodie von F. Liszt.

20 Uhr:

Leitung:

Konzertm. R. Bergmann.

1. Duvertüre zu „Die

Hebriden“ v. Mendels-

sohn.

2. Improptiu, C-moll, v.

F. Schubert.

3. Fantasia aus „Oberon“

von C. M. v. Weber.

4. Serenade, F-dur, von

R. Hoffmann.

5. Duvertüre zu „Maurer

und Schloßer“ von

D. F. Auber.

6. Suite a. „Blauwe Dame“

von P. Tchaikowsky.

Rundfunk-Programme

Dienstag, 31. Januar.

Frankfurt (W. 433) 12.30 Uhr

aus Kassel: Mittagskonzert

der Hanskapelle. 12.30 Uhr Die

Stunde der Jugend. Vortrag:

Klein-Orang-Utan. 12.30 Uhr

Konzert des Rundfunkorchesters.

(Schubert, Ged. 31. Jan. 1797.)

17.45 Uhr Die Befestigung. Aus

der Geschichte der Abbrüche von

Christian Martin. 18.15 Uhr

Berechnungsfragen und andere

Rätselungen. 18.30 Uhr Aus

Kassel. Stunde Haus und Garten.

Vortrag: Was beisteht es an

Gemälden? 18.45 Uhr Vor-

trag: Buchbes. 18.15 Uhr

Sternographischer Fortbildungs-

kurs für Anfänger und Fort-

geschrittenen. 19.45 Uhr Aus

Kassel. Vortrag: Kultur des Ge-

schichts. 20.15 Uhr Halle! Die

da! Wer dort! (Hetzerei Aus-

tausch-Abend der Sender Frank-

furt und Stuttgart).

Stuttgart (W. 379) 12.30 Uhr

Wetterbericht. — Anschließend:

Schallplatten-Konzert. 12.15 Uhr

Rachmattagskonzert. 18.15 Uhr

Vortrag: Das Ende der Thurn-

und Taxischen Post. 18.45 Uhr

Einführungskursus in die Spa-

nische Sprache. 19.15 Uhr Vor-

trag: Sinfonie und der Afri-

kaner. 20.15 Uhr Vortrag: Der

Sternhimmel im Monat Februar.

20.15 Uhr Halle, hier da — wer

dort? Gemeinlämmer Unterhalt-

ungs-Abend der Sender Frank-

furt und Stuttgart.

Berlin (W. 433) 12.30 Uhr

Die Dienststunde für den Land-

wirt. 12.30 Uhr Vortrag: Aus

der Schulzeit großer Männer.

14. Uhr Stunde mit Bildern.

16.30 Uhr „Wolke“ von James

Joyce (Vortrag und Lesungen).

— Danach: Lantemulst. 18.10

Uhr So hall der Hülle im Sport-

platz. 18.30 Uhr Vortrag: Der

Sternhimmel im Monat Februar.

19.15 Uhr Vortrag: Hierich, eine

Kulturgeschichte.

Restaurant

„Wildbräu“

Hotel

Wiesbaden-Biebrich.
Direkt am Rhein.

Das Café ist jeden
Nachmittag geöffnet!

— Herrliche Aussicht! —
Endstation der Straßenbahn.

Dienstag, 31. Januar

Billige

Reste

Stoff-Abteilung

J. BACHARACH

4 Webergasse 4

K91

Größte Gelegenheit!

Prachtvolles HerrenzimmerBibliothek, 2 Mr. groß, prachtvoller Schreibtisch, 1,60 Mr. groß, ganz komplett, steifig, zum wirklichen Spottpreis von nur 590 Mark zu verkaufen
Wiesbaden, Adelsheimstraße 21, 1.**10% Rabatt**

während der

Weißten Woche**Wilhelm Reitz**

Marktstraße 22

Telephon 9153

Weiß-, Baumwollwaren
Bettwaren und Federn.**Wegen Aufgabe des Ladens****Webergasse 14**gewähre ich trotz meiner sehr billigen Preise
auf mein gesamtes Warenlager in**Juwelen, Gold- u. Silberwaren****20% Rabatt.****Webergasse 14 A. Geizhals Webergasse 14****Von der Reise zurück.****Dr. Amson.****Paraffin-Behandlung**

bei

FettleibigkeitGicht, Rheumatismus, Neuralgie, Entzündungen,
Geschwülsten, Versteifungen, Hautentzündungen u. a.
Stoffwechsel-Erkrankungen.**Lina Willmann, Bismarckring 38, 2,**

Sprechstunde: 3 bis 5 Uhr.

Kusten Sie?dann bitte in die Bahnhof-Drogerie
zu R. Brosinsky, Bahnhofstr. 10
Telephon 4944.**Moderne Qualitäts-Schuhe****Schuhhaus Bieber**

Oranienstraße 19

Telephon 6717

Aufträge nach Maß ♦ Reparaturen

Als Generalvertrieb der

Pfarrer Künzle-Heilmittel

Zizers (Graubünden)

sehen wir uns veranlaßt darauf hinzuweisen, daß die Künzle-Heilmittel nur **echt** sind, wenn die Packungen die Unterschrift des Pfarrers Künzle tragen. — Pfarrer Künzle unterhält außer dem unsrigen keinerlei Depots und keine Vertreter in Deutschland. Die Künzle-Heilmittel sind **gemischt**, also **gebrauchsfertig** zu beziehen direkt von uns oder durch die Apotheken (**Preis RM. 3.60**). **Jeder** Interessent, der auf dieses Inserat Bezug nimmt, **erhält von uns** das bekannte Heilbüchlein „**Chrut und Uchrut**“ (achten Sie genau auf den Titel und den Verlag; Verlag Zizers, Graubünden; Auslieferstelle Emmendingen). Auflage 512—562 000.
Gratis und franko samt Prospekten.**Stühlinger Apotheke**

Freiburg i. B.

Klarastraße 58/60.

Mailänder - Pflaster
Johannis-Tropfen
Professoren-Tee
Angelika-Sirup
Diabetes-Tee
Frauen-Tee
Herkules
Lapidar
Luri

F41

84

Danksgiving.Für die überaus herzliche Teilnahme
und die vielen Kränkchen beim Heim-
gang unseres teuren Entschlafenen lagen
wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Ganz besonderen Dank Herrn Landes-
kirchenrat Pfarrer Wers für seine tröst-
reichen Worte, sowie Herrn Dr. Koes für
seine liebevolle Behandlung und Herrn
Anton Scheffler für seine aufopfernde
Pflege.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharina Koeje, Wwe.Wiesbaden, den 30. Januar 1928
(Dobbeimer Straße 112).**Gute Möbel**halten Sie bei mir zu billigen Preisen und bester
Qualität. Bitte um Besichtigung meiner Muster-
zimmer, Küchen und Einbaumöbel.
Zahlung nach Uebereinkunft.**Karl Reichert, Schreinerei**

9 Frankenstraße 9.

Son. 1. bis 15. Februar 5 % Rabatt bei Barzahlung.

Schwerhörige

verlangen den bekannten

Gehör-Apparat„**Noris**“ unsichtbar im Tragen, Wärme

im Innern erhaltend.

Schutz gegen Zug und schädli. Außenluft.

Bereits 16 Jahre im Handel.

H. Löffler, Dresden 1, Marienstr. 44.3 Wochen auf Probe. Herr Löffler befindet sich zur
unverbindlichen Besichtigung Mittwoch, den 1. Februar,
von 9—12 Uhr im Hotel „Einhorn“, Marktstr. 32 hier.**Damentaschen**in Samt und Seide, Gobelin usw. werden angefertigt.
Ledertaschen fachmännisch repariert.Portefeuilleur **Georg Mayer**, Richstr. 9, Pfr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Samstag nachmittag 1 Uhr entschlief sanft meine liebe
Frau, unsere gute treue Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante**Frau Wilhelmine Karl**

geb. Alrutz

unerwartet im 63. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard Karl u. Familie.

Wiesbaden (Luisenplatz 6, 2), den 28. Januar 1928.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. Januar 1928,
nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

199

Nach Gottes Ratsschluß wurde gestern
plötzlich und unerwartet meine innig-
geliebte Frau, meines Kindes treu-
herzige Mutter, liebe Tochter, Schwie-
gertochter, Schwester, Schwägerin und
Tante**Elisabeth Ebel**

geb. Tönsmann

im Alter von 31 Jahren in die Ewig-
keit abgerufen.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Ebel und Kind**Familie Wilhelm Tönsmann****Familie Georg Ebel.**Wiesbaden, den 30. Januar 1928.
Georg-August-Str. 6, 1.Die Einäscherung findet in aller
Stille statt.**Für Magenleidende nur „Kuhfus' Grahambrot“**

Grahamhaus P. A. Kuhfus jr., Yorkstr. 6 und Rheinstr. 89, sowie in über 100 Verkaufsstellen.

Verständnis und Verständigung.

Verschiedene Besuche deutscher Parlamentarier in Paris haben in letzter Zeit die Erörterung der beiderseitigen Verständigungsbemühungen von neuem belebt. Die französische Presse hat sich ihrer im allgemeinen in einer wohlwollenden und von Entstellungen freien Form bedient, und gelegentlich geben auch Blätter, die sonst nicht zu den Verständigungsanhängern zählen, einer einsichtigeren Auffassung über die Notwendigkeiten und Zwangsläufigkeiten der Entwicklung Ausdruck.

In diesem Zusammenhang ist als wünschenswert auch der Versuch des Pariser Mittagblattes „Paris-Midi“ zu verzeichnen, durch Entsendung eines Sonderberichterstatters zum Verständnis für deutsche Verhältnisse in Frankreich beizutragen. Dieser Sonderberichterstatter, Gabriel Perreux, hat u. a. deutsche Wirtschaftsführer und eine deutsche höhere Schule besucht, um Eindrücke von der geistigen Einstellung des Wirtschaftslebens und des Bildungswesens zu Frankreich zu gewinnen. Und er gibt objektiv das wieder, was er gesehen und gehört hat. Der langjährige Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Kurt Sorge, hat ihm den engen Zusammenhang zwischen dem politischen Interessen-Ausgleich und der deutsch-französischen industriellen Interessenverflechtung sachkundig dargelegt und ihn darauf hingewiesen, daß für die Wirksamkeit der Locarno-Grundsätze die Verständigung der beiden Nachbarvölker auf wirtschaftlichem Gebiet unerlässliche Notwendigkeit sei. Perreux bestätigt, daß sich die Ausführungen Dr. Sorges, die in der Feststellung gipfeln, daß Deutschland Frankreich viel günstiger beurteile als umgekehrt Frankreich Deutschland und daß eine Antipathie gegen Frankreich bei uns erst durch die Fehler der französischen Regierung nach dem Kriege und durch ihre Versuche zur Unterhöhlung der deutschen Wirtschaftsmacht geschaffen worden seien, fast vollkommen mit den Ausführungen anderer von ihm befragter Wirtschaftler aus Hamburg, Berlin und Essen decken.

Der gleiche Berichterstatter schildert eine französische und eine Geschichtsstunde, die er in einem Berliner Realgymnasium verfolgen konnte und gelangt dabei zu der Feststellung, daß die Ermittlungen Professor Lichtenbergers aus dem Jahre 1922, wonach die „Demobilisierung der Geister“ nicht mit derjenigen der Heere gleichen Schritt gehalten habe, heute nicht mehr zutreffen. Es scheint uns, daß für die tatsächliche Befriedung der großen Nachbarvölker in Europa nichts Wirksameres getan werden kann, als die möglichst weitgehende Förderung aller Bestrebungen, die zunächst einmal zum gegenseitigen Verständnis beitragen, wie das hier versucht wird, um daraus die Verständigung natürlich und zwangsläufig hervorgehen zu lassen. Dafür plädiert auch das „Deuore“, wenn es eine Bemerkung des Reichsministers a. D. Koch-Weser, man sollte 60 000 französische Studenten im Austausch gegen die 60 000 Mann Besatzungstruppen entsenden, nach dem „Matin“ wiedergibt und in diesem Zusammenhang feststellt, daß auch die Befragung in Einzelfällen etwas zur Annäherung beigetragen habe, daß aber die Ziele, die man mit ihr verfolgte, ihre Bedeutung verloren haben. Das Blatt fragt, ob nicht wirklich der Augenblick gekommen sei, die Soldaten durch Studenten zu ersetzen und im Austausch gegen verschiedene Garantien ein Unterpfand aufzugeben, das Frankreich in sechs Jahren ohne Gegenleistung hergeben müsse. Es gäbe eben

Dinge, die man nur vorsichtig tun könne, die man aber nicht halb tun dürfe. Und da sind wir allerdings mit dem „Deuore“ der Meinung, daß die Träger der künftigen geistigen Einstellung Frankreichs erheblich bessere Mittler zwischen beiden Völkern wären als Soldaten. Denn zwischen den Trägern der militärischen Hoheit, vor allem ihren untergeordneten Organen und einer fremden, dieser Hoheit unterworfenen Bevölkerung bestehen selbst nach einem gewissen Gewöhnungszustand die durch das Verhältnis der Ungleichheit entstehenden Spannungen, während zwischen den Trägern der geistigen Kultur bewußt oder unbewußt eine Kulturgemeinschaft zur Auswirkung kommt, die sich ja zwischen Frankreich und Deutschland nicht weglegen läßt. Sie wird von französischen Journalisten, die mit ernstem Bemühen um Objektivität nach Deutschland kommen, aus eben diesem Grunde unwillkürlich empfunden; und wenn es auch bedauerlich ist, daß der eine oder andere von ihnen, wie z. B. neuerdings bei einer in Paris erschienenen vollkommen verfälschten Berichterstattung über den Prozeß Limbourg, in die grundsätzliche Einstellung zurückverfällt, die in der Periode vor London und Locarno die Beziehungen vergiftet hat, so werden wir deutscherseits nichts verabsäumen, um die der Verständigung objektiv und ohne Preisgabe nationaler Interessen dienende Arbeit an dem Verständnis für Deutschland in Frankreich zu registrieren.

Germanische Kunst und Kultur.

Wir wissen sehr wenig von unseren Vorfahren. Die altägyptische Kultur ist uns näher als die altgermanische. Von der Auffindung des Grabes Tut-anch-amons weiß jedes Kind, während selbst der gebildete Europäer leicht verläßt, die Germanen in der Zeit zu Beginn unserer Zeitrechnung für ein primitives, tierisches Barbaren- und Naturvolk anzusehen.

Es ist darum von ungeheurer Wert, daß jetzt das Archäologische Museum in Kristiania (Norwegen), wenigstens zu einem großen Teil und im wesentlichen die Veröffentlichung über die Ergebnisse der letzten Fundforschungen, besonders über die Ausgrabungsergebnisse des unter der Bezeichnung „Osebergsschiff“ bekannte, so überaus aufschlußreiche Fundobjekt erlaubt.

Im Jahre 1903 stieß der Besitzer eines Grundstücks in der Nähe des Osebergs (in der Nähe von Kristiania) bei Erbarbeiten auf altes Holz, das mit reichen Schnitzereien versehen war. Glücklicherweise benachrichtigte der Finder, ehe er die Grabarbeiten fortsetzte, das Museum in Kristiania, das nach sofort begonnenen Forschungen einen Fund von ganz ungeheurer Wert feststellen konnte. Nach mühevollen Ausgrabungsarbeiten, während denen man an einer Einbruchsschicht einen früheren, wohl zum Zweck der Verabung ausgeführten Ausgrabungsversuch erkannte, war endlich im Herbst des Jahres 1904 das Fundstück freigelegt, das sich als ein großes, durch Stein- und Erdbelastung eingedrücktes und durchgedrückenes Wikingerschiff erwies, in dessen „Kajüte“, die zur Grabkammer umgestaltet war, die Skelette zweier Frauenleichen ruhten.

Es war ein sehr seltener, und sehr wertvoller Fund. Wenn auch die früheren Grabhändler und die nach religiösem Brauch auf das Schiff aufgeschauften, viele Zentner betragende Steinlast Schiff, Aufbau und Grabbeigaben zum größten Teil zertrümmert und zerstört hatten, so ließ sich Prof. Gustafson nicht abhalten, in einjähriger, mühsamer Arbeit die Rekonstruktion des Fundes aus tausenden von Splittern und Holzstücken vorzunehmen. Als Zeichen dieser Arbeit sei erwähnt, daß man einen einfachen Dolchseimer aus 104, einen Schitten aus 1068 Bruchteilen und Teilchen zusammensetzen mußte.

Aber der Fleiß und die Leistung haben sich gelohnt. Das Osebergsschiff, wie es heute im Museum in Kristiania zu sehen

ist, dürfte wohl der wertvollste Fund überhaupt sein, der aus der grauen Vorzeit der nordischen Germanen und Wikinger stammt.

Ungefähr 31½ Meter lang und 5 Meter breit, zeigt das Schiff durch die an der oberen Keeling angebrachten Riemenlöcher auf eine Besatzungsstärke von 35 Leuten hin. Hinter dem, wohl 8 Meter hohen Mast, der nur noch als Stumpf erhalten ist, liegt die Bordkante, hier zur Grabkammer für die beiden Frauen umgestaltet und mit Grabbeigaben gefüllt. Hochragend Vorder- und Hintersteven, der Vordersteven mit dem nach altem Wikingergebräuch abnehmbaren Stevenbild, dem Schlangen- oder Drachengebilde, das man als Wahrzeichen der Wikingerschiffe bezeichnen kann. Am Achterdeck, seitlich angebracht das Steuer. Der Schiffsrumpf selbst aus ziegelartig übereinandergelegten Holzplanken, die mit Nägeln an die Verankerung befestigt sind.

Aber nicht dieses Schiff an sich ist die große Bedeutung des Fundes, sondern neben den außergewöhnlich vielen und reichen Grabbeigaben, ist es besonders die kunstvolle Ausstattung dieses Schiffes, die die Vermutung aufkommen läßt, daß es sich hier nicht um ein Überseeschiff handelt, — dem widerspricht auch die schwächere Bauart, — sondern um eine „Privatjacht“, ein Luxusboot der darauf bestellten Fürstin.

Neben den 15 getöteten Pferden, den Rüstwerkzeugen und Textilien (über die das Museum eine Veröffentlichung leider noch nicht erlaubt), sind es besonders drei Beigaben, die den Wert des Fundes erhöhen. Es handelt sich um zwei Schlitzen und einen Wagen. Das Bemerkenswerte ist, daß Schiff, Wagen oder Schlitten, desgleichen die wundervollen, ebenfalls aufgefundenen geschnittenen Bettstätten, je aus einer anderen Kunstperiode, Kunstrichtung, Kunstschule stammen, die in ihrem Gegensatz und dem sichtbaren Willen zur künstlerischen Vollendung der heutigen wilddewegten Zeit in ihrem raschen Wandel nicht nachstehen.

Ganz herrliche Kunstwerke hat die Ausgrabung zutage gefördert. Schnitzereien, am Steven des Schiffes sowohl, wie an den Ruven der Schlitzen oder dem Rüstschiffen des Wagens, von einer künstlerischen Gestaltungsgabe, die hinter den frühen ostasiatischen Kunstwerken nicht zurücksteht. Allein ein Bettstücken, zum drohenden Drachenskopf gearbeitet, stellt ein Kunstwerk dar, wie man es der heutigen Zeit noch als Vorbild geben könnte.

Drachenköpfe, Schlangen, zum wirren, lebendigen Reigen verbundene Kolosse oder stilisierte Tiergestalten, das sind die Motive der drei am Osebergsschiff vertretenen Kunstepochen. Lebendig und stark alle drei, sind manche Schnitzereien, die nur noch teilweise eine starke, aber ausgeglichene Farbigeit erkennen lassen, von einer erschreckenden, dämonischen Lebendigkeit, und von hoher Kultur. Es gibt da nichts, was an Primitivität erinnerte. Die Kunstwerke sind erlebte Kunst, mit bewußter Linienführung und einer durchgedachten, vollendeten Technik.

So ist der Fund am Oseberg, dies Luxusboot, das man seiner Herrin (wahrscheinlich der normannischen Königin Asa) als Grabstätte auf dem festen Land, zum Schutz gegen das Entweichen der Seelen von Herrin und freiwillig in den Tod gefolgt Dienerin mit Steinen und Erde aufschüttete, von einer ganz ungeheuren Bedeutung. Zeigt es doch, daß das Wikingervolk der Wikinger und Normannen, dessen seetüchtige, hochbugige Kampfschiffe bis nach Konstantinopel, das Rapsche Meer und die Wolga hinauf, wie nach Neufundland und die westliche Küste Nordamerikas, oder Grönland, Island, England und Frankreich hiegarisch vordrangen, ein Volk, eine Rasse von hoher Kultur und Ethik gewesen sein muß, dessen Künstler sich nicht mit flacher Wiedergabe begnügten, sondern lebendig nach Vollendung und individueller Gestaltung strebten.

Die Ausgrabungen in Kopten, die Auffindung Tut-anch-amons Grab haben in der ganzen Welt lebhaften Widerhall gefunden. Es wäre Zeit, daß nun auch den Funden der versunkenen nordischen, germanischen Kultur, die Kultur unserer Vorfahren, — und besonders in Deutschland — die gebührende Anerkennung und Aufmerksamkeit gesollt wird.

Karl Otto Winder.

Billig
wie nie zuvor



Gegr. 1832

Reste

im Serien-Verkauf

Damenmoden

J. Hertz

Langgasse 20